Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 697. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 6. October 1886.

Die Erklärungen Tiszas.

Der ungarische Ministerpräsident Tisza hat zweifellos Recht gehabt, wenn er betonte, daß die Erklärungen, welche er am Donnerstag abgegeben hat, das Vollständigste seien, was bisher über die bulgarische Verwickelung von officieller Stelle her gesagt worden ist. Wir haben nicht die Erwartung gehegt, daß er mehr sagen würde und wir haben auch aus dem Inhalte dessen, was er sagte, soviel Befriedigung gezogen, als wir nach Lage der Sache erhoffen durften. Aber wir können uns doch nicht verhehlen, wie Vieles von ihm ungesagt geblieben ist, weil es ungesagt bleiben mußte. Wir können uns auch nicht verhehlen, daß zwischen den Theorien des Herrn Tisza und der Praxis des Generals Kaulbars ein Abgrund klafft, von welchem schlechthin nicht abzusehen ist, wie er ausgefüllt werden soll.

Herr Tisza hat versichert, das freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich bestehe unverändert; das ist erfreulich. Noch erfreulicher erscheint es uns, daß wir uns berechtigt halten dürfen, anzunehmen, Herr Tisza habe einige Stellen seiner Rede so formulirt, daß die Uebereinstimmung des österreichischen und des deutschen Standpunkts recht klar hervortrat. Wir sind vollständig von dem Werthe des deutsch-österreichischen Einvernehmens durchdrungen, nicht weil wir in demselben einen Triumph diplomatischer Kunst erblicken, sondern weil wir die Ueberzeugung hegen, daß dasselbe der Natur der Sache entspricht. Aber selbst officiöse deutsche Zeitungen haben es nicht unterlassen können, zuzugestehen, daß der Ton, in welchem der ungarische Ministerpräsident von dem Einvernehmen mit Deutschland gesprochen, ein unerwartet kühler gewesen ist. Wir unterlassen es, in Betrachtungen darüber einzutreten, woher diese Kühle stammt und welche Schlüsse daraus etwa gezogen werden können. Die Thatsache selbst, daß diese Kühle vorhanden ist und von officiösen Blättern nicht unbeachtet bleiben kann, spricht laut genug für sich selbst. Anstatt tiefer darauf einzugehen, wollen wir lieber einige Bemerkungen über die Sache selbst machen.

Der Minister Tisza hat allen Nachdruck darauf gelegt, daß die Balkanstaaten sich selbstständig entwickeln müßten; er lehnt von Oesterreich jedes Vergrößerungsstreben ab. Dieser Satz, daß aus den von der zerfallenden Türkei abblätternden Gebietstheilen selbstständige Staaten gebildet werden müssen, ist seit Jahren von der liberalen Presse Deutschlands mit Nachdruck verfochten worden und wir können uns nur freuen, ihn von einer so einflußreichen Stelle bestätigt zu hören. Allein in der gouvernementalen Presse Deutschlands ist er bestritten worden. Wir haben in einem Organ, das officiösen Kundgebungen der deutschen Regierung zugänglich ist, die Ausführung gefunden, die Bildung selbstständiger Balkanstaaten sei ein specifisch englischer Gedanke und ein englisches Interesse, und wenn Aehnliches verwirklicht werden solle, müsse England Hand anlegen. Das Interesse nicht allein Deutschlands, sondern auch Oesterreichs richte sich auf etwas Anderes. Es richte sich darauf — wie der verzwickte Ausdruck der Officiösen lautet — „die gegenseitigen Machtsphären abzugrenzen“. Was wir uns dabei denken sollen, ist uns vollkommen klar. Wenn Rußland es geschehen läßt, daß Oesterreich auf einem Theile der Balkanhalbinsel thut, was ihm gut dünkt, allenfalls was ihm im Einvernehmen mit Deutschland gut dünkt, so wird Oesterreich es geschehen lassen, daß Rußland auf einem anderen Theile der Balkanhalbinsel, etwa in Bulgarien, thut, was ihm gut dünkt. Und dies ist der Gedanke, den Tisza abgewiesen hat.

Zwischen den Aeußerungen des ungarischen Ministerpräsidenten und denen eines Theils der gouvernementalen deutschen Presse besteht ein entschiedener Widerspruch. Wir gehen nicht soweit, zu behaupten, daß auch zwischen der Auffassung Tiszas und derjenigen des deutschen auswärtigen Amtes ein Widerspruch besteht. Im Gegentheil; wir lehnen diese Folgerung ausdrücklich ab. Denn je länger, desto klarer wird uns die Ueberzeugung, daß die für officiös geltende Presse über die wirklichen Absichten des deutschen Auswärtigen Amtes sehr schlecht unterrichtet ist. Ja, es scheint uns, als habe die officiöse Presse in diesem Falle gar nicht die Aufgabe, das Publikum über die Ansichten und Absichten des Auswärtigen Amtes zu unterrichten, sondern die entgegengesetzte Aufgabe, es in Dunkel zu versetzen. Talleyrand hat gesagt, die Sprache sei dem Menschen als ein Mittel gegeben, seine Gedanken zu verbergen; warum soll die Presse nicht demselben Zwecke dienstbar gemacht werden? Die „Kölnische Zeitung“ charakterisirt die Haltung derjenigen Blätter, denen sie es gönnt, daß sie als officiös betrachtet werden, mit den Worten: „Gott behüte mich vor meinen Freunden!“ Ueber die Frage, ob Fürst Alexander Anlaß gehabt hat, Bulgarien zu verlassen, entspinnt sich ein Streit, dem man gar nicht mit Ernst folgen kann. Kurz, wer sich ein klares Urtheil über die bulgarische Frage bilden will, der würde geradezu leichtfertig handeln, wenn er die officiöse Presse mit Ernst lesen will.

Tisza hat erklärt, — und diese Erklärung verdient um ihrer Klarheit willen, in dem Wirrsal dieser Tage dem Gedächtniß sehr bestimmt einverleibt zu werden, — „es sei zu wünschen, „daß die im Orient lebenden Völkerschaften, ihren Individualitäten entsprechend, sich zu selbstständigen Staaten herausbilden.“ Er beruft sich darauf, daß er schon vor achtzehn Jahren dieselbe Ansicht gehegt und kundgegeben hat; er bezeichnet es als die Aufgabe der österreichischen Monarchie, diese selbstständige Entwickelung zu fördern, und ist sehr weit von der Anschauung entfernt, diese Sorge auf England abwälzen zu können. Er weist alle Vergrößerungsgelüste mit Entschiedenheit von dem österreichischen Staate ab und es findet sich nicht der geringste Anklang an die Vorstellung, daß Oesterreich in Serbien so schalten könne, wie Rußland in Bulgarien, in seiner Rede. Kurz, seine Auslassungen waren so klar wie möglich und entsprechen genau dem, was die unabhängige deutsche Presse in dieser Angelegenheit sagt. Wir sind sicher, keine patriotische Rücksicht zu verletzen, wenn wir diesen Aeußerungen des leitenden Ministers eines mit Deutschland eng befreundeten Staates uneingeschränkten Beifall zollen.

Die Presse kann sich in schwebende diplomatische Verhandlungen nur mit großer Vorsicht einmischen; wir sind von jeher gewohnt gewesen, uns in dieser Beziehung große Beschränkungen aufzuerlegen, und wenn wir auch nicht gewohnt sind, Maßregeln unseres auswärtigen Amtes, die wir nicht kennen und nicht verstehen, mit Jubel zu begrüßen, so halten wir uns doch auch für verpflichtet, mit einer Kritik zurückzuhalten.

Die Frage aber, wie die staatsrechtlichen Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel zu gestalten sind, ragt in ihrer Bedeutung so hoch über die Bedeutung einer schwebenden Tagesfrage, einer lediglich diplomatischen Action hinaus, daß der Politiker stumpfsinnig sein müßte, der sich darüber nicht selbst die genaueste Rechenschaft giebt. Die Entwickelung lebenskräftiger Balkanstaaten ist eine welthistorische Nothwendigkeit, und man kann die Verantwortlichkeit dafür nicht diesem oder jenem Staat, nicht Oesterreich und nicht England allein überlassen; die ganze Culturgemeinschaft der europäischen Völker ist dabei interessirt, und wir sehen mit einem gewissen Neide darauf, daß in einem anderen Staate dieser Gedanke so bestimmt präcisirt worden ist, wie Tisza dies gethan hat.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 4. October. [Ersatzwahl im ersten Wahlbezirk. — Herr Francke in Ratzeburg. — Die Kreuzzeitung geht heute mit den Mittelparteien in's Gericht. Die Gelegenheit zu diesen Angriffen bietet ihr die Ersatzwahl im ersten Berliner Wahlkreise. Das hochconservative Blatt ist der Meinung, daß in Berlin wie in allen anderen Großstädten für Mittelparteien kein Raum vorhanden sei; hier herrsche eine natürliche Neigung zum Radicalismus; in Berlin sei dieselbe bereits vom atheistisch-demokratischen zum atheistisch-socialdemokratischen Standpunkte übergegangen. Nur Herrn Stöcker sei es gelungen, „einen christlichen und anständigen Zug in die Sache zu bringen“, und gegen diese „unvergleichliche Leistung“ werde geheim und öffentlich minirt“. Dieser Vorwurf bezieht sich wohl in erster Linie auf die „Nordd. Allg. Ztg.“, welche auf Herrn Stöcker keine besondere Rücksicht nimmt. Wichtiger als die Zukunfts-Perspective, welche die Kreuzzeitung zeichnet, daß nämlich in Berlin nur die Parteien Stöcker und Singer, „christlicher Conservatismus“ oder „jüdisch gefärbte Socialdemokratie“ existiren können, ist das Eingeständniß, daß die Aussichten der freisinnigen Partei bei der Ersatzwahl „günstiger sind, als sie es zur Zeit der letzten Reichstagswahlen waren“ — Dank dem „zielbewußten Streben der Minirer“. Es sei überraschend, daß die Verwirrung in den conservativen Reihen nicht noch größer sei, als sie sich thatsächlich darstelle. Nach diesen Zugeständnissen scheint trotz der zuversichtlichen Reden der Herren Stöcker und Wagner am Freitag die Zuversicht der antisemitischen Partei keine besonders ernste zu sein. Inwieweit sie sich übrigens in einer Stichwahl für Herrn Gneist oder Herrn Spinola — „Notable“, welche die bekannte Erklärung gegen den Antisemitismus unterschrieben haben — erwärmen werden, muß die Erfahrung lehren. Die Redner und Blätter des „christlichen Conservatismus“ lehnen bisher nur die Unterstützung des mittelparteilichen Candidaten im ersten Wahlgange ab, scheinen aber noch auf ein Bündniß zur gegenseitigen Unterstützung bei einer Stichwahl zu rechnen. Denn ihre Parole, die Herr Stöcker ausgegeben, lautet: Nicht Jude, nicht Fortschrittsmann! Unter Umständen also könnten sie für Herrn Gneist stimmen. Nur fragt es sich, ob wirklich ein Mann wie Gneist oder Spinola die Unterstützung des Herrn Stöcker annehmen würde. Wir bezweifeln es. Die Kreuzzeitung scheint noch zu hoffen, daß die nationalliberal-freiconservativ-gouvernementale Partei auf eine eigene Candidatur verzichten werde. Sie fragt: „Giebt es in Berlin überhaupt eine nationalliberale Partei?“ Sie ist geneigt, diese Frage zu verneinen. Und doch fürchtet sie, daß die nationalliberale Partei mit der Aufstellung eines eigenen Candidaten nur „dem Fortschritt unmittelbar in die Hände arbeite“, während schon „eine nur negative Unterstützung dieses fortschrittlich-jüdisch-socialdemokratischen Rattenkönigs“ verwerflich sei. Bei der Stimmung im gegnerischen Lager kann die freisinnige Partei mit Sicherheit auf die Behauptung der Candidatur rechnen, obwohl einerseits die Haltung der Socialdemokraten, andererseits der Ultramontanen noch ungewiß ist. Die „Germania“ erklärt heute, die Katholiken hätten noch lange Zeit, zwischen den Candidaten zu wählen, doch sei auch Wahlenthaltung keineswegs ausgeschlossen. Sehr viel wird von der richtigen Auswahl des freisinnigen Candidaten abhängen. Der Wahlvorstand des ersten Wahlkreises hat beschlossen, die Herren Neßler, Dr. Hermes und Windthorst-Bielefeld in Vorschlag zu bringen; allein die Wähler-Versammlung wird sich auf diese Liste nicht beschränken; jeder, der fünfzig Stimmen Unterstützung erhält, wird als Candidat Gehör finden. Heute wurde vielfach als sehr geeigneter Candidat der Abgeordnete Friedrich Goldschmidt genannt. Derselbe ist Gewerbetreibender, Mitglied des Aeltesten-Collegiums der Kaufmannschaft, Vorsitzender des großen Berliner Handwerkervereins, Landwehr-Hauptmann und ein vielseitig gebildetes Mitglied der freisinnigen Partei. Gerade im ersten Wahlkreise, wo die haute finance und die große Kaufmannschaft ihren Hauptsitz hat, würde Herr Goldschmidt auf besonderen Erfolg rechnen dürfen. Allein Herr Goldschmidt hat, wie er uns zu erklären ermächtigt, mit Rücksicht auf ältere Zusagen jede Candidatur im ersten Wahlkreise ablehnen müssen. Für das Landtagsmandat wird übrigens neuerdings auch Kammergerichtsrath Schröder genannt, ein hervorragendes Mitglied des Protestantenvereins, der vielleicht der geeignetste Mann zur Bekämpfung des Hammerstein'schen Antrages im Abgeordnetenhause sein würde. — Herr Amtsgerichtsrath Francke in Ratzeburg hat wieder einen Brief, unter eigenem Namen, geschrieben, der sich mit der zweiten Seite seiner traurigen Angelegenheit, nämlich dem Grunde des Namensmißbrauchs, beschäftigt. Hierüber hatte Herr Francke bisher geschwiegen. Jetzt erklärt Herr Francke, er habe geglaubt, Molkenbuhr werde lieber mit einem Standesgenossen als mit einem Richter unterhandeln. Dieser Gedanke ist vielleicht nicht unberechtigt. Aber Herr Francke hatte solche Eile, daß er den Brief mit dem Namen des Schuhmachermeisters Boye abschickte, noch ehe er die Erlaubniß zur Benutzung dieses Namens eingeholt hatte. Das gesteht Herr Francke unumwunden ein. Er habe nur die „feste Ueberzeugung“ gehabt, Herr Boye, der „wiederholt früher auch auswärts als Agent der conservativen Partei benutzt worden“, werde seine Genehmigung ohne Weiteres geben. Herr Francke schiebt nun die ganze Schuld auf Boye. Derselbe habe sein Einverständniß erklärt, aber Ausstellungen über die Schriftlichkeit gemacht, habe auch, trotz Francke's Wunsch, die Mittheilung des Sachverhalts an Molkenbuhr abgelehnt. Alle diese Angaben sind recht lehrreich, sie werfen ein bezeichnendes Licht auf Herrn Boye, der nun das Wort hat; aber — sie ändern nicht das Geringste an der Hauptsache, nämlich dem Versuch des Stimmenkaufes. Die Form dieser Zumuthung, die Frage, ob ein Namensmißbrauch vorliegt oder nicht, steht erst in zweiter Linie, ebenso die Frage, ob Herr Francke durch sein Vertrauen auf eine nachträgliche Genehmigung der Fälschung entschuldigt werden kann. Herr Francke, der Präsident des conservativen Vereins, Herr Boye, der conservative Agent, und — im Hintergrunde ein „großer Unbekannter“. Herr Francke nämlich behauptet, er sei „durch eine Unterredung mit einer dem conservativen Verein nicht angehörigen Persönlichkeit“ zu dem bewußten Briefe angestiftet worden. Also war Herr Francke nur Werkzeug. Aber wessen? Wir glauben, Herr Francke ist verpflichtet, den Anstifter zu nennen, damit nicht der Verdacht für die Schuld an den unlauteren Wahlmanövern im Herzogthum Lauenburg schließlich auf Personen haften bleibe, welche an der widerwärtigen Angelegenheit unbetheiligt sind. Beiläufig weiß Herr Francke als Richter, daß er den Thäter nicht entlastet, wenn er, angestiftet zu sein, behauptet oder nachweist. —

Berlin, 5. October. [Tages-Chronik.] Der Wirkl. Geheime Rath Paul Leopold v. Schuhmann, dessen Tod wir bereits gemeldet haben, war am 27. Januar 1815 zu Grünberg geboren. Am 30. November 1872 wurde er aus besonderem königlichen Vertrauen in das Herrenhaus berufen.

Bezüglich der Erneuerung des Militär-Septennats enthalten „Neue Preußische Zeitung“ und „Hamburger Nachrichten“ gleichzeitig Folgendes: „Wie verschiedentlich und seit längerer Zeit aus den betheiligten Kreisen verlautet, kann zunächst nur das Eine als an den maßgebenden Stellen beschlossene Sache angesehen werden, daß ein neues Septennat nicht mehr in Vorschlag kommen wird; für das, was an seine Stelle treten soll, hat man in Fachkreisen bereits den Ausdruck Aeternat eingeführt. Es soll nämlich die Ziffer des stehenden Militärs auf unbegrenzte Zeit festgelegt und nur dann dem Reichstage eine Abänderung zur Berathung vorgelegt werden, wenn die fortschreitende Vermehrung der Reichsbevölkerung auch eine Erhöhung der Präsenzziffer nothwendig macht. Nach den bestehenden Reichsgesetzen soll 1 pCt. der Bevölkerung zur Aushebung gelangen; demgemäß wurde bei der letzten Vermehrung der Truppen 1881 auf die Zählung von 1875 Rücksicht genommen. Seit dieser Zeit sind aber zwei Volkszählungen wieder vorgenommen worden, welche zusammen eine Erhöhung der Bevölkerungsziffer um über vier Millionen ergeben haben. Anscheinend ist man an den maßgebenden Stellen noch nicht einig darüber, ob man bei den zu machenden Vorschlägen über die Präsenzziffer der Armee von 1888 ab die Zählung von 1880 oder die von 1885 zu Grunde legt. Eine Entscheidung hierüber müßte vorausgehen, ehe das Weitere zur definitiven Berathung gelangt.“

Seit einiger Zeit coursirt in Italien das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der zweiten Tochter des deutschen Kronprinzen. Trotzdem dieses Gerücht in der deutschen officiösen Presse dementirt wurde, kommen die italienischen Zeitungen immer wieder darauf zurück. Neuerdings heißt es sogar, daß der italienische Ministerrath den Vorschlag erwogen und einer solchen Verbindung seine volle Zustimmung gegeben hat. Königin Victoria, Kaiser Wilhelm und Fürst Bismarck sollen die geplante Heirath sehr begünstigen und in für Italien sehr herzlichen und schmeichelnden Ausdrücken ihre volle Billigung geäußert haben. Der Prinz von Neapel hatte während seiner jüngsten Reise Gelegenheit gehabt, die Familie des deutschen Kronprinzen zu besuchen und wurde von derselben sehr herzlich aufgenommen. Es wird auch versichert, daß in Kurzem eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kronprinzenpaar und dem König Humbert stattfinden wird und daß ersteres im Laufe des kommenden Winters Rom besuchen werde.

Bei der königlichen Bibliothek ist der bisherige Custos Dr. Erman zum Bibliothekar befördert worden. Der Bibliothekar Dr. Valentin hat von der Akademie der Wissenschaften zur Herstellung einer Bibliotheca mathematica 4500 Mark überwiesen erhalten.

Nach dem Bericht des „Flensb. Avis“ über die dänische Wählerversammlung in Woyens vom 30. September, in welcher Herr Gustav Johannsen als Candidat für die Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Hadersleben aufgestellt wurde, hat Herr Johannsen sich, allerdings erst auf Anfragen aus der Versammlung heraus, zu der Ansicht Derjenigen bekannt, welche es mit ihrem Gewissen vereinigen können, den Eid auf die preußische Verfassung zu leisten. Herr Johannsen steht also nicht, wie behauptet worden, auf dem Standpunkt der dänischen Protestler.

[Der wiedererstandene Totalisator] hat sich, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, gleich am zweiten Tage seiner Wirksamkeit, am Sonntag, mit einer großartigen Ueberraschung eingeführt. Der Andrang zu dem Rennen, namentlich aber zur Kasse des Totalisators, war ein sehr reger, und der Verkäufer der Zulaßkarten zur Glücksmaschine konnte sich kurz vor dem Beginn der Rennen vor dem Ansturm derer, die schon vorweg durchaus fünf Mark los sein wollten, kaum retten. Sobald die Wettlustigen den kostbaren, „nicht übertragbaren“ Berechtigungsschein in Händen hatten, gings in Sturmschritt durch die Pforte zu den Wettschaltern, deren vier, laut Aufschrift, Karten zum Minimalsatze von 20 Mark und deren zwei solche zu 50 Mark vertrieben. Zahlreiche Zaungäste umstanden die umfriedete Glücksstätte, und ein vollbärtiger Gendarm wachte mit Argusaugen darüber, daß nicht über den Zaun hinweg ein Partial-Verschleiß von Wettbillets statthabe und die wohlwollende Absicht des Totalisator-Reglements, die „kleinen Leute“ von Wettverlusten fernzuhalten, vereitele. Die noch frische Wettlust kam beim ersten Rennen zu besonders heftigem Durchbruch, und Billets waren bis zum letzten, den Start der Pferde signalisirenden Glockenzeichen stürmisch gefragt. Wenige Minuten später kam die große Ueberraschung. Alle Welt hatte auf 2 („Perlenfischer“ aus dem Gradiger Gestüt) gesetzt, dessen Sieg bei Eingeweihten ganz zweifellos feststand, und nun ging ein ganz unbekanntes Pferd, ein zweijähriges, hochgewachsenes Thier („Morgenstern“) als Sieger durchs Ziel. Ein Schrei des Unwillens ging durch die Wetterschaar, und nur vier Glückliche, die ihren Goldfuchs den langen Beinen Morgensterns anvertraut hatten, bekamen ordentliche Jubelanfälle ob des uner-

warteten Glücks. „Das Zehnfache des Einsatzes giebts", hieß es im ersten Moment. „Wollen wir wetten, es giebt das Zwanzigfache?" — „Fürs Fünfzehnfache verkaufe ich mein Billet", platzt ein unbedachter Gewinner heraus und sofort findet sich ein findiger Eingeweihter der das Billet für diesen Preis, also für 300 Mark, ersteht. Weitere fünf Minuten verinnen, die Situation klärt sich allmälig, und die Inhaber der Gewinnbons fallen von einem Frohlocken ins andere. „Das Vierzigfache giebt's" — — „I wo, das Fünfzig-, das Sechzigfache, das Siebzigfache", so schwirrt es in erregten Ausrufen durcheinander, bis, eine Minute später, die Bekanntgabe des endlich herausgerechneten Gewinnsatzes die Bombe des Entzückens zum Platzen bringt. Das Einundneunzigfache des Einsatzes erhalten die glücklichen Gewinner, und da ihrer nur vier sind, haben sie sich in den weit über 7000 Mark betragenden Gewinn zu theilen. 1823 Mark werden für je 20 Mark ausbezahlt. Die Kunde von dieser grandiosen Laune des Totalisators geht wie ein Flugfeuer durch die Menge und giebt dem Wett-Eifer neue Nahrung.

[Kann eine Versammlung, die bereits geschlossen ist, auch noch aufgelöst werden?] Auf diese Frage hat das Kammergericht bejahend geantwortet. Wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz hatte sich am Montag der Schriftsetzer Robert Schultze in der Revisionsinstanz vor dem Strafsenat des Kammergerichts zu verantworten. Im September vorigen Jahres fand nämlich im Arndt'schen Local eine „Bezirksversammlung des werkthätigen Volkes im 29. und 31. Communalwahlbezirk" statt, die der überwachende Polizeilieutenant aufzulösen im Begriff stand; doch ehe er noch hierzu gelangte, kam ihm der Vorsitzende Schultze zuvor, indem er schnell die Worte sprach: „Ich schließe die Versammlung!" Nach der Erklärung des Schultze verhielt sich der Polizeilieutenant noch einige Minuten abwartend, da er aber sah, daß die Versammelten keine Miene machten, das Local zu verlassen, so erhob er sich und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Als Schultze sich dann nicht entfernte, forderte ihn der Beamte wiederholt zur Entfernung auf und schritt, als Schultze darauf erwiderte: „Ich habe die Versammlung geschlossen, sie kann daher nicht aufgelöst sein," zu seiner Festnehmung. Schultze wurde hierauf angeklagt, aber in erster Instanz vom Schöffengericht freigesprochen. In der Berufsinstanz dagegen wurde er zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Ausführung — so hieß es in dem Urtheil der Strafkammer — daß eine geschlossene Versammlung nicht mehr aufgelöst werden konnte, ist nicht zutreffend, denn der Umstand, daß formell zwar der Schluß einer Versammlung verkündet worden ist, beweist noch keineswegs, daß sie auch thatsächlich zu tagen aufgehört hat. Weil die Versammlung sich nicht entfernte, so konnte der Beamte sie auflösen. Wenn Schultze sich darauf nicht entfernte, so machte er sich strafbar auf Grund der §§ 9 und 17, Absatz 1 des Socialistengesetzes. — Das als Revisionsinstanz angerufene Kammergericht erachtete die Ausführungen des Vorderrichters in jeder Beziehung als zutreffend, namentlich auch darin, daß eine Versammlung, die sich trotz des Schlusses nicht entfernt, auch noch aufgelöst werden kann.

[Ein Roman aus dem Leben.] Man wird sich erinnern, so schreibt der „B. B.-C." daß vor einiger Zeit eine Gräfin Rhédey sich hier in Berlin vor Gericht wegen unberechtigter Führung dieses Titels zu verantworten hatte und daß die betreffende Verhandlung mit der Freisprechung der Angeklagten endete. Jetzt kommen aus Budapest Mittheilungen über eine höchst romantische Affaire, in welcher der aus Preußen gebürtige Sohn der Gräfin, Graf Ernst Otto Rhédey, ein früherer Schlossergeselle, welcher in Berlin bereits wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden sein soll, eine hervorragende Rolle spielt. Graf Rhédey ist von der Polizei verhaftet und aus Pest ausgewiesen worden. Er war der Verlobte der jungen, schönen Baronin Aranka Podmaniczky, die in leidenschaftlicher Liebe an ihm hing und selbst dann noch nicht in eine Trennung von ihm einwilligen wollte, als ihre Familie in Erfahrung brachte, daß Rhédey ein Abenteurer ist und bereits eine rechtmäßige Ehe geschlossen hat. Dieser Roman eines gräflichen Schlossermeisters erscheint so interessant, daß wir hier ausführlichere Details folgen lassen; Otto Ernst Rhédey darf den Grafentitel mit Recht führen. Unlängst stand seine Mutter vor dem Berliner Schöffengerichte gerade unter der Anklage der Usurpirung des Grafentitels. Sie wies aber nach, daß ihre Ahnen im siebzehnten Jahrhundert durch König Johann Sobieski in den Grafenstand erhoben worden seien, worauf das Schöffengericht ein freisprechendes Urtheil fällte. Die Staatsanwaltschaft appellirte gegen dieses Urtheil, welches jedoch von der höheren Instanz nach Anhörung des Reichs-Heroldamtes bestätigt wurde. Rhédey, der seit längerer Zeit in Ungarn weilt, war auf einem gräflich Karolyi'schen Gute als Oekonomie-Beamter angestellt. Als solcher machte er die Bekanntschaft der Familie des Barons Ladislaus Podmaniczky. Zwischen ihm und der Tochter des Barons entspann sich alsbald ein Verhältniß, welches damit endete, daß Rhédey um die Hand der Baronin anhielt. Dieselbe wurde ihm nicht verweigert, und die Verlobung fand am 4. Juni d. J. statt. Bald darauf kaufte die Braut, die selbstständiges Vermögen besitzt, das im Pozsegaer Comitate in Slavonien gelegene große Gut Kaptol, welches ungefähr achttausend Joch umfaßt. Am 7. Juli reiste sie in Gesellschaft ihrer Familie und ihres Verlobten nach dem Gute und übergab ihm die Verwaltung desselben. Dies mißfiel jedoch der Familie Podmaniczky und hieraus entspannen sich die ersten Zwistigkeiten zwischen den Podmaniczky's und Rhédey. Mittlerweile erschien in den Blättern die Erklärung eines Barons Gabriel Rhédey, dessen Familie mit den preußischen Rhédeys in einen Erbschaftsproceß verwickelt ist und der den Verlobten der Baronin Aranka Podmaniczky für einen Usurpator des Grafentitels und für einen Abenteurer erklärte. Die Familie Podmaniczky forderte nun Rhédey auf, eine Gegenerklärung zu veröffentlichen, was Rhédey jedoch unterließ. Hierdurch wurde das Mißtrauen der Familie nur noch erhöht und Baron Ladislaus Podmaniczky sah sich schließlich veranlaßt, im „Egyetértés" eine Mittheilung zu veröffentlichen, in welcher er die Verlobung seiner Tochter mit Rhédey für gelöst erklärte. Zugleich mußte Rhédey Kaptol verlassen und Baronin Aranka blieb daselbst unter strenger Aufsicht zurück. Rhédey blieb jedoch in der Gegend von Kaptol, bis es der Baronin in einem unbewachten Augenblicke gelang, heimlich zu entrinnen und mit ihrem Geliebten nach Budapest zu fliehen. Als die Familie von dem Aufenthaltsorte des Paares Kenntniß erhielt, sandte sie demselben sofort den Güter-Director Ammer nach, mit dem Auftrage, so rasch als möglich die Trauung desselben zu veranlassen. Ammer leitete die diesbezüglichen Schritte ein, es erfolgte die kirchliche Verkündigung, doch knapp vor der Trauung wies der betreffende Geistliche eine von der Polizei erhaltene Verständigung vor, laut welcher Rhédey in Berlin eine rechtmäßige Gattin habe und demgemäß keine neue Ehe eingehen dürfe. Die Behauptung Rhédey's, von seiner Gattin durch ein rechtskräftiges, gerichtliches Urtheil geschieden worden zu sein, nützte nichts, die Baronin wurde nach Kaptol zurückgebracht und unter noch strengere Bewachung gestellt. Nichtsdestoweniger gelang es ihr, auf Umwegen mit dem ihr ergebenen Ammer einen Briefwechsel zu unterhalten und auf diese Weise auch Rhédey von Zeit zu Zeit über ihre Lage zu verständigen. Am 25. September kam die Familie Podmaniczky mit Baronin Aranka nach Budapest, wo die Ueberwachung derselben natürlich ebenso sorgsam fortgesetzt wurde. Durch Bestechung eines Dieners vermochte Baronin Aranka mittelst eines mit Bleistift geschriebenen Zettels Ammer dennoch zu verständigen, daß sie, die majorenn ist und Selbstverfügungsrecht besitzt, unrechtmäßigerweise von ihrer Familie in förmlicher Haft gehalten werde; zugleich beauftragte sie Ammer, mit ihrem Rechtsbeistande, dem Advocaten Dr. Alex. Vaiß, zur Polizei zu gehen und diesbezüglich die Anzeige zu erstatten. Ammer kam dem Auftrage der Baronin nach; die Polizei verfügte die Untersuchung, mit welcher Stadthauptmann Karacsonyi betraut wurde. Derselbe begab sich zu der Familie und erfuhr daselbst, daß die Anzeige Ammer's im Wesentlichen auf Wahrheit beruhe. Der Stadthauptmann beschied gestern Nachmittag die Familie sammt der Baronin Aranka in sein Bureau. Daselbst erklärte die Baronin, trotz der allseitigen eindringlichen Ermahnungen, von Rhédey nicht lassen zu wollen, sie schenke ihm ihr Gut, damit er als Großgrundbesitzer das Recht habe, hier zu bleiben. Rhédey hielt sich mittlerweile im Museumgarten auf, wo er die Verständigung über den Ablauf der polizeilichen Verhandlung erwartete. — Die Erklärung der Baronin sollte ihm aber nichts nützen, denn er wurde im Museumgarten durch die Polizei aufgegriffen und auf die Ober-Stadthauptmannschaft gebracht, wo man ihm erklärte, daß er als beschäftigungs- und unterstandsloses Individuum, gegen welches übrigens eine amtliche Mittheilung vorlag, daß er in Berlin wegen Diebstahls eine sechsmonatliche Kerkerhaft abgebüßt habe, in Haft behalten werde. Es erfolgte hierauf seine Ausweisung aus Pest. Dem gegenüber erklärte die Baronin, für Rhédey das nöthige Reisegeld zu erlegen, damit er auf anständige Weise nach Berlin gebracht werde. Sie selbst begebe sich gleichzeitig nach Berlin und werde sich daselbst ihrem Verlobten antrauen lassen. Das Schluß-Capitel dieses Romanes wird sich also in Berlin vor dem Standesbeamten abspielen. Einem Telegramm des „B. B.-C." zufolge ist Graf Rhédey den polizeilichen Begleitern, welche seine Ehrenescorte bildeten, unterwegs entwischt.

[Ein Proceß von allgemeinerem Interesse] gelangte kürzlich vor der dritten Strafkammer des Landgerichts I. zur Verhandlung. Der Tapezierer Robert Sander, welcher gleichzeitig Redacteur der Tapezierer-Zeitung ist, war der versuchten Nöthigung angeklagt. Der Angeklagte steht an der Spitze einer Anzahl Tapezierer, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, der überhand nehmenden Fabrikation von Schundmöbeln entgegen zu treten, durch Ausführung von gediegener Arbeit höhere Löhne zu erzielen und ihr Gewerbe dadurch zu heben. Als er Anfang d. J. den in der Gr. Frankfurter Str. 34 wohnhaften Tapezierer Lichtenstein besuchte, überzeugte er sich durch den Augenschein, daß derselbe die gerade in Angriff genommenen Arbeiten in höchst lüderlicher Weise ausführte. Der Angeklagte machte dem Lichtenstein Vorhaltungen und bezeichnete dessen Handlungsweise als unverantwortlich, erhielt aber die Antwort, daß der Auftraggeber, der in der Spandauer Straße 49 wohnhafte Möbelhändler Domker, mit der Arbeit zufrieden sei, auch so niedrige Preise dafür zahle, daß sie nicht besser hergestellt werden könne. Sander richtete nun an Domker ein Schreiben, in welchem er ihn aufforderte mit der Fabrikation billiger und schlechter Möbel innezuhalten, widrigenfalls er das Publikum durch sämmtliche Berliner Zeitungen vor seinem Geschäfte warnen würde. Domkee stellte hierauf den Strafantrag wegen versuchter Nöthigung. Der Angeklagte erklärte, daß er sich für verpflichtet gehalten habe, die Interessen des Vereins der Tapezierer wie geschehen wahrzunehmen; werde er verurtheilt, so habe er jedenfalls noch weitere Anklagen zu erwarten, denn er habe noch ein Dutzend Briefe ähnlichen Inhalts an andere Möbelhändler gerichtet. Die Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten höchst günstig aus. Der Zeuge Lichtenstein gab an, daß er von dem Möbelhändler Domker für ein Sopha und zwei Sessel 36 M. erhalte und dafür diese Möbel ohne Zuthat von Gestellen, Bezug und Posamenten fertig stellen müsse. Auf das Material rechne er 20 M., an Gehilfenlohn 12 M., so daß ihm als Meister 4 M. verblieben. Er bezeichnete den Angeklagten als einen Wühler, der seit fünf Jahren die Gehilfen zu hohen Lohnforderungen aufreize u. s. w. Der Zeuge Domker bestätigte die Angaben des Lichtenstein in Betreff der Arbeitspreise. Vier Entlastungszeugen gaben ihre Aussagen aber übereinstimmend dahin ab, daß die Arbeit und zum Theil auch das Material, ganz lüderlich und unreell sei. Der Federaufbau sei ein derartiger, daß, wenn ein corpulenter Mann sich daraufsetze, die Befestigung der Schnüre, welche jahrelang halten soll, sofort sich auflöse. Als Material werde u. A., selbst bei Plüschmöbeln, nur etwas dünner Nessel unter den Plüsch gelegt und als Polsterung anstatt Haare, Werg &c. nur Abfälle, sogenannte „Schäbe", verwendet, welche mit einer Schippe aufgelegt werden müssen. Auf die Frage des Vorsitzenden an den jungen Domker, ob denn keine Klagen von seinen Kunden bei ihm einliefen, erklärte derselbe, daß seine Hauptkundschaft wiederum aus Möbelhändlern bestände. Der Obermeister der Tapezierinnung, Herr Priem, sprach seine Entrüstung über die geschilderte Schundfabrikation aus. Die innere Polsterarbeit, wofür Lichtenstein 36 M. von Domker erhalten, könne ein anständiger Tapezierer bei ganz gewöhnlicher Ausführung nicht unter 100 M. herstellen und auf die Einwendung des Lichtenstein, daß, „wenn er die Arbeit nicht annähme, würde es ein anderer thun", erwiderte ihm der Sachverständige, wolle man von diesem Grundsatze ausgehen, dann müßten nach und nach alle Tapeziere zu Schwindlern werden, nur um Arbeit zu erhalten. Unter diesen Umständen beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung des Angeklagten, welcher nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen und zur Hebung des Handwerks gehandelt habe. (Volks-Ztg.)

Königsberg i. Pr., 2. October. [Versammlung der deutschfreisinnigen Partei.] In einer sehr zahlreich besuchten, von dem Stadtrath Hagen geleiteten Versammlung der deutschfreisinnigen Partei sprach gestern Abend der Reichstags-Abgeordnete Prof. Dr. Möller über die gegenwärtige politische Lage, von der er nur ein höchst unerfreuliches Bild entwerfen konnte. Er erinnerte indeß an die Rede von Werner Siemens auf der Naturforscher-Versammlung, erklärte sich mit dessen Ausführungen vollkommen einverstanden und schloß mit den Worten: „Das versichere ich Ihnen, daß nur die felsenfeste Ueberzeugung von einer derartigen zukünftigen Entwickelung mich aufrecht erhalten hat und in der Trübsal der Gegenwart, und daß meiner Meinung nach nur ein solcher Glaube denjenigen, der die Danaidenarbeit des heutigen Parlamentarismus verrichten muß, retten kann vor feiger Fahnenflucht!"

C. **Leipzig,** 4. October. [Otto von Corvin's Pfaffenspiegel] beschäftigte heute den II. Strafsenat des Reichsgerichtes. Nachdem am 4. Juli v. J. dieses Buch vom Leipziger Landgerichte wegen Beschimpfung der katholischen Kirche in seiner vierten Auflage eingezogen worden war, hatte der Verfasser das Verlagsrecht an demselben für die fünfte und alle folgenden Auflagen für 3500 M. an den Buchhändler Bock in Rudolstadt verkauft. Zur 5. Auflage, welche in 6000 Exemplaren gedruckt wurde, hatte Corvin noch selbst eine Vorrede geschrieben. Noch vor Erscheinen des Werkes erhielt Ende Juli 1885 der Verleger von der Staatsanwaltschaft eine Zuschrift, er solle binnen vier Tagen ein Exemplar des Buches einreichen. Herr Bock antwortete darauf brieflich, das Buch werde erst Mitte August erscheinen, und sandte dann am 19. August ein Exemplar an die Staatsanwaltschaft. Die Folge davon war die Beschlagnahme der ganzen Auflage. Am 5. September wurde Herr Bock vom Untersuchungsrichter vernommen und legte Beschwerde gegen die Beschlagnahme ein. Die Strafkammer in Rudolstadt beschloß darauf, der Beschwerde stattzugeben und die Beschlagnahme aufzuheben, da ein Anhalt dafür, daß Herr Bock das Buch schon verbreitet habe, nicht vorliege. Eine Entscheidung darüber, ob das Buch Beschimpfungen der katholischen Kirche (Vergehen gegen Paragraph 166 des Straf-Gesetzbuches) enthalte, gab die Strafkammer in dem Urtheile, wie ausdrücklich hervorgehoben wurde, nicht, weil das Thatbestandsmoment der Oeffentlichkeit noch fehle. Herr Bock ließ sich hierdurch nicht abhalten, das Buch dem Publikum in Inseraten und Placaten zum Kaufe anzubieten und es durch Versendung an andere Buchhändler zu verbreiten. Was der Staatsanwaltschaft resp. dem Gericht bisher gefehlt hatte, nämlich das Thatbestandsmoment sowohl der Verbreitung als der Oeffentlichkeit, war nun vorhanden, und so wurde denn gegen Herrn Bock die Anklage wegen Beschimpfung der katholischen Kirche und von Einrichtungen derselben erhoben. Da Otto von Corvin bereits im März d. J. verstorben war, hat Herr Bock sich als alleiniger Thäter zu verantworten. Selbstverständlich bestritt er, das Bewußtsein

---

Aus der steierischen Hauptstadt.

Graz, Ende September.

Die schöne Hauptstadt der Steiermark, das seiner Naturreize und seiner billigen Preise wegen viel gerühmte österreichische „Pensionopolis" rühmt sich, die deutscheste Stadt des cisleithanischen Reiches zu sein. In der That läßt der Grazer keine Gelegenheit ungenutzt vorübergehen, um für seine deutsche Gesinnung und seine Anhänglichkeit an das große „Mutterland" mit aller Wärme des Herzens Zeugniß abzulegen; und reichlicher als je bietet sich diese Gelegenheit gerade in diesem Jahre. Kaum hatte zu Anfang Juli ein wahrhaft glänzendes „Schulvereinsfest" den Beweis geliefert, wie sehr die steierische Hauptstadt der Sache des deutschen Schulvereins zugethan ist, als das südösterreichische Gauturnfest, zu dem gegen 700 sächsische Turner als Gäste eingetroffen waren, den Anlaß zu Kundgebungen jenes deutschen Nationalgefühles gab, das in derartigen Augenblicken der Begeisterung Alles vergißt, was da trennt, und ganz durchdrungen ist von dem, was da einigt. An dieses schöne Fest, das allen Theilnehmern unvergeßlich bleiben wird, schloß sich die vierzigjährige Jubelfeier des Grazer Männergesangvereins an, an welcher außer dem Gesangvereine „Wiesbaden", der sich in corpore eingestellt hatte, auch Deputationen von Gesangvereinen des Deutschen Reiches theilnahmen. So reiht sich eine Gelegenheit an die andere, das Band fester zu knüpfen, das den deutschen Steierer mit den stammverwandten Brüdern jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle verbindet, und wie die österreichischen Universitäten ihre Glückwünsche zu dem Jubelfest darbrachten, das an den schönen Ufern des Neckar gefeiert wurde, so wird es voraussichtlich auch nicht an beglückwünschenden Grüßen aus der Gelehrtenrepublik des Deutschen Reiches fehlen, wenn die Grazer Hochschule in diesem Herbste die dreihundertjährige Jubelfeier ihres Bestehens feiert.

Dem Fremden, der sich für einige Tage der Ruhe und Erholung in dieser echt deutschen und mit allen Reizen der Alpennatur geschmückten Stadt niederläßt, fehlt es nicht an Hilfsmitteln, um sich über ihre Sehenswürdigkeiten oder über die landschaftlich reizvollsten Anziehungspunkte ihrer näheren und ferneren Umgebung zu orientiren. Sowohl die Verlagshandlung von Hartleben in Wien, wie der steierische Gebirgsverein und der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Steiermark" haben für Publikationen gesorgt, die dem Reisenden über das, was seinem Interesse am nächsten liegt, die wünschenswerthe Auskunft geben. Hat man die nöthige Muße, so mag man immerhin einige Stunden täglich auf die Besichtigung jener Merkwürdigkeiten verwenden, die sich fast ganz auf das historische Interesse beschränken; an Kunstanstalten, die des Besuches werth wären, bietet Graz so gut wie nichts. An einzelnen Objecten freilich fehlt es nicht. Dem Erzherzog Johann-Monument, der Erinnerung an den großen Wohlthäter der Steiermark gewidmet, einem Werk des Wiener Bildhauers Pönninger, fehlt es nicht an der künstlerischen Conception, wie an lebendiger Ausführung, nur wird es gedrückt durch die Umgebung der hohen Häuser, die den engen quadratförmigen Platz umstehen, auf dem es sich erhebt. Ein Bau von historischem Interesse und künstlerischem Werthe ist das Landhaus, das sich in der Hauptverkehrsader der Stadt, in der Herrengasse, an der Stelle eines schon vor einem halben Jahrtausend den Zwecken der Landesverwaltung gewidmeten Hauses erhebt, das im Jahre 1494 von den steierischen Ständen angekauft und umgestaltet wurde. Die späteren Bauten, die zum Theil der italienischen, zum Theil der deutschen Renaissance angehören, sind beachtenswerthe Denkmäler älterer Baukunst. Auch das Zeughaus, das unmittelbar an das Landhaus stößt, ist eines Besuches werth; es enthält noch den gesammten Vorrath, mit dem in früheren Jahrhunderten die Regimenter des Landes zum Kampfe ausgerüstet wurden. Die größte Sehenswürdigkeit des Landhauses, ein Werk von der feinsten künstlerischen Arbeit, ein vielbewundertes Erzeugniß deutscher Goldschmiedekunst, ist der Landschadenbund-Becher, für den der Frankfurter Rothschild 300 000 Fl. geboten haben soll, den der Landes-Ausschuß jedoch als ein unveräußerliches Besitzthum bewahrt. Auch der prächtige Brunnen im ersten Hofe des Landhauses wird als ein Meisterwerk der Bronzegießerei aus dem sechszehnten Jahrhundert bezeichnet. In der Nähe desselben erinnert uns eine Gedenktafel daran, daß der große Kepler eine Zeit lang in Diensten des steierischen Landes stand, und rechts vom Hauptportale fällt uns die originelle „Rumortafel aus dem Jahre 1588" auf, die jedermann an Leib und Leben bedroht, „der sich untersteht, in diesem sich befreyten Landhause zu rumoren, die Wöhr, Dolch oder Brodmesser zu zucken, zu balgen oder zu schlagen, gleichfalls mit anderen Wöhren ungebühr zu üben oder Maulstreich auszugeben".

An diesen geschichtlichen und künstlerischen Merkwürdigkeiten mag derjenige, der ein lebhaftes historisches Interesse besitzt, oder der Kunstliebhaber, seine Freude haben; die größte Sehenswürdigkeit der steierischen Hauptstadt bleiben doch immer sein Stadtpark und sein Schloßberg.

Neapel hat seinen Vesuv, Luzern hat seinen See, Stockholm hat seine herrliche Hafeneinfahrt, aber Graz hat seinen Schloßberg. Die Sage erzählt uns, wie er entstanden ist. Nachdem die Welt erschaffen worden, war das Murthal, das sich hier ausbreitet, eine der schönsten Stellen der weiten Gotteserde. Darob ergrimmte der Teufel, und er riß ein gut Stück vom nahen Berge Schöckl los und warf es, um die schöne Gegend zu verunstalten — was für ein dummer Teufel muß das gewesen sein! — mitten in den Thalgrund, daß die Berge rings erzitterten und die Mur in ihrem Bette aufschäumte. So kam es, daß dieser Hügel sich mitten aus der Thalflur erhob, und wie die Heerde um den Hirten, siedelten sich nun die Häuser der Stadt um den burggekrönten Berggipfel an, der den Grazern noch jetzt so heilig ist, daß sie selten oder nie die stillen Pfade wandeln, die aufwärts zu seiner Höhe führen, und daß sie neidlos dem fremden Besucher den Genuß der schönen Aussicht überlassen. Sie ziehen es vor, in den schattigen Alleen des Stadtparkes zu promeniren, der seinen grünen mit Blumenbeeten durchwirkten Teppich zu Füßen des Schloßberges ausbreitet, und sich an dem Promenaden-Concert zu erbauen.

An dieser beliebtesten Stelle des Stadtparkes, wo der große Brunnen, den die Stadt Graz 1873 aus der Wiener Rotunde entführte, seine Wasserstrahlen emporwirft, und wo sich täglich eine plaudernde und sich musternde Menge zusammenfindet, glaubt man in der That, in einem modernen Curorte zu sein, und der Sommerfrischler, der gesellige Zerstreuung liebt, wird hier finden, was er sucht. Kommen dann wieder Augenblicke, in denen es ihm Bedürfniß ist, die Einsamkeit der Natur aufzusuchen, so führt ihn ein kurzer Spaziergang in die weltabgeschiedene Stille der Gebirgswelt. Waldesstille und Waldeskühle umgeben ihn, wenn er etwa den Weg einschlägt, der sich vom Hilmteich nach Maria Trost über die Höhe des langgestreckten Hügels dahinzieht. Hier hört er nichts, als das leise Rauschen des Windes, der die Kronen der Fichten beugt, das Picken eines Spechtes in der Baumrinde oder den Axtschlag eines Holzhauers. Zuweilen eine Lichtung des Waldes, der einen freien Blick nach dem Thalgrunde oder über denselben hinweg nach dem breiten Rücken des Schöckls gewährt; dann wieder dunkle Waldeinsamkeit, in der nichts die Nähe der großen Stadt ankündigt. Und wie poetisch schon die Namen der Ruhepunkte klingen, die den Naturbummler hier überall zu süßer Rast einladen! „Maria-Grün", „Häuserl im Walde", die „Schöne Aussicht", schon in diesen Benennungen liegt etwas gemüthlich Anheimelndes, das die Vorstellung eines ländlich-idyllischen Naturgenusses erweckt, mit dem der Steierer so gern den Genuß seines mit Rohitscher Wasser „gespritzten" Schilchers verknüpft.

Steigt man auf eine dieser überall durch Thaleinschnitte getrennten Anhöhen im Osten der Stadt empor, z. B. auf den Ruckerlberg, welch' eine Aussicht bietet sich dann dem Blicke in die Tiefe und in die Ferne! Man kann so mancher Herren Länder durchwandert und vieler Menschen Städte gesehen haben, und wird doch entzückt sein von dem Reize dieses landschaftlichen Bildes. Zur Linken dehnt sich, wie ein Blick in die Vergangenheit, die Mur-Ebene mit ihren Wiesentriften und Kornfeldern aus, der sog. „Grazer-Boden", von der Mur durchschlängelt, von niederen Höhenzügen im Süden eingerahmt; zur Rechten, wie ein Blick in die Zukunft, die „Mur-Enge", die zwischen dicht an den Fluß vorspringenden Hügeln sich öffnende Thalflur, hinter der im Norden die Riesen des Hochgebirges emporsteigen; dann das landschaftliche Bild nach rechts zugleich abschließend und beherrschend, der Schöckl, der sich in seiner ganzen massigen Breite ausdehnt, den kahlen Gipfel zu den Wolken erhebend, seine Tannenwälder, in denen Bad Radegund sich angesiedelt hat, in die Tiefe hinabsenkend. Drüben im Westen eine langgestreckte Hügelreihe, hinter der die Schneestreifen der Koralpe hervorblicken, die südlich sanft aus der Ebene aufsteigt und nach Norden zu im Plabutsch ihren Abschluß und ihren Höhepunkt findet; von dort herüber grüßen uns der Buchkegel mit seiner Stephanie-Warte, Schloß Eggenberg und die Ruine Göhting mit ihrem „Jungfersprung". Zu Füßen dieser Hügel-

gehabt zu haben, daß in dem Buche etwas Strafbares enthalten sei und berief sich für seinen guten Glauben darauf, daß das Buch im Jahre 1846 unbeanstandet die Censur passirt habe. Es wurde ihm aber vom Gerichte entgegengehalten, daß das Buch inzwischen mehrfach umgearbeitet und vermehrt worden sei, daß es also nicht mehr dasselbe Buch sei. Auch sei dem jetzigen Gerichte gleichgiltig, was eine vor 40 Jahren bestandene Censurbehörde über das Buch geurtheilt habe. Was nun die Sache selbst anbetrifft, so fand das Gericht in dem Buche 22 Stellen, welche eine Beschimpfung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen enthalten sollen. Darunter befinden sich auch solche, welche von Martin Luther herrühren. Das Gericht sagte in Bezug hierauf im Urtheile, es könne unberücksichtigt bleiben, ob der eine oder der andere Satz auf einen früheren Autor zurückgeführt werden könne; den Angeklagten treffe als Verbreiter für den Inhalt die Verantwortlichkeit. Daß der Angeklagte der alleinige Thäter sei, werde mit der Begründung festgestellt, daß er das Verlagsrecht erworben habe, die Auflage auf seine Kosten habe drucken lassen und daß er den Vertrieb selbst besorgt habe. Strafmildernd war in den Augen des Gerichts der Umstand, daß der Verklagte sich in dem, allerdings unrichtigen Glauben befand, das Buch sei censirt gewesen, erschwerend aber erschien dem Gerichte die große Anzahl von Beschimpfungen. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängniß. In der Hauptverhandlung hatte der Staatsanwalt einen Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit gestellt und das Gericht hatte trotz des Widerspruches des Angekl., dem Antrage Folge gegeben, weil, wenn die in dem Buche behaupteten Thatsachen („historische Denkmale des religiösen Fanatismus in der römischen Kirche" so lautet der Nebentitel des Buches) als wahr erwiesen werden sollten, die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit gestört werden würde. Hiergegen, d. h. gegen den Ausschluß der Oeffentlichkeit überhaupt, wendete sich die Revision des Angeklagten. Weiter wurde noch gerügt, daß eine Kritik der Thaten der Päpste mit Unrecht als eine Beschimpfung der Einrichtung des Papstthums angesehen sei. Fraglich sei es auch, ob nicht das Bewußtsein der Strafbarkeit mit Unrecht angenommen sei. Irgend eine geistige Thätigkeit habe der Angeklagte nicht entfaltet, sein Zweck sei ein rein geschäftlicher gewesen. Der Verleger identificire sich nie mit den Ideen seiner Verlagswerke und der Angeklagte könne daher höchstens als Theilnehmer bestraft werden, wenn ihm das Bewußtsein, gegen den § 166 zu verstoßen, innegewohnt habe. Der Reichsanwalt beantragte die Verwerfung der Revision. Die Entscheidung, ob eine Verhandlung die öffentliche Ordnung und Sittlichkeit bedrohe, komme lediglich dem Thatrichter zu, und sei also eine Revisionsbeschwerde dagegen nicht anzubringen. Ob einzelne Päpste oder das Papstthum bekämpft sind, sei nur Sache der thatsächlichen Feststellung und daher auch der Revision entgegen. Für das Bewußtsein habe das Landgericht genügende Nachweise gegeben, die Revision sei daher in allen ihren Theilen unbegründet. In Folge dessen verwarf das Reichsgericht die Revision des Angeklagten.

Vermischtes aus Deutschland. In der Wohnung des zu Köln festgenommenen Berliner Einbrechers Adolf Krüger wurde — außer einem geladenen Revolver, einem starken Dolchmesser, Diebeslaternen und einer reichen Garderobe — ein Depotschein über 11 000 Mark baar, 5000 Mark in Werthpapieren und 5000 bis 6000 Mark in Coupons vorgefunden. Der Begleiter des Krüger bei der Flucht auf dem Rhein war sein Musiklehrer, welcher ihn durch Ertheilung von Clavier- und Gesang-Unterricht für die Bühne ausbilden sollte. Nachdem Krüger seine anfängliche Behauptung, daß er ein Schweizer Bürger Namens Gehrig sei, hatte fallen lassen, räumte er nicht nur den in Frankfurt verübten Einbruch ein, sondern bekannte sich auch zur Thäterschaft des im März d. J. bei den Gebrüdern L. in der Franzstraße zu Berlin verübten großen Silberdiebstahls. Der Berliner Criminalpolizei war bereits bekannt, daß Krüger und der Arbeiter Franz Letzin, welche kurz vorher gemeinschaftlich aus der Irrenanstalt zu Dalldorf ausgebrochen waren, diesen Diebstahl verübt hatten, denn ein Theil des gestohlenen Gutes war bei dem Handelsmann P. in Weißensee vorgefunden worden, und man hatte auch ermittelt, daß Krüger und Letzin bei P. verkehrt hatten. Franz Letzin spielt, nachdem er früher wegen Diebstahls und Hehlerei vielfach bestraft worden ist, mit Erfolg den „wilden Mann" und ist bereits dreimal aus der Irrenanstalt zu Dalldorf entwichen. Letzin befindet sich auch jetzt wieder in Dalldorf.

Aus München, 3. October, wird berichtet: In vergangener Nacht gegen 2 Uhr Morgens machte ein hiesiger Kaufmann einen patrouillirenden Gendarm in der Kaufingerstraße auf eine Mannsperson aufmerksam, welche sich schon einige Zeit in verdächtiger Weise in der Nähe eines Goldarbeiterladen umhergetrieben hatte. Als der Gendarm diesen Mann beobachtete und ihm, weil dessen Benehmen höchst verdächtig erschien, die Arretirung ankündigte, zog derselbe plötzlich einen Revolver hervor, feuerte zwei Schüsse auf den Gendarmen ab und ergriff in der Richtung gegen den Frauenplatz die Flucht. Der Gendarm befindet sich lebensgefährlich verletzt im Garnison-Lazareth.

Belgien.

a. **Brüssel,** 4. October. [Kundgebung. — Telephonverbindung mit Paris. — Die Glasarbeiter.] Die gestrige Kundgebung zu Ehren des abgesetzten Schöffen Rouvaux in der Stadt Namur gestaltete sich zu einem der bedeutsamsten Ereignisse für die liberale Partei. Es nahmen an ihr 141 liberale Vereine aus allen Theilen Belgiens und von allen liberalen Richtungen Theil und das Ergebniß des Tages ist die endlich erfolgte Einigkeit der liberalen Partei! Die doctrinären, fortschrittlichen und radicalen Liberalen reichen sich die Hand zur Vertheidigung der Freiheiten des Landes und zur Befreiung Belgiens vom Priester-Regiment! Die sämmtlichen Liberalen mit Fahnen, Bannern und Musik, von den Einwohnern der Stadt festlich empfangen, zogen nach dem großen Theater, auf dessen Bühne alle Fahnen in einem Blumenhain prangten. Rouvaux erschien mit seiner Amtsschärpe, mit Jubel begrüßt. Der Vorsitzende der liberalen Association Namur's, Gillard, hieß alle Parteigenossen willkommen. Sie alle ständen treu zu den Anschauungen des Abgesetzten; er wünsche, daß eine Vereinigung aller Liberalen aus dieser Kundgebung entstehe. Im Namen aller Liberalen Belgiens sprach der Vorsitzende der Antwerpner Liberalen Delvaux mannhaft und würdig, er erhob einen energischen Protest gegen das Vorgehen der Regierung, die die communalen Freiheiten bedrohe; die Liberalen seien erwacht, Belgien und seine Civilisation muß aus den Händen der Priester gerettet werden! „Auf zur Einigkeit und zum Fortschritt!" In demselben Sinne sprachen die Vertreter der Doctrinäre und Progressisten Bergé und Janson. Unter dem begeisterten Zuruf Aller reichten sich die Vertreter aller Fractionen die Hand, die Brabançonne ertönte, die Fahnen senkten sich, die Einigkeit war hergestellt. Zum Schluß nahm Rouvaux selbst das Wort; sein Trinkspruch habe nicht auf den König, sondern auf das theokratische Regiment gezielt! Er stehe aufrecht, Dank der Unterstützung aller Liberalen! „Ich werde bis ans Ende gehen! Hier meine Schärpe! Nur die Gewalt wird sie mir entreißen!" Nur einen Weg zum Heile gebe es: die Einigkeit der Partei! Das führte er beredt aus und schloß: „Fort mit den Streitigkeiten, vorwärts gegen den Feind!" — Paris und Brüssel werden jetzt telephonisch verbunden. — Aus Trauer über die Verurtheilung des Glasarbeiters Falloux feiern alle Glasarbeiter in den Glashütten des Bassin Charleroi 24 Stunden lang.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. October.

Der Kupferschmiedemeister P. zu Neustadt OS. zeigte im Jahre 1881 dem dortigen Bürgermeister mündlich die Verlegung seiner Werkstatt nach seinem in der Domstraße Nr. 92 daselbst belegenen Hause an. Die Polizei-Verwaltung daselbst gab jedoch durch Verfügung vom 11. August 1885 auf, ihr nachträglich eine Anzeige von der stattgehabten Verlegung der Werkstatt zu machen und einen Situationsplan seines Grundstücks nebst Umgegend einzureichen, weil der Betrieb in der in der Nähe der katholischen Schule und des katholischen Pfarrgebäudes belegenen Werkstatt mit einem ungewöhnlichen Geräusch verbunden, somit nach § 27 R.-G.-O. die gedachte Anzeige erforderlich sei. P. beschwerte sich hierüber bei dem Regierungs-Präsidenten zu Oppeln mit dem Antrage auf Aufhebung der gedachten Verfügung; zur Begründung führte er an: Nachdem er dem Bürgermeister als Polizei-Verwalter die Verlegung seiner Werkstatt im Jahre 1881 angezeigt habe, könne die Polizei-Verwaltung jetzt nicht nochmals eine Anzeige hierüber erfordern, auch wenn sich sein Betrieb in derselben, die übrigens nicht zu den nach § 16 R.-G.-O. concessionspflichtigen Anlagen gehöre, inzwischen vergrößert habe. Zur Einreichung eines Situationsplanes sei er gesetzlich nicht verpflichtet; das mit dem Betriebe verbundene Geräusch sei kein ungewöhnliches und könne daher die in einiger Entfernung befindliche katholische Schule nicht erheblich stören. Es finde aber auch eine Störung der Bewohner des katholischen Pfarrgebäudes, welches übrigens keineswegs zu den im § 27 R.-G.-O. gedachten Anstalten 2c. gehöre, nicht statt. Der Regierungs-Präsident wies die Beschwerde unterm 22. October 1885 als unbegründet zurück, weil die angegriffene Verfügung nach § 27 a. a. O. begründet sei, da eine Vergrößerung des Betriebes des P. stattgefunden habe und das mit dem Betriebe verbundene größere Geräusch auf die katholische Schule und Nachbarschaft störend einwirke. Eine weitere Beschwerde des P. wurde von dem Ober-Präsidenten für die Provinz Schlesien unterm 12. April 1886 gleichfalls als unbegründet abgewiesen. Nunmehr klagte P. gegen den letzteren auf Aufhebung des Bescheides desselben und der angegriffenen Verfügung der Polizei-Verwaltung zu N. Das Ober-Verwaltungsgericht (III. Senat) erkannte am 20. September 1886 dem Klageantrage gemäß und zwar, wie uns geschrieben wird, mit folgender Begründung: Es handelt sich hier um eine an sich erlaubte Anlage, zu der es keiner Genehmigung nach § 16 R.-G.-O. bedarf. Darüber, ob mit dem Betriebe derselben ein ungewöhnliches Geräusch verbunden ist und ob durch dasselbe die in der Nähe befindlichen Anstalten (Schulen 2c.) erhebliche Störung erleiden, sowie darüber, ob die Ausübung des fraglichen Gewerbebetriebes in der gedachten Betriebsstätte zu untersagen oder nur unter Bedingungen zu gestatten ist, hat nicht die Ortspolizeibehörde, sondern nach § 27 R.-G.-O. die höhere Verwaltungsbehörde, hier der Bezirks-Ausschuß zu entscheiden. Die Polizei-Verwaltung zu N. ist aber nicht befugt, eine Anzeige über den Betrieb der qu. Werkstatt und die Herbeischaffung des hierauf bezüglichen Materials, die Einreichung des Situationsplanes auf Grund des § 27 a. a. O. zu erzwingen, da für den Fall der Unterlassung der Anzeige im Gesetze keine Strafe angedroht und übrigens die Ortspolizeibehörde verpflichtet ist, sich das erforderliche Material selbst zu beschaffen.

— Aus Neustadt in Oberschlesien wird uns geschrieben: „Auf die Interpellation eines Stadtverordneten, ob bezüglich der Uebernahme des Gymnasiums auf den Staat bereits eine Antwort eingegangen sei, theilte Herr Bürgermeister Engel der Versammlung mit, daß in den letzten Tagen des September vom Provinzial-Schulcollegium ein Schreiben eingetroffen, nach welchem wenig Hoffnung vorhanden sei, daß der Staat die Anstalt übernehmen werde. Nach dem qu. Bescheide will die Staatsregierung dem Antrage auf Verstaatlichung erst dann näher treten, wenn den Lehrern der Anstalt Wohnungsgeldzuschuß gezahlt, ferner dem Staate ein dauernder Zuschuß von annähernd derselben Höhe des jetzt gezahlten Zuschusses angeboten wird und die Gebäude sich in brauchbarem Zustande befänden. Da hiernach auf schriftlichem Wege wohl schwerlich eine Verständigung herbeigeführt werden dürfte, hat der Magistrat beschlossen, Herrn Bürgermeister Engel zu beauftragen, persönlich mit dem Herrn Cultusminister hierüber zu verhandeln.

---

* **Lobetheater.** Die günstige Aufnahme, welche „Daniela" beim Publikum gefunden, hat Frau Ziegler veranlaßt, morgen, Mittwoch, noch einmal in „Daniela" aufzutreten. Frau Ziegler wird ihr diesjähriges Gastspiel nächste Woche beenden. Am Donnerstag gelangt die gerngesehene Operette „Gasparone" zur Aufführung.

F. **Der Dilettanten-Verein für classische Musik,** der unter der Leitung des Herrn Theodor Freyhan steht, tritt demnächst in das 23. Jahr seines Bestehens. Für die in dieser Saison beabsichtigte Aufführung werden wiederum größere Orchesterwerke, abwechselnd mit Solis für Blas- und Streich-Instrumente vorbereitet. Es sind mehrere Compositionen von Beethoven, Gluck und Weber in Aussicht geommen. Neu gewählt in den Vorstand wurde Herr Leo Schlesinger als Rendant und Schriftführer. Anmeldungen neu hinzutretender Mitglieder nimmt der Dirigent des Vereins entgegen.

* **Das Concert des 11jährigen Violin-Virtuosen Henri Marteau** aus Paris wird Donnerstag, 14. d. Mts., im Musiksaal der Universität stattfinden. Frau Dr. Schramm-Macdonald, Vortragsmeisterin aus Dresden, und Frl. Elisabeth Joppe aus Berlin, Pianistin, werden in demselben mitwirken. Die Mutter des Künstlers, Frau Clara Marteau übernimmt das Arrangement. Die Billets werden in der Musikalienhandlung von Theodor Lichtenberg ausgegeben.

* **Herr Wasili Werewschagin** ist aus Paris hier eingetroffen, um die Aufstellung seiner Bilder in der Lichtenberg'schen Ausstellung im Museum zu leiten. Die Ausstellung wird voraussichtlich Ende dieser Woche eröffnet werden.

---

reihe, an den beiden Ufern des rasch strömenden Gebirgsflusses, von dem Schloßberge überragt, der sich aus ihrer Mitte erhebt, hat die prächtige Alpenstadt „La ville des graces aux bords de l'amour" — um dem unvermeidlichen Calembourg sein Recht zu lassen — ihre behagliche Wohnstätte gefunden.

Das literarische Leben der steierischen Metropole wird seit dem Tode Anastasius Grüns durch zwei Namen gekennzeichnet: Hamerling und Rosegger. Damit ist auch schon gesagt, daß von einem eigentlichen literarischen Leben, das durch den geselligen Verkehr auch dem minder Begabten befruchtende Anregung bringt, kaum die Rede sein kann, denn das dichterische Schaffen dieser beiden hervorragendsten Poeten der Steiermark bleibt auf die vier Wände ihres Studirzimmers beschränkt. Von der Berührung mit der Außenwelt hält sich namentlich Hamerling mit einer Aengstlichkeit fern, die ihren Grund in seiner Kränklichkeit hat. Der geistvolle Kopf des Dichters des „Ahasver" mit dem langen grauweißen Haar, dem sinnigen Auge und den feingeschnittenen Zügen wird nur selten einmal auf der Straße sichtbar, und er ist nie dort zu sehen, wo der Grazer Vergnügen oder Erholung zu suchen gewohnt ist, im Theater, am Hilmteich oder bei der Platzmusik im Stadtpark. In der rauhen Jahreszeit ist das Lager des Kranken gar oft auch der Arbeitstisch des Dichters und sobald die Wiesen im Frühling aufgrünen, sucht er sein bescheidenes Häuschen im geliebten Stiftingsthal auf. Dort in einer von Rosen umsponnenen Laube empfängt er am liebsten die Muse, und die plätschernde Welle des Baches, der am nahen Waldessaume vorüberzieht, hat schon so manches unsterbliche Lied gehört. „Einsam bin ich" — sagt der Dichter von sich selbst und von seinem idyllischen weltversteckten Heim —

„Einsam bin ich und ich singe
 In des Waldes Grün versteckt;
Doch das Lied hat eine Schwinge,
 Und der Klang ein Echo weckt.
Und ans andere Gestade
 Sendend mein beschwingtes Lied,
Bin ich ähnlich der Cicade,
 Die man hört, doch niemals sieht.

Ist Hamerling der bedeutendere der Dichter, so ist Rosegger doch der bei weitem populärere; und es fragt sich immer noch, wem das Loos lieblicher gefallen ist, jenem, der von so vielen verehrt, oder diesem, der von allen geliebt wird. Wenn dem einen das größere dichterische Talent verliehen wurde, so gab dem anderen die Natur das Köstlichste mit, was sie zu verleihen hat: jenen gesunden Humor, der so naiv und urwüchsig ist, wie der „Volkshumor in den Alpen", über den er in Berlin einen Vortrag gehalten hat. Die erfrischende Quelle dieses Humors sprudelt in all' seinen Einfällen, Schnurren, Gedichten und auch in einzelnen seiner größeren Arbeiten so reichlich, daß man Rosegger mit Recht den süddeutschen Fritz Reuter genannt hat.

Nicht auf den Höhen des deutschen Parnasses, wo die wahrhaft schöpferischen Geister wohnen, ist Rosegger heimisch; er hat sich sein Häuschen mehr in der Tiefe erbaut, und wenn der Blick von dort nicht weite Länder überschaut, so ergötzt er sich an lachenden Triften und blumigen Wiesen, und das Ohr wird von der Musik rauschender Wälder und murmelnder Quellen gelabt. Obwohl durch seine Erfolge emporgetragen über die dunkle Masse derjenigen, unter die der Zufall der Geburt ihn geworfen, ist der Dichter dem Boden doch niemals fremd geworden, dem er entwachsen ist. Er hat nie ein Hehl daraus gemacht, aus wie niedrigen Verhältnissen, aus wie kleinen Anfängen sich sein Talent entwickelt hat, ja er weilt in seinen Erinnerungen mit einer gewissen Vorliebe bei jener Zeit, in der er noch die Scheere und die Nadel des Schneiderlehrlings führte, mit einer Vorliebe, in der manche — so sehr ist alles menschliche Thun der Mißdeutung ausgesetzt — die Eitelkeit des Mannes erkennen wollen, der gern darauf hinweist, wie weit er es gebracht hat.

Die Bahn, die vom Fuße des Semmering an durch das reizende Mürzthal ihre Linie zieht, führt uns nahe an der Heimath des Dichters vorüber. In dem freundlichen Krieglach führt die Roseggergasse nach der bescheidenen Villa, die in der warmen Jahreszeit das Heim des Poeten bildet, dem die stärkende Luft der Wälder in jedem Sommer jenes Maß an Kraft und Gesundheit ersetzen muß, das er in der Arbeit des Winters verbraucht hat. Im nahen Krieglachalpel ist Rosegger geboren und in dem armen Schneiderlehrling, der vor dreißig Jahren diese Thalgründe durchwanderte, hätte wohl Niemand den volksthümlichsten Dichter der Steiermark geahnt. Wie populär Rosegger in seiner Heimath und wie bekannt er auch bereits „draußen im Reiche" geworden ist, das hat sich erst neuerdings bei dem in Graz gefeierten Gauturnfest gezeigt, als die sächsischen Turnergäste ihm eine Ovation darbrachten, in die seine Landsleute begeistert einstimmten.

Ein Jahrzehnt ist vergangen, seit Anastasius Grün hier durch einen plötzlichen Tod denjenigen entrissen wurde, die ihn nicht blos als Dichter hochzuschätzen, sondern auch als edlen Menschen und freisinnigen Patrioten zu verehren gelernt hatten.

Als Zeitgenosse Anastasius Grüns, mit dem Jahrhundert geboren, ragt nach Karl Gottfried von Leitner in die Gegenwart herein, dem die Muse manches sinnige Lied geschenkt hat. Der greise Poet, den man nicht ohne Berechtigung den steierischen Uhland genannt hat, feierte im vorigen Jahre in voller Frische seinen 85. Geburtstag, und Stadt und Land haben die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, dem verehrten Manne den Tribut ihrer Huldigung darzubringen.

Für die jüngere Generation ist Roseggers Zeitschrift „Heimgarten" das Organ ihrer schöngeistigen Bestrebungen, die indessen selten das Niveau dilettantischer Versuche überragen. Ein bemerkenswerthes Talent verrathen die poetischen Erzeugnisse einer jungen Dichterin Sophie von Khuenberg, die auch über die Grenzen Steiermarks heraus Verbreitung und Anerkennung gefunden haben.

Im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses steht das Theater. Kaum eine andere Stadt von derselben Größe hat der deutschen Bühne eine so große Anzahl von hervorragenden Kräften zugeführt, wie Graz. Wenn wir davon absehen, daß das Talent von Künstlern wie Sonnenthal, Mitterwurzer, Josefine Gallmeyer und Frau Hartmann hier in der Wiege seiner Entwickelung gelegen hat, wenn wir nur die Namen Girardi, Geistinger, Tyrolt, Marianne Brandt, Materna und Scaria anführen, deren Träger sämmtlich Grazer Kinder sind, so sieht man, daß der Name „Stadt der Talente", den man der steierischen Hauptstadt beigelegt, für die Bühne wenigstens seine Berechtigung hat.

W. Rullmann.

K. V. **Lichtenberg's Gemälde-Ausstellung im Salon Schweidnitzerstraße** ist, nachdem sie während der Sommermonate geschlossen war, am letzten Sonntag mit einem reichen Bestande interessanter Gemälde wieder eröffnet worden. Unter ihnen kommt Gabriel Max' „Gretchen" in erster Linie in Betracht. Auch dieses Gemälde ist das Product einer bizarren Künstlerlaune; wir sind jedoch von Max nachgerade daran gewöhnt worden, sein Genie seine eigenen Wege wandeln zu sehen, und sind ihm gegenüber längst auf dem Standpunkt des nil admirari angelangt. Sein „Gretchen" ist eine junge, schöne Blondine, eine zarte Gestalt, in einem dunklen Raum, anscheinend einem Kerker, aufrecht stehend an eine Wand gelehnt. Die obere Hälfte der Figur ist durch gedämpftes Licht mäßig erhellt. Die Augen starren ins Leere, die Arme sind kreuzweis über die Brust geschlagen, dieselbe mit dem über die Schultern herabwallenden Haar wie mit einer schützenden Hülle bedeckend. Um den Hals, an einem rothen Bande, trägt Gretchen ein Medaillon; ein kleines menschliches Herz, das durch einen tiefen Schnitt in zwei Hälften so getheilt ist, daß die untere Hälfte, mit der oberen einen klaffenden Riß bildend, wie an Charnieren befestigt, herabhängt. Der Kopf Gretchen's erscheint wie nach vollzogener Hinrichtung wieder auf den Rumpf aufgesetzt. Der mit einem leichten weißen Shawl, durch welches Blut hindurchsickert, bedeckte Hals zeigt den Schnitt, durch welchen die geschickte Hand des Henkers das Haupt vom Rumpfe trennte. Was soll nun diese räthselhafte Figur, die enthauptet ist und doch zu leben scheint? Rechts im Hintergrunde machen sich die Raben mit einem goldenen Fingerring zu schaffen, und an der dunklen Wand taucht gespenstisch eine noch dunklere Hand auf. Mag sich nun Jeder das Bild, das gewiß eine tiefsinnige allegorische Bedeutung hat, erklären wie er will. Es ist jedenfalls nicht schwer, alles Mögliche hinein- und herauszugeheimnissen; der Phantasie des Beschauers ist keine Schranke gezogen. „Lesen Sie Goethe's Faust!"... Auf die vollendete Technik des Gemäldes hinzuweisen, ist einem Max gegenüber wohl überflüssig. — Von den übrigen Bildern heben wir Nordgren's prachtvolle, majestätisch-düstere „Norwegische Küste" hervor, ferner H. Burckhard's „Probearbeit", ein fesselndes Idyll aus dem Klosterleben, ein Interieur von feiner technischer Durchführung; Prof. Hermann Baisch's „Morgen in Holland", ein Thierstück, das dem Pinsel des berühmten Meisters durchaus würdig ist; Eugen Chaperons „Nach dem Gefecht bei Patay" (December 1870); Hans Dahl's mit bekannter Verve hingeworfene „Frische Brise"; Jos. Wenglein's „Nach dem Hochwasser" 2c.

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Elise Lange, geb. Genschow,
Eduard Cato.
Berlin. [2088]

Neuvermählte:
Louis Loewenthal,
Mary Loewenthal,
geb. Levy. [4061]
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [5372]
Dr. Ehrlich und Frau.
Brieg, den 4. October 1886.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen an [4071]
F. Rahmer und Frau
Cäcilie, geb. Lustig,
Glatz.

Am 4. dieses Monats, 10¾ Uhr Vormittags, starb zu Wiesbaden meine innig geliebte Frau [5402]

Jenny, geborene von Tepper-Laski.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Heinrich Doms,
Geheimer Commerzienrath.

Ratibor, den 5. October 1886.
Beerdigung: Donnerstag, den 7. cr., Nachmittags 3 Uhr.

Gestern Abend 11 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Emma May,
geb. Schlesinger,

im Alter von 51 Jahren. [5367]

Tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 5. October 1886.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gräbschenerstrasse Nr. 11, aus statt.

Heute früh starb nach langen schweren Leiden meine frühere Verkäuferin [5409]

Fräulein Olga Julinsburger.

Ihr aussergewöhnlicher Fleiss, Treue und Hingebung an mein Geschäft und meine Familie sichern ihr ein ewiges Andenken.

Breslau, 5. October 1886.

Louis Perls und Frau.

Die besten und apartesten
Neuheiten
von
wollenen **Kleiderstoffen,**
ebenso
Seidenstoffe zu Roben u. Besätzen
in jedem modernen Genre und schönsten Farben
empfehle in [4052]
großartigster Auswahl zu den billigsten Preisen.
Muster nach auswärts franco.
Hugo Cohn, Schweidnitzerstr. 50.

Zieglers Patent-Corset
mit hängenden Uhrfederstangen.
Deutsches Reichspatent vom 26. September 1881.
Preis per Stück 5, 6, 8, 9,50, 10 Mk.
Haupt-Niederlage für Provinz Schlesien und Breslau bei
M. Charig, Corset-Fabrik, Ohlauerstraße Nr. 2.
Frauencorsets, Gradehalter, Faullenzer. [4050]
Größte Auswahl, billigste Preise.

Original-Pariser-Modellhüte
feinsten Genres empfiehlt zu bekannt soliden Preisen
J. Bachstitz,
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.
Hüte werden in eigener Fabrik modernisirt. [3669]

E. Langer,
Möbelfabrik und Kunsttischlerei,
Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit
des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.
Magazine
Breslau, Ring 16. **Berlin,** Krausenstraße 10.
Fabriken **Schweidnitz** und **Breslau.**
Uebernahme vollständiger Einrichtungen
in einfacher, sowie reichster Ausführung. [3625]
Grosses Lager
von Möbeln in jeder Holz- und Stylart.
Teppiche, Möbel- und Portièrenstoffe.
Solide und prompte Ausführung, bei entsprechend bill. Preisen.

Billige Tapeten-Offerte.

Wir haben wiederum mehrere Tausend Reste Tapeten, Parthien von 8–30 Roll. am Lager, die wir, um damit zu räumen. viel unter unseren billigen Fabrikpreisen abgeben.
Wir bieten somit Gelegenheit, sich Räume elegant und dabei billig herstellen zu lassen.
Muster von Resttapeten versenden wir nicht. [2793]
Sackur Söhne,
Junkernstraße 31,
dicht an Brunies' Conditorei.

Silberhochzeit-
Geschenke, Silberseidel,
Silber- Kränze und Bouquets. 2042
Carl Stahn, Klosterstraße 1B,
1b. Zweites Haus **1b.**

Englische Tüllgardinen,
Deutsches Fabrikat,
sowie **weiße Gardinen** aller Art empfehle ich in reichster Auswahl und vorzüglicher Qualität zu niedrigsten Fabrikpreisen.
Christ. Friedr. Weinhold,
Ring 39. [5369]

Nur alte Graupenstrasse 2|3.

Der erste
„Berliner 3 Mk. Bazar"
P. Schreiber,
BRESLAU, Alte Graupenstr. 2|3,
ist **eröffnet** und **verkauft:**
Plüsch- u. Lederwaaren, Bronce- u. Cuivre-poli-Gegenstände, Wasch- u. Kaffee-Servise, Luxus-Artikel, Lampen, Bijouterien, Gloria seidene Schirme u. sehr viele andere Artikel, die sonst **4—5—6 Mark kosten, für 3 Mark.**

Nur alte Graupenstrasse 2|3.

Perlen und Besatzsteine
zur Confection und Hutgarnirung. [5385]
August Dünow, Carlsstraße 45.

Bonnet!
Aparte englische Hüte für junge Damen und Mädchen.
Infant Bonnet!
Originelle Kinderhüte zu sehr billigen Preisen.
M. Gerstel,
Hoflieferant,
12. Junkernstr. 12.

Knöpfe,
Steinnuß, Horn, Metall, Perlmutt, 2 Dtzd. 5 Pf., Seidenspitzen, Wollspitzen, schwarz u. bunt, Meter schon **10 Pf.**, Spitzenstoff, Meter schon **25 Pf.**, Perlgalons, Perlborten, Arabesken, Perltüll, schwarz u. alle Farben, Federbesatz, Meter **60 Pf.**, Schweißblätter, Stahlreifen spottbillig nur bei
C. Friedmann,
Gold. Radeg. 6, I.

Pferde-Decken,
größtes Lager, reell und billig,
für **Acker-Pferde** mit **Futter**

125/165 groß,	Paar	9	Mk.
150/200 „	„	12	„

für **Arbeits-Pferde** ohne **Futter graue Woylach**

140/180 groß,	Paar	10,50	Mk.
170/200 „	„	14,—	„

für **Reit- u. Wagen-Pferde**
engl. **gelbe Woylach**

140/180 groß,	Paar	14,—	Mk.
170/200 „	„	17,50	„

extra fein
engl. **gelbe Woylach**

140/170 groß,	Paar	17,00	Mk.
150/180 „	„	18,50	„
165/200 „	„	24,—	„

Proben franco. [3637]
H. Wienanz,
Breslau, Ring 31.

Beste, billigste Bezugsquelle.

Tricot-Taillen.

Albert Fuchs,
Kais. Königl. Hofl.,
49. Schweidnitzerstr. 49.

Eleg. Damen-
und Trauerkleider werden nach neuesten Modellen, sehr gut sitzend, schnell, bei soliden Preisen angefertigt.
Ida Friedländer, Blücherplatz 11, 3. Et.

Schreibebücher,
von gutem Patentpapier,
Schultaschen,
Federkasten, Reiszeuge sowie alle Schul-Schreibmaterialien billigst bei [4027]
Lask & Mehrländer,
Nicolaistr. 7, Ecke Herrnstr.

Tuch- u. Buckskinreste,
spottbillig,
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Kaisermänteln [3477
Blücherplatz, Ecke Reuschestraße.

Antheile
zur 175sten Königl. Preußischen Klassen-Lotterie hat noch abzugeben [3693]

1/4	1/8	1/16	1/32
11,00	5,65	3,00	1,50.

Ziehung den 6., 7. October 1886.
Emil Sachs,
Pleß OS.

Smyrna-Teppiche,
nur Schmiedeberger Fabrikat (Gevers & Schmidt).
Axminster,
echt englisches Fabrikat.
Echte Perser.
In Folge äusserst günstiger Einkäufe und der kleinen Geschäftsspesen bin ich in der Lage, obig angeführte Teppiche
Billiger als überall
abgeben zu können. [4049]
Benno Perlinski,
Special-Geschäft für Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche.
Schweidnitzerstrasse Nr. 36, nur I. Etage. (Im Löwenbräu.)

Costumes
und
Winter-Mäntel 2c.
nach den
neuesten Pariser Original-Modellen
copirt, empfehle in
nur **tadelloser** Ausführung
zu wirklich soliden Preisen!
In [4076]
„Kleiderstoffen"
sind sämmtliche Neuheiten
in reichhaltigster Auswahl vertreten.
Muster nach Auswärts franco.
Louis Wohl's Wwe.
Nr. 9. Ohlauerstraße Nr. 9.

Für Wiederverkäufer
empfehle ich große Gelegenheitskäufe in schwarzen Cachemires, schwarzen Soleil, Pelzbezugsstoffen und verschiedene Genre in 8/4 br. Kleiderstoffen zu auffallend billigen Preisen.
N. Berger,
Kleiderstoff-Specialität,
[3864] Ring 50, Naschmarktseite.

Herrmann Schultze,
Uhren-Fabrikant, Kgl. Hoflieferant,
Breslau, Junkernstraße 32,
beehrt sich, sein reichhaltiges Lager **aller** Gattungen Uhren inländischen wie ausländischen Fabrikats bei zeitgemäßen Preisen und unter Garantie zu empfehlen. [3650]

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß mein Geschäft sich unverändert wie bisher
Junkernstraße 32
befindet.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst
Schweidnitzer-Straße Nr. 28
(Ecke Zwingerplatz)
eine Filiale meines [2083
Cigarren-, Rauch- und Schnupftabak-Geschäfts
eröffnet habe.
Die aus dem früheren Geschäft übernommenen Lagerbestände werden zu **herabgesetzten** Preisen weiter ausverkauft.
Hochachtungsvoll
Gust. Ad. Schleh,
Cigarren-Fabrik.

Eröffnung der größten Haar-Handlung,
verbunden mit separaten Damen- und Herren-Frisir-Salons,
Junkernstraße, vis-à-vis der goldenen Gans.
Um Kunden zu erwerben, verkaufen wir bis auf Weiteres zum Selbstkostenpreise. [5337]

Mit zwei Beilagen.

=ββ= **Von der königlichen Kunstschule.** Nachdem gestern, am 4. d. M., das Winter-Studiensemester an der königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule hierselbst seinen Anfang genommen, beginnt der Unterricht der Klasse für Portrait- und Historienmalerei — Professor Schobelt — und der Klasse für Landschaftsmalerei — Landschaftsmaler ordentlicher Lehrer Morgenstern — am Montag, 11. d. M.

* **Vortrag.** Am 6. October cr., Abends 8 Uhr, beginnen die Versammlungen der altkatholischen Gemeindemitglieder im großen Saale des Casinos. Professor Dr. Weber wird über die letzte, hier abgehaltene Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sprechen. Gäste haben Zutritt.

* **Verein „Philharmonie“.** Demnächst beginnt der im Jahre 1880 gegründete Instrumentalverein „Philharmonie“ wieder seine Thätigkeit. Kurze Zeit stand der Verein unter Leitung des Herrn Bernhard Scholz, der von Herrn Julius Lehnert abgelöst wurde. Der Zweck des Vereins ist die Pflege der Musik durch Aufführung gediegener Orchester- und Kammermusik. Das Orchester besteht größtentheils aus Dilettanten und wird nur durch die Bläser des Orchestervereins ergänzt. Außer den activen Mitgliedern zählt der Verein auch eine Anzahl nicht ausübender Mitglieder. Aus den mäßigen Beiträgen derselben werden die Kosten der vor einem geladenen Publikum stattfindenden Aufführungen bestritten.

!! **Zur Lohnbewegung.** Mehrere hiesige Steinnuß-Knopf-Fabrikanten machen uns die Mittheilung, daß trotz des zeitweiligen Darniederliegens der Steinnuß-Knopf-Branche die wöchentlichen Lohnsätze der Knopfarbeiter zwischen 12—18 Mark variiren. Bei eintretender voller Beschäftigung der Arbeiter werden sich diese Lohnsätze noch wesentlich erhöhen. Der Inhaber der Steinnuß-Knopf-Fabrik von Wolffsohn u. Sponholz, Herr Wolffsohn, wendet sich insbesonders noch gegen die von den Arbeitern Matschoke und Bachsteffen in der allgemeinen Drechslerversammlung am letzten Sonntag aufgestellten Behauptungen, wonach die Arbeiter seiner Fabrik „schmachvoll“ behandelt würden und die Arbeitsräume ein Ort der Schwindsucht seien. Herr Wolffsohn führt aus, daß seine Arbeitsräume in derselben Weise eingerichtet seien, wie diejenigen in den übrigen hiesigen und auswärtigen Knopffabriken. Der Gesundheitszustand seiner Arbeiter sei stets ein befriedigender gewesen und acute innere Krankheiten seien seit der Gründung der Fabrik überhaupt nicht vorgekommen. Die Arbeiter erfreuten sich einer guten Behandlung, unpünktliche und lässige Arbeiter freilich würden nicht geduldet.

—d. **Der Verein ehemaliger Schützen und Jäger** hielt am 2ten d. M. in Ebbecke's Restaurant auf der Bismarckstraße einen Familienabend unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder und deren Angehörigen ab. Nachdem Postsecretär Wielsch darauf hingewiesen, daß immerdar ein frischer, freier und fröhlicher Geist, der Unfrieden und Uneinigkeit fernhalte, die alten Schützen und Jäger beleben müsse, brachte er ein Hoch auf den Kaiser und sodann auf den Kronprinzen. Beide Toaste fanden die freudigste Aufnahme. Ein reichhaltiges Programm an humoristischen und Gesangsvorträgen war von dem Comité geboten. Unter den zur Verauctionirung gelangten Geschenken erregte besonders ein von einem Kameraden geschenktes Riesenbouquet von frischen Erdbeeren die Aufmerksamkeit der Festtheilnehmer. Der Tagesvorsitzende, Kamerad Wielsch, commandirte zu Ehren der Gäste, unter denen sich auch der Vorsitzende, sowie eine Anzahl Mitglieder des Breslauer Landwehr-Vereins befanden, einen Jäger-Salamander. Der Tanz und Zwischenscherze hielten die Festgenossen bis in die Morgenstunden in fröhlicher Stimmung zusammen.

—d. **Bezirksverein für die Nicolai-Vorstadt.** Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer und Stadtverordneter Wecker, eröffnete die am 4. d. Mts. abgehaltene Versammlung mit der Mittheilung, daß die Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft der Packhofs-Deputation ein Project vorgelegt habe, welches dahin gehe, daß fernerhin die Vergnügungsdampfer genannter Gesellschaft an der Kämpf'schen Landzunge landen sollen. Damit das Publikum dahin gelange, solle vom jetzigen Wartesalon ein Laufsteg mit Abstieg nach dem neuen Landungsplatze angelegt werden. Durch dieses Project solle die volle Ausnutzung des Ufers am städtischen Packhof durch die Frachtschiffe ermöglicht werden. Nach weiteren Mittheilungen des Vorsitzenden wurde der Vorstand beauftragt, bei der Eisenbahn-Direction Berlin dahin vorstellig zu werden, daß in den Abends von Berlin hier eintreffenden Schnellzug ein nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe von Mochbern aus überzuführender Wagen eingestellt werde. Nachdem hierauf Brauereibesitzer und Stadtverordneter Rösler der wichtigsten Vorlagen für die Stadtverordneten-Versammlung in letzter Zeit gedacht hatte, referirte Maurermeister und Stadtverordneter Simon über die Lage des Schlachthof-Projects. Der Bürgerschaft sei, wie der Redner ausführt, inzwischen vollständig klar geworden, daß der Haupteinwand gegen eine Errichtung des Schlachthofes auf der Zankholzwiese, daß nämlich die Behörden hierzu ihre Genehmigung nicht geben würden, irrig sei. Leider habe man auch seiner Zeit den Sachverständigen von vornherein gesagt, daß von der Zankholzwiese aus dem angeführten Grunde Abstand zu nehmen sei. Der Magistrat möge ja in dem guten Glauben gewesen sein. Derselbe hätte doch aber in Bezug hierauf mit den Behörden Fühlung suchen müssen. Soweit man die verschiedenen Aeußerungen beurtheilen könne, müsse man annehmen, daß die Behörden die Ueberzeugung hätten, der Schlachthof werde besser auf der Zankholzwiese als in Huben errichtet. Das ganze Vorgehen des Magistrats in dieser Frage beruhe auf einer falschen Voraussetzung. Im Hinblick auf die Selbstverwaltung müsse ja zugegeben werden, daß der Magistrat jetzt correct verfahre, wenn er versuche, ob er es durch den Minister erlangen könne, daß die vom Kreisausschuß an den Bau des Schlachthofes in Huben geknüpften Bedingungen aufgehoben würden. Es stehe auch der Stadtverordneten-Versammlung nur zu, den letzten Entscheid ruhig abzuwarten. Er (Redner) gebe auch zu, daß der Magistrat sich in einer schwierigen Position befinde, da dieser später selbst werde zugeben müssen, daß seine Voraussetzung, die Anlage des Schlachthofes werde auf der Zankholzwiese nicht genehmigt werden, eine irrige sei. Redner giebt sich der Hoffnung hin, daß der Magistrat nicht aus bloßer Consequenz das Project verfolgen, sondern auch der Meinung der gesammten Bürgerschaft Rechnung tragen werde. Wenn der Herr Minister die Bedingungen des Kreisausschusses aufrecht halte, dann komme die Schlachthof-Vorlage noch einmal an die Stadtverordneten-Versammlung und dann werde diese ihre Zustimmung nicht für Huben ertheilen. Nach dem Eingange des Entscheides des Herrn Ministers werde es vielleicht an der Zeit sein, eine Volksversammlung einzuberufen, um zu constatiren, daß die Bürgerschaft anderer Meinung sei, als der Magistrat. Demnächst berichtete Herr Simon über die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen, soweit sie den Vereinsbezirk betreffen. Es ergiebt sich hieraus, daß nur 2 Wahlen vor dem Nicolaithor zu vollziehen sind, und zwar im 24. Wahlbezirk (III. Abtheilung) und im 6. Wahlbezirk (II. Abtheilung). Für den ersteren Bezirk wird der bisherige Stadtverordnete Vogt, für den letzteren der bisherige Stadtverordnete Wecker II. als Candidat von der Versammlung aufgestellt. Der Vorstand wird ermächtigt, geeignete Schritte zu thun, um den Wählern die genannten Candidaturen zur Kenntniß zu bringen.

* **Vom Kindergarten-Verein.** In den Räumen des Kindergärtnerinnen-Seminars, Ritterplatz 16, fand am Sonnabend, den 25., und Sonntag, den 26. v. Mts., eine Ausstellung von Handarbeiten statt, welche die zahlreiche Menge der Besucherinnen aufs lebhafteste interessirte. Auf langen Tafeln waren in der vorderen Hälfte eines Saales (des früheren Refectoriums der Ursulinerinnen) die Arbeiten der vom Kindergarten-Verein ausgebildeten Kinderpflegerinnen ausgestellt. Zeigte die eine Seite der Tafeln in dieser Abtheilung eine reiche Fülle von allerlei Artikeln, die für den Gebrauch des Kindes von den Ausstellerinnen selbst gefertigt waren (Wäscheartikel und andere Bekleidungsgegenstände), so bot die andere Seite der Tafeln Proben von gewaschenen, geplätteten und ausgebesserten Gegenständen für Kinder u. s. w. dar. Die von den 21 Kinderpflegerinnen ausgestellten Artikel gewährten ein vollständiges Bild des gesammten Gebietes, auf welches sich der Handarbeits-Unterricht bei Ausbildung der Kinderpflegerinnen erstreckt. Die technischen Kindergartenarbeiten waren absichtlich auf ein geringes Maß beschränkt, da der Verein der Ansicht ist, daß die einfachsten Formen als Beschäftigungsmittel für eine Kinderpflegerin genügen, welcher meist die kleinsten Kinder anvertraut werden. Im zweiten Theil des Saales präsentirten sich auf einer Reihe von Tafeln die mannigfaltigsten Arbeiten der Ober-Cursistinnen des Kindergärtnerinnen-Seminars. Es waren ebenfalls 21 Elevinnen, die in rühmlichem Wetteifer Alles aufgeboten hatten, um zu zeigen, wie umfassend ihre Ausbildung in den technischen Arbeiten gewesen ist. Von den einfachsten Arbeiten beginnend, welche seitens der Kindergärtnerinnen den kleinen Zöglingen zu lehren sind, um sie an geordnete Thätigkeit zu gewöhnen, stieg die Reihe der Arbeiten bis zu größeren, praktisch zu verwerthenden, mit peinlichster Sauberkeit angefertigten Artikeln auf. Da erregten besondere Aufmerksamkeit die aus einfachem Material von Thon, Erbsen, Stäbchen, Papier angefertigten mannigfaltigsten, für das Kinderauge berechneten Gegenstände, als Puppenstuben, Verkaufsläden, Küchen, Conditoreien, Pfefferkuchhäuschen u. s. w. Die recht ansprechend arrangirte Ausstellung bewies, daß die Kindergärtnerinnen mit vielen technischen Arbeiten vertraut sind, so daß es ihnen möglich sein wird, die zu ihrer Aufsicht und Ueberwachung anvertrauten Kinder in anregender Weise zu beschäftigen und zu nützlicher Thätigkeit zu gewöhnen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtsyndicus Götz, leitete am 25. und 27. September, Nachmittag, die wissenschaftliche Prüfung, sowie die Lehrproben der Cursistinnen und entließ diese, welche sämmtlich die Prüfung bestanden hatten, indem er Namens des anwesenden Vorstandes ihnen mit herzlichen Abschiedsworten die volle Zufriedenheit aussprach. — Die Prüfung der Kinderpflegerinnen fand am 28. September statt. Die Mädchen wurden geprüft: im Vorlesen, Erzählen und Vortragen von Kindergeschichten, ferner aufs Allereingehendste in der Körperpflege des Kindes, sowie in der Pflichtenlehre bezüglich ihres Dienstverhältnisses zur Herrschaft. Von den 21 entlassenen Kinderpflegerinnen traten die meisten sogleich in Stellung.

—d. **Generalverein der schlesischen Bienenzüchter.** Die heute Vormittag 11 Uhr im oberen Saale des Liebich'schen Etablissements abgehaltene Generalversammlung eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Lehrer Benende-Brieg, indem er die Anwesenden herzlich willkommen heißt. Zunächst macht der Geschäfts- und Kassenführer des Vereins, Oberlehrer Laue-Brieg, statistische Mittheilungen über den Generalverein. Danach zählt der Verein nach den eingegangenen Fragen 57 Specialvereine mit 2916 Mitgliedern, 3515 Völkern im Stabilbau und 20025 Völkern im Mobilbau. Laut Mittheilung des Cantors Scholz in Gäbersdorf hat sich der dortige Verein aufgelöst. Nachträglich ist noch der Fragebogen vom Verein Grottkau eingegangen. Dagegen haben keinen Fragebogen geschickt die Vereine: Jauer, Neisse, Oels und Ohlau. Ferner zählt der General-Verein 7 directe Mitglieder. Ein neuer Specialverein hat sich gemeldet unter dem Namen „Obernigker Bienenzüchterverein“. Nach dem Kassenbericht beträgt die Einnahme 2375,55 M, die Ausgabe 1448,26 M., sodaß ein Bestand von 927,29 M. verbleibt. Zur Rechnungsprüfung wird der Verein zu Grottkau gewählt. Demnächst erstatten die Delegirten Bericht über den diesjährigen Stand und Ertrag der Bienenzucht. Man einigt sich über die Abgabe folgender Censuren: gut, mittelmäßig und schlecht. Die Urtheile stellen sich nun folgendermaßen: Beuthen a. O.: Honig über mittelmäßig, Schwärme mittelmäßig; Brieg: Honig schlecht, Schwärme gut; Glogau: Honig mittelmäßig, Schwärme mittelmäßig; Grottkau: Honig mittelmäßig, Schwärme gut; Grünberg: Honig im Sommer mittelmäßig, in der Haide gut, Schwärme mittelmäßig; Guhrau: Honig schlecht, Schwärme schlecht; Habelschwerdt: Honig mittelmäßig, Schwärme mittelmäßig; Jauer: Honig schlecht, Schwärme gut; Königszelt: Honig schlecht, Schwärme gut; Craschen: Honig schlecht, Schwärme schlecht; Kreuzburg: Honig mittelmäßig, Schwärme mittelmäßig; Liegnitz: Honig ziemlich gut, Schwärme ebenfalls ziemlich gut; Lobendau: Honig mittelmäßig, Schwärme gut; Lüben: Honig mittelmäßig, Schwärme gut; Namslau: Honig mittelmäßig, Schwärme ebenfalls mittelmäßig; Neisse: Honig mittelmäßig, Schwärme gut; Poln.-Wartenberg: Honig mittelmäßig, Schwärme ebenfalls mittelmäßig; Rauße: Honig schlecht, Schwärme gut; Rawitsch: Honig schlecht, Schwärme mittelmäßig; Reichenbach i. Schl.: Honig schlecht, Schwärme mittelmäßig; Sagan: Honig mittelmäßig, Schwärme ebenfalls mittelmäßig; Steinau: Honig mittelmäßig, Schwärme ebenfalls mittelmäßig; Trebnitz: Honig mittelmäßig, Schwärme ebenfalls mittelmäßig; Waldenburg: Honig mittelmäßig, Schwärme gut; Winzig: Honig mittelmäßig. Schwärme schlecht; Zirlau: Honig schlecht, Schwärme mittelmäßig; Obernigk: Honig schlecht, Schwärme gut. Folgende Vereine waren nicht vertreten und konnte deshalb kein Urtheil über Honigertrag und Vermehrung abgegeben werden: Auras, Bunzlau, Cosel, Kunzendorf u. Walde, Frankenstein, Glatz, Görlitz, Groß-Stein, Hainau, Hohenfriedeberg, Hoyerswerda, Kotzenau, Landeshut, Landeskrone, Lauban, Leipe, Leobschütz, Marklissa, Militsch, Neumarkt, Neurode, Neustadt, Oels, Polkwitz, Prausnitz, Priebus, Raudten, Rothenburg, Schmiedeberg, Schönau, Seidenberg, Wohlau, Wüstegiersdorf, Zobten a. Berge und Zobten a. Bober. Nach den abgegebenen Urtheilen ist der Honigertrag in der Provinz Schlesien im vergangenen Sommer als mittelmäßig, die Vermehrung durch Schwärme im Ganzen als gut zu bezeichnen. Eine längere Debatte veranlaßte der Antrag des Vorstandes auf Aufhebung resp. Neueinrichtung von Verkaufsstellen des Generalvereins der schlesischen Bienenzüchter. Bis jetzt habe nur eine Verkaufsstelle in Breslau bestanden. Es dürfte sich aber, wie der Vorsitzende ausführt, empfehlen, in verschiedenen Orten der Provinz Verkaufsstellen, allerdings in veränderter Form, einzurichten. Es werden nun in längerer Berathung die Bedingungen festgesetzt, unter denen die Verkaufsstellen einzurichten seien. Es soll auf Beschluß der Versammlung keinem der verbündeten Vereine ferner gestattet sein, Vereins-Verkaufsstellen einzurichten. Bei der folgenden Revision des Statuts wird unter Anderem das Vereinsjahr auf das Kalenderjahr verlegt. Der Ortsverein der jedesmaligen Wanderversammlung soll vom Generalverein mit ca. 130 Mark zu Medaillen und Ehrenpreisen und erforderlichen Falls mit einer baaren Summe bis zu 150 Mark subventionirt werden. Rector Doiva begründet sodann den Antrag des Grottkauer Specialvereins: der Generalverein wolle beschließen, verbündete Specialvereine bei Local-Ausstellungen zu subventioniren. Der Antrag wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren: Graf Stolberg-Wernigerode auf Oberau bei Lüben zum ersten, Lehrer Benende zum zweiten Präsidenten, Lehrer Seeliger in Rathau bei Brieg, Cantor Müssigbrodt-Hänichen und Cantor Fulde-Reinersdorf bei Konstadt zu Beisitzern gewählt. Zu Mitgliedern der Redactions-Commission werden ernannt: der Redacteur der „Bienenzeitung“, Lehrer Seeliger, Director Strauch-Neisse und Pfarrer Scharf-Neisse. Die Preisrichter-Commission setzte sich durch Wahl der Versammlung aus folgenden Herren zusammen: Tischlermeister Peisker-Rosenthal bei Brieg, Cantor Grosser-Brauchitschdorf bei Lüben, Lehrer Tschorn-Saarau, Lehrer Quabius-Lahse bei Winzig, Restaurateur Wenrich-Grünberg, Rtgtsbes. Lieut. Schöhl-Kaltenhaus bei Liegnitz, Fleischermeister Arlt-Lobendau und Cantor Geisler-Volpersdorf bei Neurode. In die Ankaufs-Commission wurden gewählt: Stadtverordneten-Vorsteher Lenzer-Sarne, Rentier Boring-Poischwitz bei Jauer, Lehrer Gromann-Kupper bei Sagan und Conditor Baumann-Grottkau. Als Wanderlehrer des Vereins wird Lehrer Seeliger-Rathau bei Brieg und als Delegirter des Vereins zur General-Versammlung des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Collegiums Director Strauch-Neisse wiedergewählt. Hierauf wird der Etat des Vereins pro 1887 in Einnahme mit 1524 Mark, in Ausgabe mit 1262 Mark festgesetzt, so daß ein Ueberschuß von 262 Mark verbleiben würde. Dazu tritt noch ein eiserner Fonds von 933,29 Mark. Als Ort für die nächstjährige Wanderversammlung wird Reichenbach i. Schl. gewählt. Für das Jahr 1888 wird die Abhaltung der Wanderversammlung in Namslau in Aussicht genommen. Bezüglich der Bestimmung des Normalmaßes für Bienenwohnungen wird der Vorschlag angenommen, nur für die Breite des Stockes ein Normalmaß festzusetzen und zwar die Breite im Lichten auf 23½ cm zu normiren. Zum Schluß berichtete Lehrer Seeliger über die Troppauer Wanderversammlung, deren Ausstellung auf den Redner einen traurigen Eindruck gemacht hat. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung nach 3½ Uhr geschlossen.

* **Prüfung im englischen Hufbeschlag.** Am 2. October c. wurde in der Hufbeschlag-Lehranstalt von C. A. Schmidt, Breslau, Höfchenstraße 26/28, die achte diesjährige Prüfung zum Nachweis der Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes abgehalten. Der Prüfung ging ein vierwöchentlicher Lehrcursus voran, an welchem sich für eigene Rechnung betheiligten: Meister Gustav Kuhn aus Pavelwitz, Kreis Trebnitz; Wilhelm Beer aus Poln.-Hundorf, Kreis Schönau; Gustav Wiesner aus Breslau; Wilhelm Muschol aus Sacrau, Kreis Cosel OS.; die Gesellen Kahlert aus Langenöls, Kreis Nimptsch; Robert Seidel aus Zedlitz, Kreis Steinau, und Reinhold Weikert aus Riegersdorf, Kreis Strehlen. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren königl. Landes-Oekonomierath Korn, königl. Departements-Thierarzt und Medicinal-Assessor Dr. Ulrich und Hufbeschlaglehrer C. A. Schmidt. Die drei zuerst aufgeführten Examinanden bestanden die Prüfung mit „sehr gut“, die übrigen mit „gut“.

=ββ= **Zur Renovation des Rathhauses.** Die Aufstellung des Baugerüstes an der Westfaçade des Rathhauses hat ihren Abschluß erreicht. Das Gerüst besteht aus fünf Etagen, deren oberste mit einem Geländer versehene die Giebelkrönungen dieser Façade überragt und etwa bis zur halben Höhe des Thurmes hinanreicht. Dieser Tage begann man an dieser Façade mit der Vornahme von Messungen einzelner architektonischer Theile, so u. A. des im Stile der Renaissance erbauten westlichen Portals.

=ββ= **Von der Oder. — Schifffahrts-Verkehr. — Verladungsgeschäft.** Im Oberwasser erstreckt sich der Schifffahrts-Verkehr hauptsächlich auf Rüben; die Ziegelverladungen sind nur noch spärlich, da die Fahrzeuge sich den Rübenverladungen zuwenden. — Der Schiffer Paul Nuß hat 2000 Ctr. Rapskuchen in der Ohlemündung eingeladen, der Schiffer Scholz ladet daselbst 2000 Ctr. Rohzucker ein. — Das Wasser der Oder steht noch immer 50 Centimeter unter Null. Da höchstens 1000 bis 1200 Ctr. eingeladen werden, so ziehen viele Schiffer es vor, größere Ladungen einzunehmen und besseren Wasserstand abzuwarten. — Die Frachtsätze beziffern sich für einzelne Güter von den Oderstationen bis Stettin auf 50 Pf., nach Berlin 55—60 Pfg., Hamburg 70—80 Pf. per 50 Kilo.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Vormittag wurde die Feuerwehr durch Station 68 (Nicolaistraße 46) nach der Reuschestraße 50 gerufen. Dort waren in einem im Vorderhause gelegenen Kellerraume eine Partie Hobelspäne, Kohlen, 2 Schäffer, der Kellerverschlag, die Thür und ein Deckenbalken in Brand gerathen. Das Feuer wurde durch eine Spritze gelöscht. Um 10 Uhr 23 Minuten konnten die Fahrzeuge bereits wieder abrücken.

—d. **Vom städtischen Arbeitshause.** Ende August befanden sich im städtischen Arbeitshause resp. in der Polizeigefängniß-Station desselben 559 Männer und 193 Weiber. Eingeliefert wurden im Laufe des September 202 Männer und 73 Weiber, entlassen 214 Männer und 52 Weiber, so daß Ende September ein Bestand von 547 Männern und 214 Weibern verblieb.

—d. **Vom Polizei-Gefängniß.** Der Bestand der zu Ende August im Polizei-Gefängniß inhaftirten Personen betrug 47. Der Zugang im September bezifferte sich auf 1015 Personen (675 Männer und 340 Weiber), der Abgang auf 1030 Personen (677 Männer und 353 Weiber), sodaß Ende September noch 32 Personen (20 Männer und 12 Weiber) inhaftirt blieben. — Außerdem wurden 797 Personen (512 Männer, 201 Weiber und 84 Kinder) aufgenommen.

—e. **Unglücksfälle.** Der 16jährige Zögling des hiesigen Taubstummeninstituts Johann Gohla kam beim Einsammeln von Nüssen mit anderen Knaben in Streit, wurde zu Boden geworfen und brach sich bei dem Falle den rechten Oberarm. Der Knabe fand Aufnahme in der kgl. chirurgischen Klinik. — In derselben Krankenanstalt wurde dem auf dem Mittelfelde wohnenden Tischler Robert S. und einem Arbeiter vom Neumarkte ärztliche Hilfe zu Theil. Ersterer erhielt bei einem Exceß einen Messerstich, der ihm unter dem linken Schulterblatt tief in den Rücken eindrang. Der Arbeiter wurde ebenfalls bei einem Streite in den rechten Arm gestochen und bedeutend verletzt. — Der auf der Sedanstraße wohnende Arbeiter Adolf Stenzel wollte vorgestern in der Nähe des Märkischen Bahnhofes einem Wagen ausweichen und trat zu diesem Zwecke auf die Waage seines eigenen Fuhrwerks. Dabei glitt er von seinem unsicheren Standorte herab, wurde überfahren und erlitt einen Bruch des linken Beines. — Beim Herabheben eines Stückes Fleisch fiel der auf der Schmiedebrücke wohnende Fleischerlehrling Wilhelm Koch mit der Leiter, auf der er stand, um und brach bei dem Aufprall das linke Schlüsselbein. — Das 1½ Jahre alte Söhnchen des auf der Wallstraße wohnenden Tischlers Prauß wurde von einer fremden Person an den Armen erfaßt und demnächst so ungeschickt emporgehoben, daß das Kind einen Bruch des linken Armes davontrug. Die letztgenannten Verunglückten wurden in das Allerheiligen-Hospital aufgenommen.

\+ Der achtjährige Schulknabe Otto Schipke, Sohn einer in der Großen Dreilindengasse wohnenden Wittwe, war am Nachmittage des 4. October cr. auf der Oswitzerstraße auf einem dortigen Faßlagerplatze mit dem Auflesen von Holzspähnen beschäftigt. Hierbei kletterte er auf eine Tonne, die dadurch ins Rollen gerieth. Der Knabe stürzte von der Tonne herab und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels, in Folge dessen seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital bewerkstelligt werden mußte.

\+ **Vermißt** wird seit dem 1. October cr. der 49 Jahre alte Arbeiter Carl Dehmel, bisher Wassergasse Nr. 10 wohnhaft. Der Genannte lag seit 8 Jahren krank darnieder und litt seit einigen Wochen an Schwermuth. Bekleidet war er mit grauem Rock und Weste, schwarzen Hosen, schwarzem Filzhut und Halbstiefeln.

\+ **Aufgefundene Leichen.** Am 4. October wurde in dem an der Matthiaskunst belegenen Garten eine männliche Leiche aufgefunden und alsbald nach dem königlichen Anatomiegebäude geschafft. Man erkannte in der Leiche den 44 Jahr alten und bisher auf der Schmiedebrücke wohnhaft gewesenen Arbeiter Anton Müller. Spuren äußerer Gewalt sind an dem Leichnam nicht wahrgenommen worden; der ärztliche Befund ergab, daß Müller eines natürlichen Todes gestorben ist. — Am Nachmittage desselben Tages wurde aus dem Waschteiche am Lehmdamm eine weibliche Leiche gezogen. In derselben ist später die Arbeiterfrau Grüttner aus Brigittenthal recognoscirt worden. Die Verstorbene litt zeitweise an Geistesstörung und entfernte sich am 3. October, Abends 11 Uhr, heimlich aus ihrer Wohnung, nachdem sie vorher die Absicht zu erkennen gab, sich das Leben zu nehmen. Schon vor mehreren Wochen hatte dieselbe einen Selbstmordversuch ausgeführt, wurde aber aus dem Wasser gerettet.

* **Verhaftung einer Schlafstellendiebin.** Festgenommen wurde die schon vielfach wegen Diebstahls bestrafte Schlafstellendiebin Emma Nörger. Dieselbe hatte ihrer Quartiergeberin ein Kopfkissen entwendet und sich heimlich damit entfernt. Der Diebstahl wurde indessen sofort bemerkt, sodaß die Diebin noch auf der Straße eingeholt werden konnte. In ihrer Wohnung wurden Kleidungs- und Wäschestücke, die von verschiedenen Diebstählen herrühren, vorgefunden und beschlagnahmt.

\+ **Polizeiliche Meldungen. Gestohlen** wurde einem Rechtsanwalt vom Ohlauer Stadtgraben mittelst Anwendung von Nachschlüsseln aus dem Schreibepulte seines Bureaus die Summe von 50 M., einem Buchhalter von der Klosterstraße in einem Café auf der Albrechtsstraße ein grauer Sommerüberzieher, einem Dienstmädchen von der Neuen Schweidnitzerstraße aus ihrer Bodenkammer ein schwarzer Düffelmantel und ein brauner Muff, einem Dienstmädchen von der Feldstraße ein rothledernes Portemonnaie mit 14 M. Inhalt, einem Haushälter von der Junkernstraße, welcher in der verflossenen Nacht auf einer Promenadenbank am Zwingergarten eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit Stahlkette, sowie ein schwarzer Filzhut, der Frau eines Versicherungsbeamten aus Görlitz eine Handtasche, in welcher sich ein Portemonnaie mit 40 M. Inhalt befand, einem Kaufmann von der Nicolaistraße ein Portemonnaie mit 40 M. Inhalt.

---

* **Altwasser,** 4. October. [Vom Kreis-Schuleninspector Dr. Gregorovius.] Der „Geb. Cour.“ schreibt: „Nach einer Anordnung des jetzigen Kreis-Schuleninspectors Herrn Dr. Gregorovius in Waldenburg müssen die Schulkinder beim Schreiben die Tafeln, sowie die Schreibhefte „parallel“ mit der Kante des Schreibpultes legen. Diese neue Methode beim Schreiben hat bis jetzt weder bei den Lehrern, noch bei den Eltern der Schulkinder Anerkennung gefunden. Selbst der Kgl. Regierungs- und Schulrath Finger aus Breslau, welcher vor 8 Tagen die hiesigen katholischen Schulen einer Revision unterworfen hat, wollte sich mit jener neuen Anordnung nicht befreunden, sprach vielmehr den Lehrern gegenüber seine Verwunderung über dieselbe aus. Wir wollen uns weder über den Werth, noch über den Unwerth der erwähnten Anordnung der Schul-Aufsichtsbehörde des Kreises Waldenburg irgend welches Urtheil erlauben, können aber unser Befremden darüber nicht unterdrücken, daß über die einfache Frage, wie die Schulkinder beim Schreiben am zweckmäßigsten ihre Tafeln und Schreibhefte auf den Tisch zu legen haben, bei den Fachleuten überhaupt noch eine Meinungsverschiedenheit bestehen kann. Man sollte doch meinen, daß wenigstens bei den Schul-Aufsichtsbehörden eine abweichende Anschauung über jene einfache Frage nicht bestehen dürfte. Die neue Anordnung des Kreis-Schuleninspectors Herrn Dr. Gregorovius hat uns vom Gegentheil überzeugt.“

⊙ **Neustadt OS.,** 3. October. [Communales.] Seit Beginn des gegenwärtigen städtischen Etatsjahres sind der Consum-, sowie der Vorschuß-Verein zur Communalsteuer herangezogen worden. Da die von beiden Vereinen eingelegte Reclamation vom Magistrat zurückgewiesen wurde, führten dieselben Klage beim Bezirks-Ausschusse. Bezüglich des Consumvereins steht die Entscheidung in nächster Zeit bevor, der Vorschuß-Verein dagegen hat bereits ein obsiegendes Urtheil erstritten. Nach der Entscheidung des Bezirks-Ausschusses ist der Vorschußverein nur dann zur Communalsteuer heranziehbar, wenn nachgewiesen wird, daß auch Nichtmitglieder Darlehne bekommen. Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschloß in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, gegen diese Entscheidung die Revision nicht anzumelden und genannten Verein bis auf weiteres von der Communalsteuer freizulassen.

=ch= **Oppeln**, 4. Octbr. [Personalien. — Musik-Aufführungen.] In Stelle des für die Flußregulirungs- und Meliorationsarbeiten im Kreise Pleß dorthin abgegangenen Regierungs-Baumeisters Dankwerts haben die Minister der öffentlichen Arbeiten und für Landwirthschaft den seither bei der kgl. Wegebauinspection zu Torgau beschäftigten Regierungs-Baumeister Krüger der hiesigen kgl. Regierung behufs Hilfeleistung bei Revision der Meliorationsprojecte für das oberschlesische Nothstandsgebiet überwiesen. — Seitens der Musiklehrerinnen Frau Schacht und Fräulein Paul, sowie des Musiklehrers Preschkowitz hierselbst ist beschlossen worden, im Laufe des Winters eine Reihe von Musik-Aufführungen durch ihre Schülerinnen und Schüler vor einem geladenen Kreise von Zuhörern zu veranstalten. Gestern Vormittag fand die erste musikalische Aufführung im kleinen Form'schen Saale statt. Zur Aufführung gelangten Piecen für Flügel, Gesang und Streichinstrumente. Die dargebotenen Leistungen erfreuten sich großen Beifalles.

* **Kattowitz**, 2. October. [Besichtigung.] Dem „Oberschl. Anz." wird von hier berichtet: Nachdem der neue Regierungspräsident, Graf von Baudissin, gestern Abend von Königshütte her hier angekommen war und heute sich im Stadthause die Mitglieder des Magistrats-Collegiums hatte vorstellen lassen, machte er einen kurzen Umgang durch die einzelnen Amtslocale im Stadthause und begab sich dann in das städtische Barackenlazareth. In der Begleitung des Regierungspräsidenten befand sich Regierungs- und Medicinalrath Dr. Noack aus Oppeln; der hiesige Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Färber und Stadtrath Dr. med. Löbinger nahmen an den Berathungen über die Einrichtungen des Lazareths im Falle des Auftretens einer epidemischen Krankheit am hiesigen Orte theil. Es wurde beschlossen, in der Baracke noch einen besonderen Isolirraum herzustellen. Die Einrichtung für 20 Krankenbetten ist vorhanden, eine Vermehrung des Materials kann erforderlichenfalls aus den dem Kreise gehörigen Beständen des früheren Typhuslazareths beschafft werden. Nach 3/4stündigen Verhandlungen fuhr der Regierungspräsident zu Wagen nach Myslowitz weiter und trat von dort mit dem Zuge um 3 Uhr 59 Min. Nachm. die Rückreise an.

*** **Umschau in der Provinz.** t. **Bernstadt.** Am Sonnabend brannte das in Vorstadt-Bernstadt belegene Wohnhaus, die Scheune und die Stallung des Stellenbesitzers Aulich nieder. — Δ **Glatz.** In Rengersdorf fand vor einigen Tagen die diesjährige General-Versammlung der Cäcilien-Vereine der Grafschaft Glatz statt, nachdem zuvor durch den Großdechanten Hoffmann aus Neurode der neue Pfarrer, Herr Schloms, in sein Amt eingeführt wurde. Sodann wurde mitgetheilt, daß Fürst-Erzbischof von Prag sich bereit erklärt habe, das Protectorat des Cäcilien-Vereins zu übernehmen. Dem betreffenden Schreiben lagen 50 Gulden als Geschenk bei. Als Ort der General-Versammlung im Jahre 1887 ist Ullersdorf in Aussicht genommen worden. — W. **Goldberg.** Bei dem Generalappell des Kriegervereins wurden außer dem Vorsitzenden, Maurermeister Urban, folgende Herren wieder in den Vorstand gewählt: Kaufmann Abich, Kirchendiener Clément, Schornsteinfegermstr. Heinrich und Bezirksfeldwebel Tschiersky. Neu gewählt wurde Herr Dehmel und Herr Kfm. Ullrich. — h. **Lauban.** Der hiesige katholische Gesellenverein beging am 3. d. Mts. sein diesjähriges Stiftungsfest durch gemeinschaftlichen Ausflug, Theater und Gesangs-Aufführungen und Ball. An der Feier betheiligte sich der zum Besuch hier weilende Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Geistlicher Rath Müller aus Berlin. — Der landwirthschaftliche Verein des Kreises Lauban hat seinen langjährigen ersten Vorsitzenden, Herrn Landrath von Saldern, bei seinem Weggange nach Arolsen zum Ehrenmitgliede ernannt. — ⊙ **Neisse.** Am 1. October hat wieder der Cursus der hiesigen Kriegsschule begonnen. Während die Kriegsschule sonst gewöhnlich von circa hundert Schülern frequentirt wird, sind diesmal nur 74 eingetroffen, und zwar 43 von der Infanterie, 12 von der Cavallerie, 11 von der Artillerie und 8 von den Pionieren. — s. **Waldenburg.** Dem Bericht über die Gemeindepflege der hiesigen Diakonissinnen ist zu entnehmen, daß vom 1. September 1885 bis 1. September 1886 im Ganzen 172 Kranke verpflegt worden sind, von denen 149 der evangelischen, 4 der altlutherischen und 19 der katholischen Confession angehören. Von den Kranken wurden 105 als genesen entlassen, 3 gingen in andere Pflege über, 47 starben, mithin blieb ein Bestand von 17 Kranken. Die oben angegebene Zahl der Kranken schließt die im hiesigen Knappschaftslazareth Verpflegten in sich, deren Zahl 22 betrug. Es wurden 320 Nachtwachen, 3207 Krankenbesuche und 8 Privatpflegen geleistet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝟ **Breslau**, 5. October. [Landgericht. — Strafkammer I. — Versuchte Erpressung.] Fabrikbesitzer Bruno Schottländer besitzt hierselbst sein Haupt-Comptoir und in Verbindung damit ein Spirituslager von seiner in Schüsselndorf bei Neisse belegenen Spritfabrik. Der Hauptversandt von dieser Fabrik erfolgt direct an die Besteller, auch findet in der Fabrik ein Verkauf bis zu einigen Litern herab statt. Dem bei Schottländer angestellten Geschäftsführer gingen im October 1884 mehrere anonyme Briefe zu, durch welche ihm gemeldet wurde, das Geschäft werde von zwei Commis, dem Buchhalter H. und dem Expedienten B., betrogen. Der Geschäftsführer machte seinem Chef von diesen Briefen Mittheilung. Derselbe stellte bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Schüsselndorf genaue Beobachtungen an, konnte aber zunächst nichts entdecken. Eines Tages begegnete er aber am Ausgange der Fabrik einer Frau, welche soeben 12 Liter Spiritus gekauft und bezahlt hatte. Als Herr Schottländer die Bücher prüfte, fehlte die Eintragung der 12 Liter. Der zur Rede gestellte B. gestand nach einigem Zögern zu, er habe außer der erwähnten Unterschlagung noch eine ganze Reihe gleichartiger Fälle verübt, er sei der allein Schuldige; H. habe von seinen betrügerischen Manipulationen kein Wissen gehabt. B. wurde bald darauf wegen der entdeckten Unredlichkeiten entlassen. Kaum wurde B. seines Postens enthoben, da sandte er unterm 4. November 1884 einen Brief an Herrn Schottländer, in welchem er von demselben 1) die Fortzahlung des Gehalts bis zum Ablauf des betreffenden Jahres, 2) die Ausstellung eines ordnungsmäßigen Entlassungsscheines und 3) die Zusicherung des Schweigens betreffs seiner Unredlichkeiten verlangte. Sollte Herr Schottländer nicht geneigt sein, diese drei Bedingungen voll zu erfüllen, insbesondere aber das Zeugniß nicht dahin lautend ausstellen, daß B. 4 Jahre hindurch als Expedient angestellt gewesen sei, sich vollkommene Fertigkeit im Sprit-Geschäft angeeignet habe, so würde er (B.) Herrn Schottländer „zur Anzeige bringen." Eine nähere Auslegung betreffs der Bedeutung der letzten Worte war nicht gegeben, Herr Schottländer fühlte auch keine Veranlassung, sich mit B. in irgend eine Correspondenz einzulassen. Vielleicht würde er den Brief ganz unbeachtet gelassen haben, wenn ihm nicht Ende Juli 1885 seitens der königlichen Staatsanwaltschaft die Mittheilung zugegangen wäre, es habe B. gegen ihn und seinen Geschäftsführer eine Denunciation des Inhalts eingereicht, es seien durch sie Beide Jahre hindurch bei den Spirituslieferungen dadurch Betrügereien verübt worden, daß minderwerthiger Sprit geliefert wurde. Die betreffende Untersuchung bot trotz der von B. angegebenen Belastungspunkte keinen Anhalt zur Erhebung einer Anklage, das Verfahren wurde deshalb wieder eingestellt. Bei dem erwähnten Ermittelungsverfahren legte Schottländer der Staatsanwaltschaft auch den Brief des B. vor. Dieselbe fand in dem Briefe das Vergehen der versuchten Erpressung, sie eröffnete auf den später von Schottländer gestellten Strafantrag das Strafverfahren gegen B. Zur Verhandlung der Sache stand heute vor der I. Strafkammer Termin an. Die kgl. Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Nentwig, als Vertheidiger des Angeklagten fungirte Herr Rechtsanwalt Dr. Porsch. Der Staatsanwalt fand auch ohne nähere Präcisirung der Worte „zur Anzeige bringen", welche im Briefe des Angeklagten enthalten sind, das Delict der widerrechtlichen Nöthigung ausgedrückt, beweisführend dafür, was B. mit dieser Drohung eigentlich gewollt habe, sei seine später eingereichte Denunciation. Bei der Schwere des Falles, und da B. speciell gegen seinen früheren Principal, der ihn trotz der erwiesenen Vergehen nicht zur Anzeige brachte, höchst undankbar und ehrlos gehandelt habe, erscheine ein Strafmaß von 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust angemessen. Der Vertheidiger hielt das Vergehen, wegen dessen B. angeklagt sei, nicht für erwiesen, er beantragte deshalb seine Freisprechung event. Vertagung der Sache und Vernehmung weiterer Zeugen. Der Gerichtshof lehnte den Vertagungsantrag ab, und erachtete den Angeklagten der versuchten Erpressung schuldig. Das Erkenntniß lautete auf 2 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

ꝟ **Breslau**, 5. October. [Landgericht. Strafkammer I. — Nichterscheinen eines Angeklagten.] Gegen den Schlossermeister Julius Stricker aus Neumarkt schwebt vor der hiesigen Strafkammer ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Für heute stand Termin zur Hauptverhandlung an. Während die Zeugen — darunter der Bürgermeister von Neumarkt — vollzählig zur Stelle waren, fehlte bei Aufruf der Sache der Angeklagte. Derselbe war, wie die Zeugen bekundeten, mit ihnen gemeinschaftlich mit dem Frühzuge nach Breslau gekommen, er hat dann wahrscheinlich eine Restauration aufgesucht und sich daselbst „festgesetzt." — Der Gerichtshof erblickte in dem Ausbleiben des Angeklagten das Bestreben, die Sache zu verschleppen, er beschloß deshalb zur Sicherung des Verfahrens die Haftnahme des Angeklagten.

ꝟ **Breslau**, 5. October. [Landgericht. — Strafkammer I. Wissentlich falsche Anschuldigung. Disciplin im Gerichtssaale.] Am Abend des 10. August 1885 war auf der sogenannten Spittelwiese am Ausgang der Siebenhufenerstraße bei einer Schlägerei der Arbeiter Grätz aus Lilienthal mittelst eines Messers so schwer verletzt worden, daß derselbe einige Zeit darauf lediglich in Folge der erlittenen Verletzung starb. Erst nach längerer Zeit gelang es, einzelne der bei der Schlägerei betheiligt gewesenen Personen zu ermitteln. Es wurde in der geführten Untersuchung der Arbeiter Krämer als der Hauptschuldige erklärt. Derselbe erhielt am 28. November 1885 eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren, seine Genossen Gefängnißstrafen von 6 bis 18 Monaten. Unter den Verhafteten in der Nacht vom 10. zum 11. Aug. befand sich auch der 19jährige Arbeiter Paul Buckisch. Derselbe war Abends nach 11 Uhr in der Nähe der Gräbschner Chaussee lediglich wegen ruhestörenden Lärmes festgenommen worden, er hatte sich seinem Transport nach dem Polizei-Gefängniß in erheblicher Weise widersetzt. Bei der Einlieferung im Polizei-Gefängniß wurde neben der schriftlichen Haftanzeige mündlich die Meldung gemacht, es sei wahrscheinlich, daß Buckisch, der trotz seiner Jugend schon 1 Mal wegen Ruhestörung und 2 Mal wegen Widerstand und Bedrohung, darunter mit 3 Monaten Gefängniß, bestraft sei, bei der vorerwähnten Schlägerei betheiligt gewesen sei. Herr Criminalcommissarius Stein, dem die Vernehmung des Buckisch oblag, richtete sein Augenmerk zunächst auf die etwaige Betheiligung an der Schlägerei. Er bekam hierbei seitens des sehr flegelhaft auftretenden Gefangenen anscheinend ganz unwahre Antworten. Stein hat den Buckisch später an den Händen gebunden und ihn behufs Confrontirung mit dem im Allerheiligen-Hospital befindlichen Grätz dorthin geführt. Grätz erklärte mit voller Bestimmtheit, Buckisch sei bei dem Streite gegen ihn nicht betheiligt gewesen; einzelne Blutflecke, welche Buckisch auf der Weste hatte, erwiesen sich als mehrere Tage alt, sie rührten wahrscheinlich von einer kleinen Verletzung her, welche Buckisch an der Lippe besaß. Es war somit jeder Verdacht gegen ihn beseitigt. Auf dem Rückwege, den Stein durch das Wiesner'sche Etablissement einschlug, klagte der Gefangene über großen Durst; Stein ließ ihm ein Glas Wasser reichen, er selbst trank bei dieser Gelegenheit ein Seidel Bairisch Bier. Buckisch wurde bald darauf entlassen. Vier Tage später ging bei der königlichen Staatsanwaltschaft ein von Buckisch unterzeichnetes Schreiben ein. In demselben bezeichnete er die „Einkehr" des Stein als eine Uebertretung seiner Amtspflicht; in der Hauptsache beschuldigte er denselben aber der widerrechtlichen Nöthigung; es habe Stein nämlich in dem Verhörzimmer des Polizei-Gefängnisses durch Schimpfworte und durch „Schlagen mit einem Ochsenziemer" ein Geständniß von ihm erpressen wollen. Herr Stein gab auf Befragen wohl zu, daß er, durch das widerspenstige Benehmen des Buckisch gereizt, einzelne Schimpfworte gebraucht haben könne, er bestritt aber mit voller Entschiedenheit die Mißhandlung desselben. In Folge dessen wurde gegen Buckisch die Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung erhoben. Buckisch versicherte heut vor der Strafkammer, das Schreiben enthalte nur die Wahrheit. Seine Behauptungen wurden durch das eidliche Zeugniß des Stein widerlegt. Während der Staatsanwalt eine Strafe von 4 Monaten Gefängniß in Antrag brachte, erkannte das Gericht auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Nach der Urtelsverkündigung murmelte der Angeklagte noch einige unverständliche Worte. Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Freitag, verkündete hierauf als Beschluß des Gerichtshofes, daß der Angeklagte wegen „Ungebühr im Gerichtssaale" mit einer sofort zu vollstreckenden Haftstrafe von einem Tage belegt werde.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin**, 5. Octbr. Das freisinnige Wahlcomité stellte heute officiell Klotz als Reichstags-Candidaten für den ersten Wahlkreis auf.

* **Berlin**, 5. October. Sehr überrascht hat hier die Londoner Nachricht, daß Lord Randolph Churchill nach Berlin abgereist sei; denn man war geneigt, diese Reise mit den schwebenden politischen Fragen in Verbindung zu bringen. Es wird aber versichert, daß in den Kreisen des auswärtigen Amts von dieser Reise nichts bekannt sei. (Siehe das folgende Telegramm.)

* **Berlin**, 5. Octbr. Wie verlautet, wird der englische Schatzkanzler Churchill von Berlin aus mit dem Botschafter Malet zu Bismarck nach Varzin reisen.

* **Berlin**, 5. Octbr. Der russische Botschafter Schuwalow kehrt Ende dieser Woche hierher zurück.

* **Berlin**, 5. October. Die „Germania" schreibt: Die Lage des heil. Stuhls hat sich durch die geradezu diabolische Agitation in so hohem Maße verschlimmert, daß der Papst, wie uns aus Rom auf privatem Wege mitgetheilt wird, die Nuntien auf diese Agitation gegen die Kirche und das Papstthum hinwies und ihnen aufgab, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die Gefährlichkeit der Lage des Papstthums hinzulenken.

* **Berlin**, 5. Oct. Angesichts der neuesten Vorgänge in Bulgarien tritt wieder der entschiedene Gegensatz zwischen der Auffassung aller unabhängigen Blätter und der officiösen Presse hervor. Sämmtliche hiesige Zeitungen messen dem Auftreten des Generals Kaulbars eine ernste Bedeutung bei und mißbilligen dasselbe entschieden als einen unverkennbar provocatorischen Act; sie billigen und loben andererseits die Klugheit und Mäßigung, welche die bulgarische Regierung unter den schwierigen Verhältnissen bis jetzt bewiesen hat. Selbst die „Nat.-Ztg." glaubt, daß das Auftreten des Generals Kaulbars nicht blos geeignet ist, der russischen Regierung hinsichtlich ihrer Bestrebungen in Bulgarien bei der dortigen Bevölkerung selbst Schwierigkeiten zu bereiten, sondern daß der russische Agent im Begriffe steht, Rußlands Stellung selbst zu andern Mächten zu compromittiren. — Die „Germania" meint: „General Kaulbars ist ein unbezahlbarer Mann, unbezahlbar für alle Freunde der bulgarischen Selbstständigkeit. Noch einige solche Streiche, wie er einen am Sonntage fertig gebracht, und er wird Rußland um den Rest des Credits gebracht haben, den es in Bulgarien noch besitzt. Nun, uns kann dies recht sein." — Aehnlich äußern sich das „Berl. Tgbl." und die „Voss. Ztg.", welche meint, Kaulbars habe gerade so gehandelt, wie Katkow es von einem russischen Commissar fordert; eine Besserung der Situation sei nicht zu erwarten, so lange Europa zu dem widrigen Schauspiel schweigt. — Auch die Kreuzzeitung mißbilligt das Auftreten des russischen Commissars, das schwer begreiflich sei, wenn es nicht einen Vorwand zur Besetzung Bulgariens sichern soll. Das conservative Blatt schreibt: „Wir haben oft genug darauf hingewiesen, wie bedenklich es überhaupt, ganz besonders aber für einen autokratischen Staat ist, in so offener Weise, wie dies von russischer Seite geschehen, für die Revolution Partei zu nehmen. Auf solche Weise müssen die Bande der Ordnung gelöst werden, und wenn Rußland glaubt, mit den Mitteln, die es bisher in Bulgarien angewendet, sich die Sympathien der Bevölkerung erzwingen zu können, so wird es bereits durch die Haltung der Bevölkerung belehrt worden sein, daß es sich auf einem Irrwege befindet. Für die Regentschaft in Bulgarien ist aber desto höhere Wachsamkeit und desto größere Sorgfalt, um eine Störung der Ordnung hintan zu halten, nothwendig, je offenkundiger es ist, daß von gegnerischer Seite auf die Herbeiführung von Unordnungen hingearbeitet wird, was ja auch aus den Vorgängen in der erwähnten Versammlung deutlich ersichtlich ist. Zeigt es sich doch schon jetzt, wie sehr sie im Rechte war, wenn sie sich gegen die Aufhebung des Belagerungszustandes wehrte, der, kaum aufgehoben, schon dazu benutzt wird, Vorgänge in Scene zu setzen, wie sie gestern vorgekommen und die in letzter Linie doch keine andere Tendenz haben, als die Stellung der Regentschaft selbst zu untergraben und Complicationen herbeizuführen. Einmal auf dem Wege, sich der Revolution als des Mittels für seine Zwecke zu bedienen, scheint man russischerseits vor einem weiteren Vorgehen auf diesem Wege nicht mehr zurückzuschrecken." — Im Gegensatz zu diesen Stimmen der unabhängigen Presse bemüht sich die „Norddeutsche", die meisten Vorgänge in Sofia als möglichst bedeutungslos hinzustellen. Sie behandelt dieselben nur in ihrer Rundschau im Ausland. Das officiöse Blatt schreibt: „Die Bestrebungen der russischen Politik in Bulgarien haben zu localen Conflicten mit der erregten Volksleidenschaft daselbst geführt, welche von der Presse ziemlich ernst genommen werden. Eine abwartende Haltung erscheint gegenüber solchen offenbar sensationell gefärbten Mittheilungen umsomehr geboten, als ihre Urheber zu verstehen geben, daß das Geschehene leicht zu einer Entfremdung zwischen Russen und Bulgaren führen könne. So weit sind nun die Dinge offenbar noch keineswegs gediehen, werden es auch schwerlich; im Gegentheil hat der Vertreter Rußlands, General von Kaulbars, erklärt, daß er seine in Sofia gemachten Erfahrungen durchaus nicht tragisch auffasse. Wenn ein rheinisches Blatt an die beabsichtigte Reise des Generals Kaulbars Befürchtungen knüpft, so mögen ihm die vorhergegangenen Ereignisse vielleicht ein gewisses Recht dazu geben, andererseits aber darf auch nicht außer Acht gelassen werden, daß man es in Bulgarien mit einem Volke zu thun hat, dessen politische Schulung über die ersten Anfänge noch kaum hinausgekommen ist und dessen öffentliches Gebahren daher leicht Formen annimmt, deren Urwüchsigkeit dem an abendländische Sitten gewöhnten Beurtheiler bedrohlicher dünkt, als sie thatsächlich ist." Beachtenswerth ist dann der Schluß der sicherlich inspirirten Auslassung, weil in demselben die Tendenz unverkennbar ist, Rußland zur Mäßigung zu rathen und vor übereilten Schritten zu warnen. Er lautet: Der Panslavismus, dessen völlige Unkenntniß der wirklichen internationalen Sachlage ihn jetzt wieder zur Lancirung der geschmacklosesten Angriffe auf die Leitung der deutschen Politik anspornt, dürfte denn auch, wie gewöhnlich, so auch jetzt wieder, weit über das Ziel hinausschießen, wenn er aus den neuesten Vorgängen in Sofia für Rußland die Nothwendigkeit folgert, je eher desto besser in Bulgarien einzurücken. Auch wenn nicht Erwägungen anderweiter Art obwalten, so wären immer noch die geschichtlichen Traditionen zur Stelle, welche darthun, wie fragwürdig der Nutzen einer solchen Maßregel für das Interesse des Occupirenden zu sein pflegt. Wir erinnern beispielsweise an Polen, woselbst eine starke russische Partei vor der Besitznahme es nicht zu hindern vermochte, das später so mächtige Reactionen gegen den Besitzer selbst eintraten. Eine Wiederholung solcher Erfahrungen könnte wohl auch der heißblütigste Panslavist nicht wünschen.

* **Berlin**, 5. October. Von dem russischen Unterthanen Iwonow, der bei der Volksversammlung in Sofia geprügelt worden ist, entwirft die „Post" eine sehr wenig schmeichelhafte Schilderung. Demnach ist er ein russischer Offizier außer Diensten, der in Sofia stets in Uniform umhergeht, ein Schnapssäufer, selten nüchtern, und wird von den Wirthen in Sofia mit Vorliebe hinausgeworfen. Er soll berufsmäßig russischer agent provocateur sein.

* **Brüssel**, 5. Octbr. Das Ministerium hat den auswärtigen Regierungen die Einführung einer internationalen Telephonie vorgeschlagen. England und Deutschland sind dem Vorschlage beigetreten, auch Frankreichs Beitritt ist gesichert.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Straubing, 4. Oct. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Redacteur Renner vom „Deggendorfer Boten" wegen Ministerbeleidigung anläßlich des Todes des Königs zu zwei Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten. Außerdem wurde auf Vernichtung der die Beleidigung enthaltenden Nummern des Blattes erkannt.

Leipzig, 5. Octbr. Gestern ist eine Vereinbarung zwischen den Vertretern der strikenden Buchdruckergehilfen und der Principale erzielt worden. Die Versammlung der Gehilfen wird der Vereinbarung beitreten, wenn, wie zu erwarten ist, auch die Principale beitreten.

Wien, 5. Oct. Abgeordnetenhaus. Ruf (Deutschösterreicher) brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend die Errichtung von 26 Arbeiterkammern, welche neue Abgeordnetenmandate erhalten sollen. Ausgenommen in Dalmatien soll in jedem Handelskammerbezirk eine Arbeiterkammer mit analogen Functionen wie die Handelskammer errichtet werden.

Wien, 5. October. Cholerabericht. In Triest 11 Erkrankungen, 2 Todesfälle, in Pest 6 Erkrankungen, 4 Todesfälle.

Temesvar, 5. October. Die Statthauptmannschaft ließ dem Redacteur der „Neuen Temesvarer Zeitung", Friedrich Reusche, angeblich wegen politischer Bedenken, den Ausweisungsbefehl zustellen.

London, 5. October. Nach einer Meldung aus Melbourne fand ein vulkanischer Ausbruch auf der Insel Niapu statt, welcher von Erderschütterungen begleitet war. Hierdurch wurden mehrere Dörfer zerstört, jedoch ist ein Verlust an Menschenleben nicht zu beklagen. Es ist ein neuer Berg von 200 Fuß Höhe entstanden. Die Insel selbst ist mit Asche bedeckt, stellenweise 20 Fuß hoch.

Kopenhagen, 5. Oct. Nach der dem Folkething zugegangenen Vorlage werden sämmtliche auf Kronen oder Reichsthaler lautende vierprocentige Obligationen (157 Millionen) zur Auszahlung per 11. März 1887 gekündigt. Die Inhaber der alten Obligationen erhalten neue 3½procentige zum Course von 98½, sowie eine Bonification von ¼ Procent. Die Anmeldungsfrist für die Convertirung ist eine zweimonatliche.

Kopenhagen, 5. October. Die Budgetvorlage weist eine Einnahme von 53 391 000 auf, zwei Millionen weniger als dieses Jahr, da die Steuer und die Branntweinabgaben 1 400 000, der Ueberschuß der Staatsbahnen 100 000 weniger betragen als veranschlagt. Die Ausgaben betragen 6½ Millionen, das Deficit von 8½ Millionen soll aus dem Kassenbestand gedeckt werden.

Petersburg, 5. October. Das „Journal de St. Pétersbourg" bespricht die Rede Churchills und meint, die Rede sei ermuthigend für die Irländer und Hindus. Wenn die Fürsorge Englands nur für Exportartikel sei, werde Egypten davon Vortheil ziehen. Das Interesse Englands für die bulgarische Union sei seinerzeit durch die Action Beaconsfields bekundet worden, auf dessen Veranlassung Bulgarien in zwei Theile gespalten wurde. Griechenland werde der Ansicht sein, daß die Zärtlichkeit Englands für die Balkanstaaten manche Unterbrechung erlitten habe und keine allgemeine sei. Es werde dem Sultan schwer werden, die von Churchill verkündete Politik mit der Fürsorge, welche die Tories für die Integrität der Türkei hegen, zu vereinbaren. Die Scheidung Churchills zwischen aggressiven und friedlichen Mächten sei jedenfalls sehr originell. Welche Macht habe denn seit mehr als Jahresfrist Revolution und Krieg auf der Balkanhalbinsel hervorgerufen? Welchen Mächten sei es gelungen, die Anfänge eines allgemeinen Brandes zu ersticken? Wenn England entschlossen sei, das allgemeine Einvernehmen aufrecht zu erhalten und

friedlich die internationalen Schwierigkeiten zu lösen, so dürfe man hoffen, daß es die Bemühungen der russischen Regierung in Bulgarien unterstütze, welche dasselbe Ziel verfolgen. In dem kritischen Augenblicke, wo in dem unglücklichen Lande unter der Herrschaft von Staatsstreichen und revolutionären Abenteuern, die seit mehreren Jahren eine demoralisirende Wirkung geübt, alles umgestürzt sei, könne man da einer Bande von Agitatoren (!), welche die Gewalt in Händen haben und sie mißbrauche, Carte blanche lassen; könne man ihnen gestatten, gewaltthätige Acte unter dem Schein eines gesetzlichen Urtheils gegen Personen zu begehen, die einer anderen Partei angehören (!); kann man ihnen die Zusammenberufung der Wähler unter der Herrschaft des Kriegszustandes und Schreckens überlassen, um eine Versammlung zu wählen, welche ihre Missethaten sanctioniren soll? Alles dies sind gewiß nicht die Mittel, um das von dem englischen Cabinet geträumte versöhnliche friedliche Ziel zu erreichen, da Rußland keinen anderen Zweck (!) habe, als Bulgarien vor solchen beklagenswerthen Eventualitäten zu bewahren, den Leidenschaften Zeit zur Beruhigung zu geben, den Wählern die Möglichkeit zu gewähren um nach reiflicher, freier Ueberlegung Abgeordnete zu wählen, welche die wirklichen Wünsche des Landes zur Kenntniß bringen sollen. Das Werk der Beruhigung entspreche den Interessen Aller mit Ausnahme vielleicht der Dictatoren, welche sich der Gewalt bemächtigt haben und dieselbe behaupten wollen, und es sei anzunehmen, daß die Unterstützung Churchills gesichert sei.

Handels-Zeitung.

Breslau, 5. October.

* **Rheinisch-westfälischer Metallmarkt.** Die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarkts ist insofern eine unveränderte zu nennen, als die flottere Beschäftigung in vielen Branchen, das Zunehmen der einlaufenden Aufträge angehalten hat. Auch mit Bezug auf die Preise ist die Marktlage als unverändert zu bezeichnen, weil trotz der Mehrarbeit die Preise noch immer gedrückt bleiben und jeder Versuch, höhere Preise durchzusetzen, von den Abnehmern zurückgewiesen wird, ein Zeichen, dass in vielen Fällen die Concurrenz der Werke unter sich augenblicklich ohne jeden fasslichen Grund die Preise auf ein so masslos niedriges Niveau drückt. Natürlich verfehlen die Abnehmer nicht, mit diesem Factor zu rechnen. Ein anderer Factor, die Ueberproduction, wird, wenn die flotte Thätigkeit einige Zeit anhält, nicht mehr so sehr ins Gewicht fallen. Thatsache ist, dass zwar noch die Production den mittleren Bedarf übersteigt, doch dürfte dies vielleicht nicht lange mehr anhalten. Die Roheisenproduction ist im Jahre 1886 stetig geringer gewesen als im Vorjahre, auch der Monat August weist wieder eine erheblich niedrigere Ziffer auf als im Vorjahre (264 902 T. gegen 308 956 T.). Wir wollen nicht verfehlen, einer Auffassung entgegenzutreten, welche auf Seiten der Abnehmer häufig zu Fehlschlüssen Veranlassung gegeben haben mag. Durch die niedrigen Notirungen für Roheisen und die stets weichenden Preise des Roheisens veranlasst, haben die Käufer jeden Abschlag in den Notirungen für Roheisen auch „procentweise“ auf die Fertigfabrikate übertragen, ohne zu bedenken, dass die Arbeitslöhne hier das 5—50fache der Eisen- und Stahlpreise oft noch übersteigen. Durch diese irrige Rechnungsweise blieben die Käufer vielfach zurückhaltend und es mag dies mitgewirkt haben, dass die Werke, um nur in Betrieb zu bleiben, bis unter die Sebstkosten herunter gingen. Wir begnügen uns, ohne weitere Aussichten für die Zukunft zu discutiren, damit, dass es vorläufig als erfreuliches Zeichen zu betrachten ist, die Beschäftigung und zwar in Folge eingehender Aufträge zunehmen zu sehen und die Hoffnung auszusprechen, dass damit ein Wendepunkt zum Besseren erreicht sei. Erhöht wird diese Hoffnung durch die in letzter Zeit günstiger lautenden Berichte vom schlesischen Eisenmarkt. In England ist man von Woche zu Woche mehr überzeugt, dass die Preise nicht mehr zu den vor kurzem notirten niedrigen Ziffern zurückkehren werden, da sowohl für Roheisen als auch für Fertigfabrikate und Stahlwaaren eine feste Tendenz herrscht. Auch in Schottland ist mehr Nachfrage nach Eisen. Belgien behauptet ebenfalls seine Notirungen, sowie auch Frankreich, obwohl auch daselbst hier und da die Nachfrage weniger rege ist. Sehr animirt ist in letzter Zeit die Stimmung auf dem amerikanischen Markte, und wenn die Berichte nicht tendenziös gefärbt sind, so muss das Geschäft daselbst ein äusserst lebhaftes sein. — Nach dem Gesagten bleibt uns nur noch übrig, einen kurzen Blick auf die einzelnen Zweige der Eisenindustrie zu werfen. Vom Eisenerzmarkte liegen keine Nachrichten von Belang vor. Die Seefrachten für spanische Erze sind in den letzten Wochen höhere geworden, in den einheimischen Erzen sind die Notirungen dieselben geblieben. In Roheisen ist stellenweise die Nachfrage etwas lebhafter geworden, beispielsweise für Puddeleisen. Auch wird uns von einigen Seiten befriedigender Absatz gemeldet und manche Hüttenwerke glauben, dass die Befestigung des Eisenmarktes von Bestand sei. Die Preise haben sich behauptet, sind aber nicht lohnend. In Giessereiroheisen ist die Stimmung noch keine bessere. Die übrigen Roheisensorten sind unverändert. Für Walzeisen gilt insbesondere das eingangs dieses Artikels Gesagte. Einige Stab- und Façoneisenwerke haben so viele Aufträge, dass sie dieselben kaum innerhalb der ausbedungenen Lieferfristen auszuführen im Stande sind. Alle Bemühungen jedoch, höhere Preise zu erzielen, sind an dem Widerstande der Käufer gescheitert. Man sollte glauben, dass gerade jetzt wo die Preise der in grösseren Massen producirten Artikel Schienen, Träger, Kesselbleche etc. so niedrige sind, die grossen Werke Veranlassung nehmen könnten, angesichts der jetzigen Geschäftslage mit den Preisen für leichtere Fabrikate, dünne Bleche u. dgl. heraufzugehen. Trotzdem indessen die Feinblechwalzwerke ebenfalls eine Besserung zu verzeichnen haben und fast alle flott arbeiten, ist doch eine Preisaufbesserung noch nicht zu erzielen gewesen und die Preise sind die alten niedrigen geblieben. Für Kesselbleche gilt dasselbe. In Walzdraht ist nichts Neues zu berichten. Für Stahlfabrikate ist die Beschäftigung etwas lebhafter. Aeusserst bedenklich ist die Lage der Stahlschienenindustrie. Die jüngsten Zeitungsnachrichten, welche die äusserst niedrigen Preise bei den ausgeschriebenen Verdingungen brachten, haben die schon häufig ausgesprochene Befürchtung, dass der Wettbewerb des Auslandes einen eminenten Druck auf die Preise ausüben werde, bestätigt. Wenn auch die deutschen Werke schliesslich durch Modificationen ihrer ursprünglichen Angebote die Aufträge erhalten, so bleibt doch für alle kommenden Fälle der Wettbewerb namentlich der grösseren belgischen Werke das Damoklesschwert für diesen Industriezweig. Die Preisdifferenz der letzten Verdingungen im Badischen zeigen gegen die früheren eine ganz erhebliche Preisdifferenz. In den übrigen Eisenbahnmaterialien ist eine wesentliche Aenderung nicht zu verzeichnen. Die Maschinenfabriken und Eisengiessereien sind unzureichend beschäftigt, selbst wenn uns stellenweise befriedigende Nachrichten gemeldet werden, so sind doch die Preise allenthalben unlohnend und gedrückt. Für Gelbgiessereien war der Monat September ungünstiger als August. Die Aufträge gingen spärlicher ein, so dass eine genügende Beschäftigung durch feste Bestellungen nicht vorhanden war. Die Rohproductenpreise ziehen etwas an und man hofft, dass auch die Preise für Gelbgiessereiwaaren in die Höhe gehen werden. („R. W. Z.“)

Zuckerindustrie.

Die Zuckerfabrik in Neustadt OS. eröffnete ihre Campagne am 4ten October. Voraussichtlich gelangen gegen 400 000 Ctr. Rüben zur Verarbeitung, während voriges Jahr nur 270 650 Ctr. verarbeitet wurden. — Nachdem die Campagne in der Commissionsrath Schlesinger'schen Zuckerfabrik zu Trachenberg bereits seit 14 Tagen im Gange ist, beginnt dieselbe auch im Laufe dieser Woche in der „Actien-Zucker-Siederei“. Die Rübenzufuhr fängt bereits an, recht lebhaft zu werden, wenn sie auch nicht annähernd die Höhe der früheren guten Jahre erreichen wird. In Folge der schlechten Zucker-Conjunctur, die naturgemäss eine bedeutende Reduction der Rübenpreise mit sich gebracht hat, ist der Rübenbau in hiesiger Gegend in stetem Rückgange begriffen.

—k. **Aus den neuesten auswärtigen Flachsberichten** entnehmen wir, dass Schottland, und besonders Frankreich, welches die besten Preise bietet, in Petersburg ansehnliche Posten feine und geringe Slanetzflächse kaufte. — Riga meldet den Erwerb einer grossen Speculationspartie in Witebsk durch ein ungenannt gebliebenes Exporthaus; der Preis blieb geheim. — Dundee hatte für Platzwaare viel Nachfrage. — In London machte sich in allen Provenienzen vermehrte Regsamkeit bemerkbar, namentlich bezog Irland starke Posten Pernauflachs. — Lille war recht lebhaft. Loco- und Lieferungswaare fanden schlank Nehmer. — St. Nikolas (Waasland) erfreute sich guter Geschäftsergebnisse.

* **Handelsverträge mit Japan.** Die seitens der Europäischen Grossmächte und der Vereinigten Staaten von Nordamerika gemeinschaftlich geführten Verhandlungen mit Japan wegen Abschlusses eines Handels- und Niederlassungsvertrages nehmen, wie officiös gemeldet wird, einen so befriedigenden Verlauf, dass ein günstigeres Resultat, als es vor Kurzem noch schien, erzielt werden dürfte.

* **Oderdampfschiffahrt-Gesellschaft vereinigter Schiffer.** Die Tagesordnung der am 25. October a. c. stattfindenden ausserordentlichen General-Versammlung befindet sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 5. October. **Neueste Handels-Nachrichten.** Dux-Bodenbacher, vierte Septemberwoche-Einnahme 68 807 Plus 8780, Minder-Einnahme im September 11 526, Prag-Duxer September-Einnahme 153 926, Plus 20 216. — Die Buchtehrader Eisenbahn vereinnahmte im September auf dem A-Netz 249 787 Fl., Plus 9855, auf dem B-Netz 238 317, Plus 9860, Ostpreussische Südbahn, Einnahme September 317 276, Minus 98 890, Minder-Einnahme bis Ende September 1 219 882 M. — Das Börsen-Commissariat hat heute beschlossen, die Notiz für die Devise Madrid und für spanische Plätze unter den von den vereideten Maklern notirten Wechselcoursen unserer Fondsbörse aufzunehmen. — Die Pariser Rothschild sollen ein hiesiges erstes Haus mit der Einführung der spanischen Exterieurs an hiesiger Börse beauftragt haben. — Die Notirung der fünfprocentigen Gold-Obligationen von Buenos Ayres ist heute vom Börsen-Commissariat genehmigt worden. — Der Aufsichtsrath des Westfäl. Drahtindustrie-Vereins in Hamm beschloss, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 3 pCt. bei ebenso reichlichen Abschreibungen wie im Vorjahre vorzuschlagen. — In Ausführung des Beschlusses der General-Versammlung vom 24. April d. J. erlässt die Direction der Görlitzer Maschinenbau-Anstalt eine Aufforderung an die Actionäre, ihre Actien bei der Gesellschaftskase oder bei Philipp Rosenbaum in Berlin zur Convertirung einzureichen, wobei von vier Actien eine vernichtet und drei durch einen entsprechenden Aufdruck als convertirt bezeichnet werden. Eine präclusivische Frist, mit deren Ablauf für die nicht convertirten Actien der Verlust der Actienrechte eintritt, soll später bekannt gemacht werden. — Die Schalker Eisenhütte in Schalke ist als Commandit-Gesellschaft mit dem 1. October d. J. aufgelöst und in eine Gewerkschaft umgewandelt worden. — Der „Vossischen Zeitung“ zu Folge weilt General-Secretär Baare, Sohn des General-Directors Baare in Madrid, hier, um wegen des Abschlusses von Lieferungen des Bochumer Gussstahls-Vereins, speciell wegen Kanonenlieferungen für die spanische Regierung zu verhandeln. Auch mit der italienischen Regierung soll der Verein wegen Lieferung von Kanonen unterhandeln. — Nach dem „Tageblatt“ acceptirte die Gläubigerversammlung in der Concurssache Borns eine Offerte von 15 Procent. Der Vergleich wurde gerichtlich bestätigt.

Berlin, 5. October. **Fondsbörse.** Die Tendenz des heutigen Verkehrs gestaltete sich zu einer recht festen, wenn auch die Umsätze im Allgemeinen nicht die Höhe der letzten Tage erreichten. Auf dem Speculationsgebiet fand ein grosses Geschäft nur in Oesterreichischen und Französischen Staatsbahn-Actien statt und zwar auf Pariser Ordres, welche man mit guten Aussichten für das Zustandekommen des österreichisch-rumänischen Handelsvertrags begründen wollte. — Disconto-Commandit-Antheile schliessen 212,37, Creditactien 452,50. — Auf dem Markte für ausländische Bahnen verkehrten ausser Franzosen auch Elbethal- und Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien in fester Haltung. Von Schweizer Bahnwerthen waren Schweizer Westbahnactien wieder belebt und höher, wogegen Schweizer Unionbahn-Actien sich 0,80 pCt. niedriger stellten. Ebenso zeigte sich für Mittelmeerbahn-Actien gute Nachfrage. Die Russischen Eisenbahnwerthe traten fast gar nicht in den Verkehr. Der heimische Bahnenmarkt trug ein ganz lustloses Gepräge. Die Umsätze beschränkten sich auf ein Minimum und schienen die Course eher nach unten zu neigen. Auf dem Rentenmarkte trat eine recht zuversichtliche Haltung zu Tage, namentlich für Italiener, auch für Ungarische Goldrente. Speculative Montanwerthe, welche Anfangs eher schwach lagen, konnten sich später auf höhere Glasgower Course befestigen. Von Cassawerthen waren höher: Schlesische Gas 0,50 pCt., Kramsta 0,65 pCt., dagegen niedriger: Donnersmarckhütte 0,60 pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf 0,50 pCt., Schlesische Portland-Cement 1 pCt., Erdmannsdorfer 0,50 pCt.

Berlin, 5. October. **Productenbörse.** In Folge der Preisrückgänge auf dem Newyorker- und dem europäischen Markte setzte auch hier Weizen für diesjährige Termine ¼—½ M. unter gestrigen Schlusspreisen ein, für April-Mai 1887 sogar 1¼ M.; dazu entwickelte sich aber rege Frage in Deckung wie auf Meinung und gestaltete sich demnach die Tendenz, ungeachtet etwas niedriger Notirungen zu einer recht festen. Bemerkenswerth ist, dass der diesjährige Rauhweizen, der bis jetzt dem Urtheil der schiedsrichterlichen Commission unterlegen, für uncontractlich erklärt worden ist und derartige Ladungen je nach Qualität 4,10 M unter Octbr.-Nvbr. Preis offerirt und gehandelt sind. — Roggen hatte in disponibler Waare einigen Umsatz in inländischer und fremder Waare. Termine bewegten sich unter Schwankungen auf gestrigem Preisniveau. — Gerste ist in Brau- und Futterwaare rege gefragt und höher bezahlt. — Hafer in Loco und auf Termine fest. — Roggenmehl auf Lieferung etwas matter und 5 Pf. billiger. — Rüböl still, aber fest. — Spiritus eröffnete flau, befestigte sich aber und schloss höher.

Paris, 5. October. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt., ruhig, loco 27,75—28,00, weisser Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogr. per October 32,30, October-Januar 32,50, per Januar-April 32,75, April-Mai 33,80.

London, 5. October. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 12 nominell, Rübenrohzucker per October 11 matt, Centrafugal Cuba —.

Glasgow, 5. October. (Schlusscourse.) Warrants 41,7½.

Telegramme des Wolff'schen Bureau.

Berlin, 5. October. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Befestg.			Rüböl. Fest.		
October-Novbr.	148 —	148 —	October-Novbr.	43 30	43 20
April-Mai	158 50	158 75	April-Mai	44 10	44 10
Roggen. Befestig.					
October-Novbr.	128 75	129 —	Spiritus. Fest.		
November-Decbr.	128 50	128 50	loco	37 50	37 70
April-Mai	131 50	132 —	October-Novbr.	37 80	37 60
Hafer.			November-Decbr.	38 —	37 90
October	108 25	108 50	April-Mai	39 40	39 30
November-Decbr.	108 —	108 —			

Stettin, 5. October, — Uhr — Min.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Weizen. Matt.			Rüböl. Unveränd.		
October-Novbr.	151 50	152 —	October	43 —	43 —
April-Mai	160 —	160 50	April-Mai	44 20	44 20
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
October-Novbr.	124 —	123 50	loco	37 —	37 20
April-Mai	128 50	128 50	October-Novbr.	36 40	37 10
			Novbr.-December	36 90	37 40
Petroleum.			April-Mai	38 80	39 20
loco	10 70	10 70			

Wien, 5. October. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
1860er Loose	— —	— —	Ungar. Goldrente	— —	— —
1864er Loose	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	105 50	105 37
Credit-Actien	278 40	278 60	Oesterr. Papierrente	84 —	83 95
Ungar. do.	— —	— —	Silberrente	84 90	84 90
Anglo	— —	— —	London	125 50	125 50
St.-Eis.-A.-Cert.	232 60	232 30	Oesterr. Goldrente	116 10	116 25
Lomb. Eisenb.	104 50	104 50	Ungar. Papierrente	93 32	93 20
Galizier	195 75	195 75	Elbthalbahn	171 —	170 —
Napoleonsd'or	9 93½	9 93	Wiener Unionbank	— —	— —
Marknoten	61 50 excl.	61 50	Wiener Bankverein	— —	— —

Frankfurt a. M., 5. October. Italien 100 Lire k. S. 80,30 bez.

Frankfurt a. M., 5. October. Mittags. Credit-Actien 224, 62. Staatsbahn 187, 75. Galizier 159, 25. Ung. Goldrente 85, 30. Egypter 76, —. Still.

Berlin, 5. Octbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	4.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	96 —	95 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 40	80 10
Gotthardt-Bahn.	95 80	95 60
Warschau-Wien	296 —	296 —
Lübeck-Büchen	164 10	162 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	66 50	66 80
Ostpreuss. Südbahn	122 —	122 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 20	90 25
do. Wechslerbank	102 60	102 75
Deutsche Bank	165 20	165 —
Disc.-Command. ult.	212 40	211 90
Oest. Credit-Anstalt	452 50	451 50
Schles. Bankverein.	105 10	105 10
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. do. St.-Pr.-A.	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	103 80	103 90
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 50
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 —	79 —
Schlesischer Cement	111 —	112 —
Bresl. Pferdebahn.	132 30	132 50
Erdmannsdrf. Spinn.	70 —	70 50
Kramsta Leinen-Ind.	129 90	129 20
Schles. Feuerversich.	1670 —	1670 —
Bismarckhütte	98 20	98 20
Donnersmarckhütte	31 90	32 50
Dortm. Union St.-Pr.	44 60	45 30
Laurahütte	68 75	69 75
do. 4½% Oblig.	100 50	100 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	102 50	102 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 —	30 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	— —	120 20
do. St.-Pr.-A.	— —	125 —
Inowracl. Steinsalz.	30 —	28 —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	106 50	106 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	149 10	149 10
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 80	100 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
Prss. 3½% cons. Anl.	103 80	103 70

Cours vom	5.	4.
Posener Pfandbriefe	102 50	102 60
do. do. 3½%	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 20	104 20
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	108 20	108 —
do. do. S. II	105 20	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4%	103 30	103 20
Oberschl. 3½% Lit. E	100 70	100 80
do. 4%	— —	103 20
do. 4½% 1879	106 50	106 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 —	104 20
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 —	59 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 60	100 40
Oest. 4% Goldrente	94 70	94 80
do. 4⅕% Papierr.	67 90	67 90
do. 4⅕% Silberr.	69 20	69 10
do. 1860er Loose	117 —	117 —
Poln. 5% Pfandbr.	61 10	61 10
do. Liqu.-Pfandb.	56 70	56 50
Rum. 5% Staats-Obl.	96 20	96 50
do. 6% do. do.	106 30	106 40
Russ. 1880er Anleihe	86 90	86 70
do. 1884er do.	99 10	98 90
do. Orient-Anl. II.	60 10	60 10
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	97 50	97 50
do. 1883er Goldr.	112 —	112 —
Türk. Consols conv.	14 20	14 —
do. Tabaks-Actien	— —	— —
do. Loose	30 —	30 10
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 40
do. Papierrente	75 60	75 40
Serbische Rente	78 80	78 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 45	162 50
Russ. Bankn. 100 SR.	194 80	194 95
do. per ult.	194 50	194 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 40	— —
do. 1 „ 3 M.	20 28½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	162 40	162 45
do. 100 Fl. 2 M.	161 20	161 35
Warschau 100 SR 8 T.	194 20	194 75

Privat-Discont 2%.

Berlin, 5. Oct., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, besonders österr. Bahnen.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Oesterr. Credit. ult.	452 50	451 50	Gotthard ult.	95 50	95 25
Disc.-Command. ult.	212 50	211 87	Ungar. Goldrente ult.	85 25	85 12
Franzosen ult.	385 50	377 50	Mainz-Ludwigshaf.	95 75	95 62
Lombarden ult	172 50	170 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 62	86 62
Conv. Türk. Anleihe	14 25	14 12	Italiener ult.	100 62	100 25
Lübeck-Büchen ult.	164 25	163 50	Russ. II. Orient-A. ult.	59 75	59 75
Egypter	75 87	76 12	Laurahütte ult.	69 50	68 62
Marienb.-Mlawka ult	37 —	36 87	Galizier ult.	80 37	79 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	70 12	70 25	Russ. Banknoten ult.	194 75	194 75
Serben	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	98 75	98 75

Paris, 5. October. 3% Rente 82, 85. Neueste Anleihe 1872 110, 45. Italiener 101, 35. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Neueste Anleihe von 1886 83, —. Egypter 386, —. Fest.

Paris, 5. Oct, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
3proc Rente	82 80	82 75	Türken neue cons.	14 17	14 02
Neue Anl. v. 1886	82 97	82 95	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	110 52	110 45	Egypter	386 —	385 —
Ital. 5proc. Rente	101 55	101 17	Goldrente österr.	95⅝	95⅝
Oester. St.-E.-A.	488 —	476 —	do. ungar. 4 pCt.	85 93	85 68
Lomb. Eisenb.-Act.	230 —	220 —	1877er Russen	102 20	102 —

London, 5. October. Consols 101, 01. 1873er Russen 98, 37. Egypter 76. 12. Wetter: Schön.

London, 5. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscount 2⅜ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl., Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Ruhig.

Cours vom	5.	4.	Cours vom	5.	4.
Consols	100 15	101⅛	Silberrente	68 —	68 —
Preussische Consols	104½	104¼	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	99¾	95⅝	Ungar. Goldr. 4proc.	84⅜	84¼
Lombarden	9 —	8¾	Oesterr. Goldrente.	92 —	92 —
5prc. Russen de 1871	96½	96½	Berlin	20 57	— —
5prc. Russ. de 1872	96½	96½	Hamburg 3 Monat.	20 57	— —
5prc. Russen de 1873	98⅜	98⅛	Frankfurt a. M.	20 57	— —
Silber	— —	— —	Wien	12 71¼	— —
Türk. Anl., convert.	13⅞	13⅝	Paris	25 47½	— —
Unificirte Egypter	75⅞	76⅛	Petersburg	22⅝	— —

Köln, 5. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 45, per März 16, 95. Roggen loco —, per November 12, 85, per März 13, 25. Rüböl loco 22, 70, per October 22, 40. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 5. October. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco flau, holsteinischer loco 148—151. Roggen loco flau, Mecklenburger loco 128—135, Russischer loco flau, 98—100. Rüböl still, loco 40½. Spiritus matt, per October 27¼, per November-December 27, per April-Mai 26¾, per Mai-Juni 27. — Wetter: Schön.

Paris, 5. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per October 22, 40, per November 22, 60, per November-Februar 22, 75, per Jan.-April 23, 10. Mehl ruhig, per Octbr. 49, 30, per Novbr. 49, 60, per Novbr.-Febr. 50, —, per Januar-April 50, 80. Rüböl fest, per October 51, —, per November 51, 50, per November-December 51, 50, per Jan.-April 52, 75. Spiritus ruhig, per October 41, 50, per November 41, 50, per November-December 41, 50, per Januar-April 42, —. — Wetter: Schön.

Paris, 5. October. Rohzucker loco 27, 75 bis 28.

London, 5. October. Havannazucker 12 nom.

Liverpool, 5. Octbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 7 000 Ball., davon für Speculation und Export 1000 Ball. Ruhig.

Glasgow, 5. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed munbers warrants 41, 2½.

Abendbörsen.

Hamburg, 5. October. Creditactien 225¼, Staatsbahn 484½, Lombarden 215, Laurahütte —, Deutsche Bank —, —, Disconto-Commandit 212¼, Franzosen Hausse, Russ. Noten 194½. — Fest.

Frankfurt a. M., 5. Oct. 7 Uhr 5 Min. Creditactien 225, 37, Staatsbahn 194, 50, Lombarden 87¼, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier 160, 75, Ungar. Goldrente 85, 30, Egypter 75, 90. Bahnen Hausse.

Wien, 5. Octbr., 5 Uhr 35 Min. Oesterr. Credit Actien 278, 80. Ungarische Credit 288, —. Staatsbahn 237, 70. Lombarden 107, —. Galizier 197, 20. Oesterr. Silberrente 84, 95. Marknoten 61, 50. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 105, 47. do. Papierrente 93, 37. Elbthalbahn 171, —. Bahnen begehrt.

Marktberichte.

Wollbericht. Breslau, 2. October. Bei ruhigem Geschäft wurden im abgelaufenen Monat ca. 2500 Ctr. Schur- und ca. 3000 Ctr. Schweisswollen zu festen Preisen aus dem Markte genommen. Käufer waren deutsche und österreichische Fabrikanten und Händler, sowie Commissionäre für Ausland. In Zackelwollen entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft, und wurde namentlich Gerberwolle zu steigenden Preisen verkauft. Die Handelskammer-Commission für Wollberichte.

Cz. S. **Berliner Eierbericht** vom 27. September bis 4. October. Die Nachfrage ist in dieser Woche sehr lebhaft gewesen, während andererseits die Zufahren aus den Productionsländern nicht in erwünschtem Umfange eintrafen. Hieraus resultirte eine Steigerung des Börsenpreises für normale Eier auf 2,80 bis 2,90 M., für assortirte kleine Waare auf 2—2,20 Mark pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man für grosse

frische Landeier bis 85 Pf., für normale Handelswaare 70—75 Pf., für geringere Qualitäten 55—60 Pf. per Mandel.

Cz. S. **Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 27. September bis 4. October. Im Geflügelgeschäft ist es auch in unserem heutigen Berichtsabschnitt ziemlich lebhaft zugegangen. Gut gemästete Waare verkaufte sich leicht zu höheren Preisen, während geringere Qualitäten billig abgegeben werden mussten. Bessere Gänse brachten 60—75 Pf. per 1/2 Kilo. — Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: Gänse, hiesige etc. 3,50—6 Mark, Hamburger 5—7 Mark, Enten, hiesige 1,00—2,50 Mark, Hamburger 2,50—3,50 Mark, junge Hühner, hiesige 0,60—1 Mark, Hamburger 1,20—1,60 Mark, Suppenhühner 1,20—2 Mark, Tauben 40—55 Pf., Kapaunen 2—3 M., Poularden, hiesige 4,50—7,50 Mark, Brüsseler 7—8,50 M. — Wild bot in fast allen Arten bei befriedigender Nachfrage gute Auswahl, nur Rehe, Hasen und Rebhühner genügten an einzelnen Tagen nicht den Anforderungen des Consums. Von Hochwild zahlte man in ganzen Thieren für Rehe 70—100 Pf., Rothwild 25—40 Pf., Damwild 35—50 Pf., Wildschweine 25—40 Pf. pro 1/2 Klgr. — Detailpreise pro Stück je nach Grösse und Beschaffenheit: Rebhühner 0,80—1,60 Mark, Fasanen 3—4,50 Mark, wilde Enten 0,80 bis 1,25 M., Wachteln 50—80 Pf., Krammetsvögel 25—30 Pf., Auerhahn 4—6 M., Birkhuhn 1,75—2,50 M., Haselhuhn 1,50—2 M., Hasen 4—3 M., Rehkeulen 4,50—7 M., Rehziemer 10—15 M., Keule von Damwild 5,50 bis 8 M., Ziemer von Damwild 11—16 M., Hirschkeule 9—14 M., Hirschziemer 12—19 M. pro Stück.

Hamburg, 4. Oct. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar-Februar 27 Br., 26 3/4 Gd., Februar-März 27 Br., 26 3/4 Gd., März-April 27 Br., 26 3/4 Gd., April-Mai 26 3/4 Br., 26 3/8 Gd., October 27 1/4 Br., 27 Gd., October-November 27 Br., 26 3/4 Gd., November-December 27 Br., 26 3/4 Gd., December-Januar 27 Br., 26 3/4 Gd. Tendenz: flau.

Nürnberg, 2. Octbr. [Hopfenbericht.] Wir haben anhaltend schönes Wetter. Nach Schluss unseres letzten Berichtes wurden noch etwa 300 Ballen gehandelt. Die Preise für Prima sind fest und konnten alle Sorten seit Anfang der Woche um einige Mark höher verkauft werden, woran Nachrichten aus den Productionsorten, hauptsächlich Spalt, Hallertau etc. die Schuld tragen. In Spalt Stadt und Land ist der grösste Theil der Ernte bereits verkauft und für noch vorhandene Primawaare sind die Preise gestiegen; es wird dortselbst 140—150 M. bezahlt. In Markthopfen waren 200 Ballen zugefahren und die Bahnabladung betrug ein paar Hundert Ballen. Der Umsatz erreichte 300 Ballen und waren bessere Markthopfen, Aischgründer und Würtemberger am meisten begehrt. Auch gestern wurden in Landhopfen nur 200 Ballen hereingebracht, während die Bahnzufuhr 800 Ballen betrug. Bei ruhigem Geschäft, beeinträchtigt durch die israelitischen Feiertage, gingen 600 Ballen in feste Hände über, unter denen gute Markt- und Gebirgshopfen zu 50—65 M., gute Hallertauer und Würtemberger zu 70 bis 75 M., Landhopfen von Spalt je nach Qualität zu 70—90 M. bezahlt wurden. Die Landzufuhren zum heutigen Markte waren bedeutender als in den Vortagen, es kamen 800 Ballen. Auch die Bahnabladungen sind zahlreich. Der Umsatz beträgt 14—1500 Ballen. Prima fest. Stimmung ruhig. Unsere heutigen Notirungen lauten: Marktwaare prima 60—62 M., do. secunda 50—55 M., do. tertia 25—30 M., Gebirgshopfen 60—68 M., Würtemberger prima 80—85 M., do. secunda 70—75 M., do. tertia 40—60 M., Hallertauer prima 75—80 M., do. secunda 65—70 M., do. tertia 45—60 M., Badische 50—70 M., Spalter prima 80—85 M., do. secunda 70—75 M., do. tertia 60—65 M., Aischgründer prima 62—68 M., do. secunda 55—60 M., do. tertia 45—50 M., Elsässer prima 65—70 M., do. secunda 50—60 M., Wolnzacher prima 80—90 M., do. secunda 70 bis 75 M. (Hopf.-Kur.)

Trautenau, 4. Oct. [Garnmarkt.] Auch der heutige Garnmarkt zeigt keine wesentliche Veränderung; Käufer sind sowohl seitens des Auslandes wie des Inlandes in befriedigender Anzahl anwesend, und der Begehr nach Tow- und Linegarnen ist ein ansehnlicher. Der Umsatz würde noch beträchtlicher sein, wenn Spinner den Käufern mehr entgegenkämen; sie halten jedoch fest auf seitherigen Notirungen und man verkauft; Towgarn Nr. 14 mit 48—52, Nr. 18 mit 42—45, Nr. 25 mit 36—40, Nr. 30 mit 34—38 Gulden; Linegarn Nr. 40 mit 30—33, Nr. 50 mit 28—31, Nr. 65—70 mit 26—30 Gulden per Schock je nach Qualität, zu üblichen Conditionen.

W. T. B. **Havre,** Montag, 4. October, Nachmittags 5 Uhr 20 Min. Kaffee. New-York eröffnete mit 25 Points Baisse. Hier werthet der Januar 57, 25 Verkäufer.

Vom Standesamte. 5. October.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schatz,** Eduard, Cigarrenmacher, k., Matthiasstr. 71, **Guttbier,** Clara, geb. Benke, ev., ebenda. — **Wrobel,** Aug., Kutscher, ev., Brüderstr. 4, **Deutscher,** Joh., ev., Kleine Fürstenstr. 8. — **Klimek,** Theodor, Kaufmann, k., Ring 58, **Baumgarten,** Martha, ev., Gräbschnerstraße 7. — **Poll,** Ludwig, Schiffs-Capitain, ev., Wollin, **Neukirch,** Clara, ev., Nicolaistr. 71. — **Schnitzer,** Josef, Schneider, k., Heilige Geiststr. 6, **Chalupka,** Caroline, ev., ebenda.

Berichtigung zu den Aufgeboten vom 30. Septbr.: **Klöbb,** Richard, Goldarbeiter, ev., Adolfstraße 10, **Rapka,** Rosina, ev., Weidenstraße 28.

Standesamt II. **Majolk,** Bruno, Musiker, ev., Friedrichstraße 91, **Otto,** Emma, ev., ebenda. — **Köhn,** Aug., Ober-Postkassen-Buchh., ev., Margarethenstr. 17, **Haucke,** Agnes, k., Brüderstr. 3. **Otto,** Hermann, Kaufmann, ev., Strehlen, **Staats,** Clara, ev., Kaiser Wilhelmstraße 23.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Seypold,** Mariane, geb. Buschmann, Lehrerwittwe, 87 J. — **Fischer,** Theresia, geb. Swolinsky, Haushälterfrau, 42 J. — **Appelt,** Ernst, Auszügler, 79 J. — **John,** Marie, T. d. Schiffseigners Otto, 3 St. — **Bischof,** Max, S. d. Schuhmachers Carl, 3 St. — **Hartmann,** Otto, S. d. Maschinenbauers Gottlieb, 1 J. — **Weniger,** Robert, Arbeiter, 38 J. — **Jerneintzig,** Carl, S. d. Haushälters Carl, 1 J. — **Julinsburger,** Olga, Verkäuferin, 20 J.

Standesamt II. **Marocke,** Minna, T. d. Stellmachers Herm., 1 M. — **Kleinert,** Ida, T. d. Knopfmachers Herm., 6 J. — **Meißner,** Ida, T. d. Bremsers Gustav, 11 J. — **Weigelt,** Max, S. d. städt. Wachtmanns Carl, 5 J. — **Schmidt,** Rudolf, S. d. Schuhmachermstrs. August, 10 M. — **Reuter,** Clara, geb. Gleisberg, Böttcherfrau, 49 J. — **Heller,** August, Kutscher, 41 J. — **May,** Emma, geb. Schlesinger, Kaufmannswittwe, 52 J. — **Kleinert,** Martha, T. d. Arbeiters Ernst, 3 M. — **Wanierke,** Margarethe, T. d. Schlossers Bernhard, 14 Tage. — **Thiel,** Hans, S. d. Arbeiters August, 17 T. — **Thiel,** Wilhelm, S. d. Bierkutschers Wilhelm, 24 T. — **Richter,** Ernst, Steueraufseher, 61 J. — **Schiller,** Oscar, S. d. Bäckermstrs. Reinhold, 4 St. — **Schiller,** Reinhold, S. d. Bäckermeisters Reinhold, 14 Stunden.

Auction.

Mittwoch, den 6. October, Vormittags 11 Uhr, sollen auf hiesigem Bahnhofe, Geleisgruppe V 116 Stück Buchenbohlen im Gewicht von circa 11 300 Kg. öffentlich gegen sofortige Zahlung und Abnahme verkauft werden.

Güterexpedition (Brieg—Posen). [4065]

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs

Stephan Hanke

zu Frankenstein in Schlesien wird heute

am 2. October 1886, Nachmittags 6¼ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Karl Reichel** hier wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 6. November 1886

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 22. October 1886, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 3. December 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 5, Termin anberaumt.

Offener Arrest mit Anmeldefrist **bis zum 22. October 1886.**

Frankenstein in Schlesien, den 2. October 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Beglaubigt:
Riedel,
Gerichtsschreiber. [4059]

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 568 das Erlöschen der Firma [4058]

Herrmann Urban,

als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Herrmann Urban** zu Reichenbach eingetragen gewesen, heut eingetragen worden.

Reichenbach u. E., den 1. October 1886.

Königliches Amts-Gericht, Abtheilung I.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist Nr. 7035 die Firma [4083]

Georg Rappaport

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Georg Rappaport

hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. October 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist Nr. 7037 die Firma [4084]

Ernst Bachmann

hier und als deren Inhaber der Kaufmann

Ernst Bachmann

hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. October 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 161 unseres Firmenregisters ist die Oppelner Firma

„J. Kaluza"

heute infolge Erlöschens gelöscht worden. [4057]

Oppeln, den 1. October 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der

Dampfkesselanlage und der maschinellen Einrichtung

für das Wirthschaftsgebäude der Provinzial-Irren-Anstalt zu **Rybnik** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Entsprechende Anerbieten auf die ganze Anlage oder auf einzelne Theile derselben sind bis [2082]

Sonnabend, den 16. Oct. 1886, Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten portofrei einzureichen.

Die Zeichnungen und Bedingungen können im hiesigen Baubureau eingesehen und die letzteren gegen Einsendung von 3,00 M. Schreibgebühren bezogen werden.

Rybnik, den 5. October 1886.

Der Regierungs-Baumeister.
Blümner.

18000 bis 20000 M. zur 1. Stelle zu $4^1/_2$ pCt. a. e. gut sit. Gartengrundst. ges. Näh. Ausk. erth. güt. Hr. **B. Vogt,** Herrenstr. 17 u. 18.

Ein junger Kaufmann, dem ein größeres Capital zur Verfügung steht, **wünscht als Socius** bei einem schon bestehenden lucrativen **Engros- od. Fabrikgeschäft theilzunehmen.** Offerten beliebe man unter **T. 325** bei **Rudolf Mosse in Breslau** abzugeben.
(Strengste Discretion wird im Voraus zugesichert.) [1888]

Hopfen-Vertreter.
Eine in Brauerkreisen gut eingeführte Persönlichkeit wird von einer leistungsfähigen Hopfen-Handlung unter sehr günstigen Conditionen für Breslau und Umgegend zu engagiren gesucht. Nur wirklich leistungsfähige und repräsentable Persönlichkeiten wollen sich melden. [2073]
Offerten sub V. 1798 an Rudolf Mosse, Nürnberg.

An- und Verkauf jeglichen Grundbesitzes vermittelt reell.
Herrmann Bartsch, Freiburg, Schlesien.
Nachweis kostenfrei. [5362]

Geschäfts-Gesuch.
Ein nachweislich **rentables** Geschäft, möglichst Speditions-Branche, wird von einem zahlungsfähigen Käufer **gesucht.** Gefl. Offerten sub H. 24864 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2054]

In einer belebten Kreisstadt Niederschlesiens, mit großer reicher Umgegend, ist eine gut eingeführte **Posamentier-, Weiß-, Woll- u. Kurzwaarenhandlung** per sofort **zu verkaufen.** Erforderlich 8- bis 10000 M. Offerten M. G. 43 Exp. der Bresl. Ztg. [5191]

Bäckerei.
Eine gut eingerichtete Bäckerei, auf belebtester Straße in Brieg gelegen, ist per 1. Januar 1887 zu verpachten [5360]
Nähere Auskunft ertheilt **Otto Mertz** i. **Brieg,** Reg.-Bez. Breslau.

Hausirern in Steinnußknöpfen für Herren lohn. Verdienst. [2079]
Off. sub F. 4000 postlagernd Schmölle i. S.-A.

Vorzüglich schöne neue getrocknete [5394]
Steinpilze, Steinpilzköpfe, Morcheln,
empfiehlt
C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7 u. Tauentzienstr. 63.

Nur bei
Wilhelm Kainer,
Breslau,
51 Reuschestraße 51.
Ermäßigte Preise.
Bester u. billigster Kaffee, täglich frisch geröstet, das Pfd. 75, 80, 90 Pf. bis 1,20 Mark, [4055]
Bester ☐ u. Puderzucker pr. Pfd. 30 Pf., Linsen, Erbsen u. Bohnen p. Pfd 10 Pf., Oranienburg. Kernseife pr. Pfd. 22 Pf., Stearinlichte 6, 8 u. 12 pr. Pck. 30 Pf., Petroleum pro Liter 19 Pf. (pro Ctr. $11^3/_4$ Mark) Heringe die Mandel 30 Pf.

Feinste Tafel-Butter
vom **Dom. Bischdorf** tägl. frisch à Pfd. 12 und 13 Sgr. im **Kuhstall Neue Antonienstr.** [5349]



Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung 2c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung 2c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt **M. Schulz, Hannover,** Escherstr. 6. Depôt in den meisten Apotheken, Breslau. — In den meisten Apotheken, Grünberg. — Stadt-Apotheke Reichenbach. — Ferner zu bez. durch: **F. Heise,** Brieg. — Droguerie z. gold. Stern, Neumarkt. — **Ernst Goldmann,** Neisse. — **C. Sperling,** Leobschütz. [6609]

5389 **Geschlechtskrankheiten,**
auch in ganz acuten Fällen,
Pollutionen, Mannesschwäche
heilt sicher und rationell ohne Berufsstörung oder nachtheilige Folgen,
geheime Frauenleiden
sub Garantie und Discretion
Dehnel sr., Bischofsstr. 16, 2. Et. Sprechst. bis 5 Uhr. Ausw. briefl.

Geschlechtskrankheiten 2c.
Pollutionen, Weißfluß, offene Wunden jeder Art, Rheumatismus 2c. heilt nach 30jähr. Praxis **Flieger,** Altbüßerstraße 31, 1. Et. Sprechst. früh v. 8 bis 8 U. Abds. Ausw. briefl. Arme gratis.

6 Pfg.-Cigarren, 4948
prachtvolle Qualitäten, empfiehlt **Gustav Schulz,** Nicolaistr. 24.

B. K. R. Kaffee.
Durch rechtzeitige bedeutende Einkäufe ist es uns gelungen, noch vor der jetzt eingetretenen erheblichen Kaffee-Preissteigerung unserer verehrten Kundschaft die alten beliebten Sorten für längere Zeit hinaus zu den bisherigen Preisen zu sichern, so daß wir also nach wie vor **genau** dieselben Qualitäten zu unerhöhten Preisen liefern und damit einen neuen Beweis unserer **unerreichten Leistungsfähigkeit** geben werden.

Nr.		M.
00	**echt Hodeida-Mocca**	**1,90.**
3	**ff. Gold-Menado**	**1,80.**
4	**f. Goldjava Mischg.**	**1,60.**
5	**Wiener** „	**1,45.**
5	**Carlsbader** „ à la Café Pupp, Carlsbad.	**1,40.**
22	**Familien-Kaffee I.**	**1,26.**
23	**dto. II.**	**1,14.**
9	**Java-Mischung**	**1,00.**
24	**Volks-Kaffee**	**0,78.**

Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
O. Stiebler.
Centrale:
Schweidnitzerstr. 44, Eing. Ohle 4.
Filiale I: Neue Schweidnitzerstraße 6.
Filiale II: Neumarkt 18.
Telephon-Anschluß Nr. 268.
Depot in der Ohlauer Vorstadt bei Herrn **Max Reimann, I. Geschäft Vorwerksstr. 12. II. Geschäft Brüderstr. 2f.** [1460]

Erkältungen,
Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in den Apotheken. Haupt-Depôt: Adler-Apotheke, Ring 59. [3454]

Billiges Brenn-Material.
Schwaches Fichtenholz à Raummeter 3 Mark, kurzes à 2,50 Mk. zu haben bei **Schäffer,** Klosterstr. 2.

Dr. med. Michaelis,
Magensalz,
Rathsapotheke, Jena. [1687

Für Destillateure!
Lindenkohle ist nur allein zu haben bei [3818]
H. Aufrichtig junior,
Breslau, Reuschestraße Nr. 42.



Der Bockverkauf
aus hiesiger **Vollblut-Rambouillet-heerde** hat begonnen. [3380]
Preise von 90 bis 150 Mark.
Königl. Dom. Proskau.
Hohberg, Königl. Amtsrath.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Herrschaften, Principale, welche Beamte, Personal suchen, wollen vertrauensvoll sich an mich wenden, indem ich jederzeit Stellensuchende zur Hand habe.
Unkosten entstehen nicht. [5363]
Herrmann Bartsch, Freiburg, Schlesien.
Stellenvermittelung.

Stellensuchende jeder Branche wollen sich vertrauensvoll an mich wenden.
Zweimalige Abschrift letzter Zeugnisse bald mit einzusenden.
Placirung schnell. Vorschüsse 2c. keine. Bezahlung **nur** bei Erfolg.
Herrmann Bartsch, Freiburg, Schlesien.
[5364] Stellenvermittelung.

☛ **Gepr. Erzieherinnen,** sowie Kindergärtn., Kinderpfleg., erprobte Kräfte, empf. für die Vor- u. Nachmittage, mit s. bescheid. Anspr., Frau **Friedländer,** Sonnenstr. 25.

Ges. als Repräs. f. e. einz. Herrn e. geb. Frl. m. g. Zeugn. d. Fr. **Friedländer.**

Eine Directrice
welche sich auch als Verkäuferin eignen muß, wird für das feinere Putzfach **per sofort** gesucht. [3943]
Gleiwitz. E. Pese.

Ein älteres Fräulein
a. guter Familie, w. z. e. Dame für den Abend und die Nacht gesucht.
Off. mit Gehaltsansprüchen postl. Amt 5 unter H. P. 13. [5377]

Für ein jüngeres oder älteres elternloses [5341]
jüdisches Mädchen
aus guter Familie bietet sich die Gelegenheit eines dauernden Unterkommens in einer hiesigen Familie zur Stütze der kränklichen Hausfrau.
Bedingungen: Guter Charakter, angenehmes Wesen und bewährte Tüchtigkeit oder Anlage zur Tüchtigkeit. Meldungen erbeten Chiffre D. A. L. 72 postlagernd Breslau.

Eine junge Dame, tücht. Verkäuferin, gute Figur, angen. Aeuß., im Maaßn. und Abänd. von Cost. u. Mänt. gewandt, gegenw. noch i. Stell., sucht Stell. in einem Conf.- u. Mod.-Gesch. Off. A. H. postl. Gleiwitz OS.

Zum sofortigen Antritt suche für mein Colonial- u. Delicateß-Geschäft **eine tüchtige Verkäuferin** bei hohem Salair. Polnische Sprache erwünscht. [4080]
Heinrich Schüller, Zaborze per Zabrze.

Verkäuferin
für Posamenten, Weißwaaren und Putz per sofort b. h. Gehalt gesucht. Adressen an **J. Hamburger,**
[5374] **Guben.**

Suche zum sofortigen Antritt für einen Destillations-Ausschank ein **tüchtiges jüdisches Mädchen,** die in einem solchen schon thätig war.
H. Ludnofsky,
[4063] **Kattowitz.**

Confection.
Eine leistungsf. **Berliner Damenmäntel-Fabrik**
s. einen durchaus tüchtigen Reisenden, d. d. Rhein und Süddeutschland mit nachweislichem Erfolg besucht. Off. sub „Confection" postl. Haupt-Postamt Berlin.

Ein Commis, Specerist, oder Destillateur kann sich per sofort event. 15. Ocober melden. Postlagernd Ruda OS. **G. 90.** [4038]

Ein junger Commis
oder **ein Lehrling,** der seine Lehrzeit noch nicht beendet — aus der Eisenwaaren-Branche — wird per bald gesucht. Off. unter M. M. 580 hauptpostlagernd niederzul. [5406]

Für mein Tuch-, Manufactur- und Confections-Geschäft suche ich per **sofort einen tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, event. einen **jüngst ausgelernten jungen Mann.** [4000]
M. Jaroslaw, Kreuzburg OS.

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger **Verkäufer** gesucht.
J. Wiener, Kattowitz, [4037]
Manufacturwaaren- und Herren-Confections-Geschäft.

Suche per 15. October bei hohem Salair einen tücht. Verkäufer und Decorateur. [5361]
Sagan. J. Bick.
Manufactur und Damen-Confection.

Zwei tüchtige Verkäufer, welche fertig polnisch sprechen, finden bei hohem Gehalt sofortige dauernde Stellung. [4072]
J. P. Benjamin,
Tuch u. Manufacturwaaren-Handlung, **Culm W. Pr.**

Tuchbranche.
Ein tüchtiger, militärfr. j. Mann sucht p. bald als **Verkäufer, Lagerist, Reisender** Stellung. [2076]
Offerten an **Rudolf Mosse, Liegnitz,** unter **E. 1500.**

Für mein Herren- u. Knaben-Garderoben-Magazin suche ich per sofort **einen tüchtigen Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig.
Joseph Kosterlitz,
[4078] **Königshütte O.-Schl.**

Verkäufer,
zuverlässig und selbstständig, per sofort für mein **Modewaaren- und Confectionsgeschäft gesucht.** [2077]
Gr.-Glogau.
D. Scheier.

Für eine **hiesige Spritfabrik** wird ein [2069]
tüchtiger Comptoirist
möglichst zum baldigen Antritt
☛ **gesucht.** ☚
Kenntniß fremder Sprachen erwünscht, aber nicht Bedingung.
Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre T. 371 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für mein **Posamentier-, Strickgarn- u. Weißwaaren-Engros-Geschäft** suche ich per 1. December oder 1. Januar bei hohem Salair **einen jungen Mann,** der mit der Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß und befähigt ist, kleinere Reisen zu machen.
L. Wachsner,
[4046] **Ratibor.**

An meine Glaubensbrüder.
Ein 66jähr. Mann, Jude, welcher trotz seines Alters noch eine schöne Hand schreibt, bittet zur Unterstützung seiner Existenz um schriftliche Beschäftigung. [1923]
Adressen recht bald unter D. S. 23 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Ein erfahrener, nach allen Richtungen hin ausgebildeter junger Mann sucht als selbstständiger Leiter des Geschäfts Stellung, gleichviel welcher Branche.
Offerten unter M. M. 72 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [5391]

Für ein Modew.- u. Confections-Geschäft in einer Provinzialstadt wird **ein tüchtiger junger Mann** gesucht. [5399]
Persönl. Vorstellung bei **J. W. & E. Gallewski** in **Breslau.**

Ein junger Mann mit schöner Handschrift, der das Confectioniren gründlich versteht, wird für unser Maaßgeschäft gesucht. [5216]
S. Loewenhain & Co., in Breslau.

Zum sofortigen Antritt
suche ich für mein **Herren-Confect.-Geschäft einen jungen Mann,** der mit der Branche genau vertr. ist.
J. H. Schotte,
[5320] **Junkernstr. 7.**

Für mein Tabak- und Cigarren-Geschäft suche ich per bald einen mit der Branche vertrauten **jungen Mann.** Offerten erbeten unter J. K. Nr. 50 postlag. Oels i. Schl.

Ein junger Mann, in der Colonial- und Manufactur-Waaren-Branche bewandert u. der polnischen Sprache mächtig, findet Engagement.
Persönliches Vorstellen erwünscht.
Carl Steiner, Königshütte OS.

2—300 Arbeiter zum Chausseebau
nimmt an [2081]
Bauaufseher **Engwicht,**
Tschepplau, Kr. Glogau.

Ein Ober-Secundaner, Sohn achtbarer Eltern, im Besitz des Zeugnisses für den einj. freiwill. Militair-Dienst, der Stenographie mächtig, **wünscht** in ein größeres **Bank-, Producten- 2c. Geschäft** sofort **in die Lehre zu treten.** Gefl. Offerten bef. **Rudolf Mosse, Breslau,** unter R. 369. [2070]

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, wird gegen monatliche Vergütung gesucht. [4048]
Riesenfeld & Ledermann,
Schäftefabrik, Breslau.

Für meinen Sohn, 16 Jahre alt, **suche ich Stellung** in einem feinen **größeren Tuch- und Herren-Confections-Geschäft**
als Lehrling. [1897]
J. Cracauer's Wwe., Ober-Glogau.

Für mein Manufactur- u. Garderoben-Geschäft suche einen **Lehrling,** der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt.
2075 **Moritz Böhm junior, Beuthen OS.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine ältere Dame sucht in einer achtbaren Familie **möbl. Zimmer,** mögl. mit Pension, zum Winteraufenthalt. Offerten mit Preisangabe unter R. 100 hauptpostlag. [5376]

Schweidnitzerstr. 2, 1. Etage, ist ein **fein möbl. Vorderzimmer** sofort für ein oder zwei Herren zu verm. Näh. daselbst. [3996]

Schuhbrücke 8
ist von Ostern 1887 ab die 1. Etage zu vermiethen. [5103]

Höfchenstr. 4
per Ostern zu vermiethen: Parterre u. die Hälfte der 3. Etage. [5249]

Nicolai-Stadtgr. 14
ist eine herrschaftliche, neu renovirte 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, außer Bade- und Mädchen-Zimmer nebst großem Nebengelaß zu verm.
Näheres bei **S. Mugdan,** ebendaselbst, 1. Etage. [5213]

Herrschaftl. 1. Etage,
1 Saal, 5 Z., Zubeh., Gart., z. v. ev. m. Stall u. Rem., **Friedrichstr. 84/86.**

Ohlau-Ufer 22
ist die halbe 2. Etage, neu renovirt, sofort zu vermiethen. [5380]

Vermiethung. [1977]
Augustastraße Nr. 31 Parterre-Wohnung von 700 Mark,
„ „ **34** halbe 1. Etage „ 450 „
bald oder später zu verm. Näheres Nr. 34 beim Haushälter.

Moritzstraße Nr. 3|5
eleg. herrschaftl. Wohnung v. 1 gr. Salon und 5 gr. Zimmern, vielem Beigelaß, per 1. April k. J. zu verm. Näh. beim Portier. [1979]

Moritzstraße Nr. 18
hochherrschaftliche Wohnungen, mit sehr viel Beigelaß, von 1550 bis 2000 Mark sofort oder später zu vermiethen. [1976]

Ring 44, „Naschmarkt-Apotheke",
ist der erste Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinet und dem nöthigen Beigelaß zu vermiethen und zum 1. April 1887 zu beziehen. [4852]

Tauentzienplatz Nr. 1 (Ecke)
hochherrschaftl. halbe 1. Etage, von 6 event. 7 od. 8 Zimmern und Beigelaß, per 1. April k. J. zu verm. Näh. beim Portier. [1978]

Ohlauerstr. 76|77, 3 Hechte, Ecke Altbüßerstr.,
ist die halbe erste Etage, bestehend aus **8 Zimmern** mit Beigelaß, als **Geschäftslocal oder Wohnung** vom **1. April 1887** ab zu verm.
Näheres im 3. Stock bei **Knaus.** [5346]

Ein großer Laden
$13^1/_2$ Fuß breit und 54 Fuß lang ist in meinem Hause [4016]
Ohlauerstraße Nr. 4
per 1. Januar 1887 zu vermiethen. **N. Raschkow jr.**

Klosterstr. 16
ist in der dritten Etage eine elegant renovirte Wohnung sofort zu vermiethen. [5378]

Altbüßerstr. Nr. 8|9,
Hof-Wohnung, 3. Stock, 3 Zimmer, Beigelaß, 410 Mark, per Neujahr zu vermiethen. [5379]
Näh. daselbst, 1 Treppe, Bureau.

Ein junges Ehepaar sucht zu Ostern 1887 eine freundl. Wohnung von 3—4 Zimmern und Nebengelaß, hochparterre od. 1. Etage, event mit Gartenbenutzung, zum Preise von 800—900 Mark. Gefl. Offerten sub **J. R. 500** hauptpostlag. [5375]

Große Scheitnigerstr. 29, Ecke Adalbertstraße, an der Theilstrecke der Gürtelbahn, **ein Eckladen** mit 2 großen Schaufenstern u. eine zweifenstr. Stube, **gute Lage,** worin seit Jahren ein Schnittwaarengeschäft betrieb. wurde, p. 1. April 87 z. vm. Näh. b. Wirth Adalbertstr. 22, 2 Tr.

Ring Nr. 3
ist die zweite Etage zu vermiethen.
Näh. im 3. Stock. [5384]

Ring Nr. 8 5382
(„sieben Kurfürsten")
sind für Waaren-Engros-Geschäfte geeignete Localitäten, 2 Comptoire, 2 Remisen, 1 Lagerkeller im Ganzen od. auch getheilt zu verm. Näheres Ring 8 bei **Gebr. Grüttner.**

Herrenstraße 2
ist per 1. Januar 1887 im 2. Stock eine aus 4 Zimmern, 2 Cab., Küche und Beigelaß bestehende Wohnung zu vermiethen. Näheres Ring 8 bei **Gebr. Grüttner.** [5383]

Carlsstr. 8, 1. u. 2. Stock,
Ecke Königsstraße, Beste Lage, für Aerzte, Rechtsanwälte sehr geeig., sämmtl. helle Räume, per sofort od. später zu vermiethen. [3963]

2 große Zimmer
(zur Zeit Rechtsanwalt-Kanzlei) **Albrechtsstr. 38,** 2. Et., zu verm.

Große Fabrik-Räume v. 2 Seit. Licht mit Ein- u. Ausfahrt, in der Schweidnitzer Vorstadt, sofort zu vermiethen. [5412]
Offerten unter N. O. 70 Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein Laden
mit anstoßender Wohnung ist sofort zu vermiethen u. am 1. Januar 1887 zu beziehen. [2074]
Moritz Böhm junior, Beuthen OS., Krakauerstraße 43.

In meinem Hause, welches auf der Hauptstraße gelegen, ist vom 15. October 86 **ein großer Laden** mit daranstoßender **Wohnung** zu vermiethen. [4060]
Lipine, im October 1886.
Paul Bartocha, Zinkmeister.

In Ober-Glogau
ist am Ringe, in bester Lage, ein
Geschäfts-Local
p. a. Mk. 300 sofort oder später zu vermiethen. [2047]
N. Königsberger, Ober-Glogau.

Einen großen hellen Laden, mit zwei Schaufenstern, habe **Hauptmarkt Nr. 9** — allerbeste Geschäftslage der Stadt — von sof. preiswerth zu verm. [4009]
Bautzen, 2. October 1886.
Ewald Braun.

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. October.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	753	16	OSO 4	bedeckt.	
Aberdeen	763	12	SO 2	Regen.	
Christiansund	770	11	SO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	770	5	O 3	wolkenlos.	
Stockholm	768	4	SW 2	bedeckt.	
Haparanda	758	3	WNW 1	neblig.	
Petersburg	760	3	NW 3	wolkig.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork, Queenst.	752	16	SO 5	wolkig.	
Brest	756	16	SW 3	bedeckt.	
Helder	762	13	O 1	neblig.	
Sylt	767	12	SO 4	wolkenlos.	
Hamburg	766	13	O 4	wolkenlos.	Thau.
Swinemünde	769	11	SO 3	wolkenlos.	
Neufahrwasser	771	15	S 1	heiter.	
Memel	770	6	SSW 1	wolkig.	Thau.
Paris	759	14	OSO 2	wolkenlos.	
Münster	763	13	N 1	wolkenlos.	Thau. Dunst.
Karlsruhe	766	12	W 1	neblig.	
Wiesbaden	763	15	still	wolkenlos.	Thau.
München	765	9	O 1	neblig.	
Chemnitz	766	10	NO 2	heiter.	
Berlin	767	13	OSO 1	bedeckt.	
Wien	766	13	still	bedeckt.	
Breslau	760	11	OSO 3	bedeckt.	
Isle d'Aix	759	16	S 4	Regen.	
Nizza	764	16	OSO 1	wolkenlos.	
Triest	765	17	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Beim Herannahen eines tiefen Minimums vom Canal ist die Zone hohen Luftdrucks, welche gestern von der Balkanhalbinsel nach Skandinavien sich erstreckte, etwas ostwärts fortgeschritten. Bei leichter, meist westlicher Luftströmung ist das Wetter über Deutschland andauernd ziemlich warm, theils heiter, theils neblig, sonst trocken. In Biarritz sind 45 mm Regen gefallen. Ueber Rügenwaldermünde und Kiel ziehen die oberen Wolken aus Nordwest dem Unterwinde entgegen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer: sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.